

UNIVERSITÄT  
KOBLENZ · LANDAU

**Institut für Psychologie**

**Universitätsstraße 1**

**56070 Koblenz**

**Wissenschaftliche Arbeit im Eignungsfeststellungsverfahren  
im Fach Psychologie**

**Übersetzung und Adaption der deutschen Fassung des Fragebogens zu  
Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen in eine polnische Version**

Julia Miczka

Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz

Sommersemester 2019

Erstgutachterin: Frau Prof. Dr. Quaiser-Pohl

Zweitgutachterin: Frau Prof. Dr. Hanke-Boer

Abgabedatum: 13.05.2018

Email: [jmiczka@uni-koblenz.de](mailto:jmiczka@uni-koblenz.de)

## **Abstract**

Die vorliegende Arbeit hat die Adaption der Übersetzung des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen nach Günter Krampen aus dem Jahr 1991 zum Ziel und prüft die Übersetzung auf ihre Gültigkeit und Richtigkeit. Nach der Erklärung des Forschungsinteresses und der Herleitung des psychologischen Konstruktes der Kontrolle, sowie der Vorstellung des behandelten Fragebogens, werden Methoden der Übersetzung psychologischer Messinstrumente vorgestellt und im Anschluss der Übersetzungsprozess des Fragebogens dargestellt, welcher aus einem Team-Ansatz bestand und durch die Kontrolle mehrerer Personen einen hohen Qualitätsanspruch garantiert. Die Endfassung des Fragebogens wird an einer Stichprobe von  $N=129$  polnischen Probanden untersucht und mit einer deutschen Kontrollgruppe von  $N=52$  Probanden, sowie der Normierungsstichprobe aus dem deutschen Manual des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (Krampen, 1991) verglichen. Teststatistische Kennwerte wie die Mittelwerte und Standardabweichungen der Items aber auch der Subskalen weisen eine große Ähnlichkeit der Fragebogenversionen auf. Ebenso können die Trennschärfen der Items im Gruppenvergleich der drei Stichproben als zufriedenstellend angesehen werden. Die interne Konsistenz sowie die Testhalbierungsreliabilität können für die Subskalen sowie den gesamten Fragebogen in der polnischen Version größtenteils bestätigt werden, sodass die Übersetzung als reliabel anzusehen ist. Darüber hinaus kann die Validität durch testtheoretisch adäquate Skaleninterkorrelationen und die Validierung mit dem externen Faktor des Wohlbefindens bestätigt werden. Die qualitative Erhebung zur Überprüfung des Verständnisses der übersetzten Items, zeigt zudem ein homogenes unidimensionales Bild und bestätigt die Qualität der Übersetzung. Die faktorielle Analyse zeigt jedoch im Gegensatz zu den restlichen Untersuchungen deutliche Unterschiede auf, da aus der polnische Stichprobe eine zweifaktorielle Lösung auf Sekundärskalenniveau hervorgeht, wohingegen die Normstichprobe des Manuals, sowie die deutsche Stichprobe konstruktdifferenzierte und in der Theorie des Fragebogens begründete vierfaktorielle Ausgaben aufzeigt. In jeder Version des Fragebogens wurden jedoch schwach ladende und faktoriell nicht klar zuordbare Items gefunden, welche eine statistische Itembereinigung des Fragebogens in der zukünftigen Arbeit mit dem Messinstrument legitimieren. Diese Unterschiede bestätigt auch die Procustean Factor Rotation, welche korrelative Differenzen zwischen den Faktoranalysen der deutschen und polnischen Daten anzeigt und in einer weiteren Untersuchung näher beleuchtet werden sollte. Zusammenfassend kann die Übersetzung des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen als gelungen angesehen werden, auch wenn der Fragebogen sowohl in seiner Originalfassung als auch in der polnischen Version einer Optimierung unterlaufen sollte.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Beschreibung des Forschungsinteresses	6
a. Die vorangegangene Forschung	6
b. Die Andersartigkeit der Polen	9
3. Theorie und Forschungsstand des psychologischen Konstrukts von Kontrollerleben	12
a. Das Konstrukt der psychologischen Kontrolle	12
b. Kontrolle und Wohlbefinden	17
c. Erhebungsmethoden des Konstrukts Kontrolle	19
4. Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen	20
a. Die Gütekriterien und die Normierung des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen	23
5. Übersetzung psychologischer Messinstrumente	25
a. Dürfen und Können wir Fragebögen übersetzen?	25
b. Alternativen zur Übersetzung	27
c. Methoden der Übersetzung	28
6. Der Übersetzungsprozess	32
a. Die linguistischen Unterschiede der deutschen und polnischen Sprache	33
b. Ablauf der Übersetzung	37
7. Methoden	39
a. Das Design der Datenerhebung	40
b. Die Erhebungsinstrumente	42
c. Die Stichprobe	43
d. Die erwarteten Zusammenhänge	47
8. Die Ergebnisse	48
a. Teststatistische Kennwerte	48
b. Reliabilität	53
c. Validität	54
i. Konstruktvalidität	54
ii. Faktorielle Validität	56
iii. Externe Validität	60
iv. Inhaltliche Validität	61

9. Diskussion	63
a. Die Gütekriterien und die Gültigkeit des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen	64
i. Objektivität	65
ii. Reliabilität	66
iii. Validität	66
10. Fazit und Ausblick	69
11. Literaturverzeichnis	70
12. Abbildungsverzeichnis	73
13. Tabellenverzeichnis	74
14. Anhang	74

Alle in dieser Arbeit benutzten geschlechtsspezifischen Subjekte, beziehen sich jederzeit auf alle Geschlechter. Auf eine genderneutrale Schreibweise wird daher im Folgenden aufgrund der Lesbarkeit des Textes verzichtet.

## 1. Einleitung

*Polen.* Langjähriger und enger Nachbar oder doch weit entfernter Verwandter, den man auf einer großen Familienfeier gar nicht erst wiedererkennt? Die deutsch-polnischen Beziehungen sind historisch und emotional so eng miteinander verstrickt, dass man beim ersten Gedanken keine Unterschiede zwischen den Nachbarländern zu finden vermag. Auch wenn beide Länder eine gemeinsame konfliktbasierte Geschichte miteinander verbindet, sind die Ursprünge dieser Länder doch unterschiedlicher, als man auf den ersten Blick meint. Für deutsche Investoren ist Polen hingegen schon lange ein vielversprechendes Land und mittlerweile eins der wichtigsten EU-Mitgliedsstaaten, welches vergleichsweise günstige Löhne, günstige Industriestandorte und eine hohe Rechtssicherheit bietet. Darüber hinaus macht sich der Wirtschaftsstandort Polen wegen seiner neu erschließbaren Absatzmärkte und seiner längeren Jahresarbeitszeit, die laut OECD-Angaben im Jahr 2014 durchschnittlich 1.923 Stunden betrug (im Vergleich dazu betrug die Jahresarbeitszeit in Deutschland im Jahre 2014, 1.371 Stunden), für globale Wirtschaftspartner stetig attraktiv (OECD, 2014). So kommt es auch, dass Polen bereits seit Jahren einer der wichtigsten Handelspartner Deutschlands geworden ist und im Jahre 2018 zusammen mit Großbritannien auf Platz sechs der deutschen Außenhandelsstatistik gelegen hat. 28 Prozent des polnischen Exports gingen dabei im vergangenen Jahr nach Deutschland, sodass der deutsch-polnische Warenhandel im Jahr 2018 mit 118 Milliarden Euro Gesamtumsatz einen neuen Höchststand erreichen konnte. Vergleichsweise ist der deutsche Außenhandel mit Polen somit mehr als doppelt so groß, als der Außenhandel mit Russland (Auswärtiges Amt, 2019). Darüber hinaus leben in Deutschland nach Angaben der Botschaft der Republik Polen in Berlin (2012) 2 Millionen Polen in Deutschland.

Diese besondere Beziehung macht den Blick auf die Polen wirtschaftlich interessant und wirft dabei unabdinglich arbeits- und organisationspsychologische Fragen auf. Aufgrund seiner psychologischen Relevanz und engen Verbundenheit mit berufsbezogenen Feldern wie der Personalauswahl und -entwicklung, des Berufserfolgs (aus persönlicher Mitteilung von Frau Dr. Heinecke-Müller über die Ergebnisse der KEPI II Studie, der Universität Koblenz-Landau) aber auch Faktoren, wie der Gesundheit, ist der Aspekt der personalen Kontrolle nicht außer Acht zu lassen und sollte in einer Betrachtung deutsch-polnischer Kooperationen und Beziehungen näher beleuchtet und auf kulturelle Unterschiede untersucht werden.

## **2. Beschreibung des Forschungsinteresses**

Das bisherige Forschungsinteresse der ersten relevanten wissenschaftlichen Arbeit, der Bachelorarbeit, befasste sich mit einem Kontrollaspekt der Persönlichkeit. Genauer der Selbstwirksamkeit, welche durch den Fragebogen der Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartungen (GSE) von Schwarzer und Jerusalem (1999) erhoben wurde. Daneben untersuchte die Arbeit einen Aspekt der Gesundheit, das Wohlbefinden, das durch den WHO-5-Fragebogen (Bech, 2004) erhoben wurde und Teil einer im Jahre 2012 begonnenen kulturvergleichenden Studie (KEPI II, Kenian Pilot Study II) der Universität Koblenz-Landau und der Universität Nairobi in Kenia war. Die Ergebnisse dieser ersten Untersuchung von Selbstwirksamkeit und Wohlbefinden waren nicht aussagekräftig. Das Forschungsinteresse rund um Interkulturalität, Kontrollerleben und Gesundheitsaspekte blieb jedoch weiterhin bestehen, sodass nun dieses Interesse im weiteren Verlauf der wissenschaftlichen Arbeit weiterverfolgt werden soll. Dazu sollen die gewählten Instrumente auf der kulturvergleichenden Studie der Universität Koblenz-Landau basieren sollen, um an den wissenschaftlichen Fortschritt angepasst und weiter genutzt werden zu können.

### **a. Die vorangegangene Forschung**

Die folgende Arbeit soll auf den bisherigen Ergebnissen des KEPI II basieren und diese zur weiteren Forschung nutzen. Der Fragebogen der Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartungen (GSE) (Schwarzer und Jerusalem, 1999) wurde bereits ebenso wie der Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugung (FKK) (Krampen, 1991) in Deutschland, sowie in der Sub-Sahara (Kenia) im Rahmen der KEPI II Studie genutzt, validiert und verglichen. Die Ergebnisse zeigten, dass die Fragen des GSE in Kenia nicht unidimensional verstanden und somit die inhaltliche Validität nicht gewährleistet werden kann. Das bedeutet in der Praxis, dass verschiedene Probanden dasselbe Item auf unterschiedliche Weise interpretiert und verstanden haben. In Deutschland hingegen, wurden die Fragebogenitems des GSE von unterschiedlichen Testpersonen auf dieselbe Art verstanden. Bei dem Vergleich der Fragebogenitems des FKKs war das Verständnis sowohl in Deutschland, als auch in Kenia wesentlich einheitlicher, sodass der Fragebogen inhaltlich als valider angesehen werden kann. Somit kann dieser für den internationalen Vergleich als geeigneter eingestuft wird (Ergebnisse aus persönlicher Mitteilung von Dr. Heinecke-Müller).

Die KEPI II Studie führt unter anderem einen Vergleich von Kontrollüberzeugungen zwischen Westeuropa und dem Gebiet der Sub-Sahara durch. Dabei wurde herausgefunden, dass Kontrollüberzeugungen im Gebiet der Sub-Sahara sichtbare Unterschiede in ihrer Wirkungsweise aufweisen, auch wenn sie als psychologisches Konstrukt in beiden Gebieten zu finden sind. In Einbezug der bis dahin gewonnenen Ergebnisse wurde deutlich, dass eine kulturell gerechte Auseinandersetzung mit den Konstrukten der Kontrollüberzeugungen wichtig für den Umgang mit allen mit dem Konstrukt verbundenen psychologischen Aspekten ist. Dazu gehören zum Beispiel das Wohlbefinden und die Gesundheit, Leistungsmotivation aber auch zahlreiche berufsbezogenen Aspekte wie dem Berufserfolg oder dem Umgang mit Personalauswahl und Personalentwicklung. Abbildung 1 zeigt die Grundüberlegung der KEPI II Studie, welche auch in der statistischen Überprüfung wiederzufinden waren (Ergebnisse aus persönlicher Mitteilung von Dr. Heinecke-Müller).

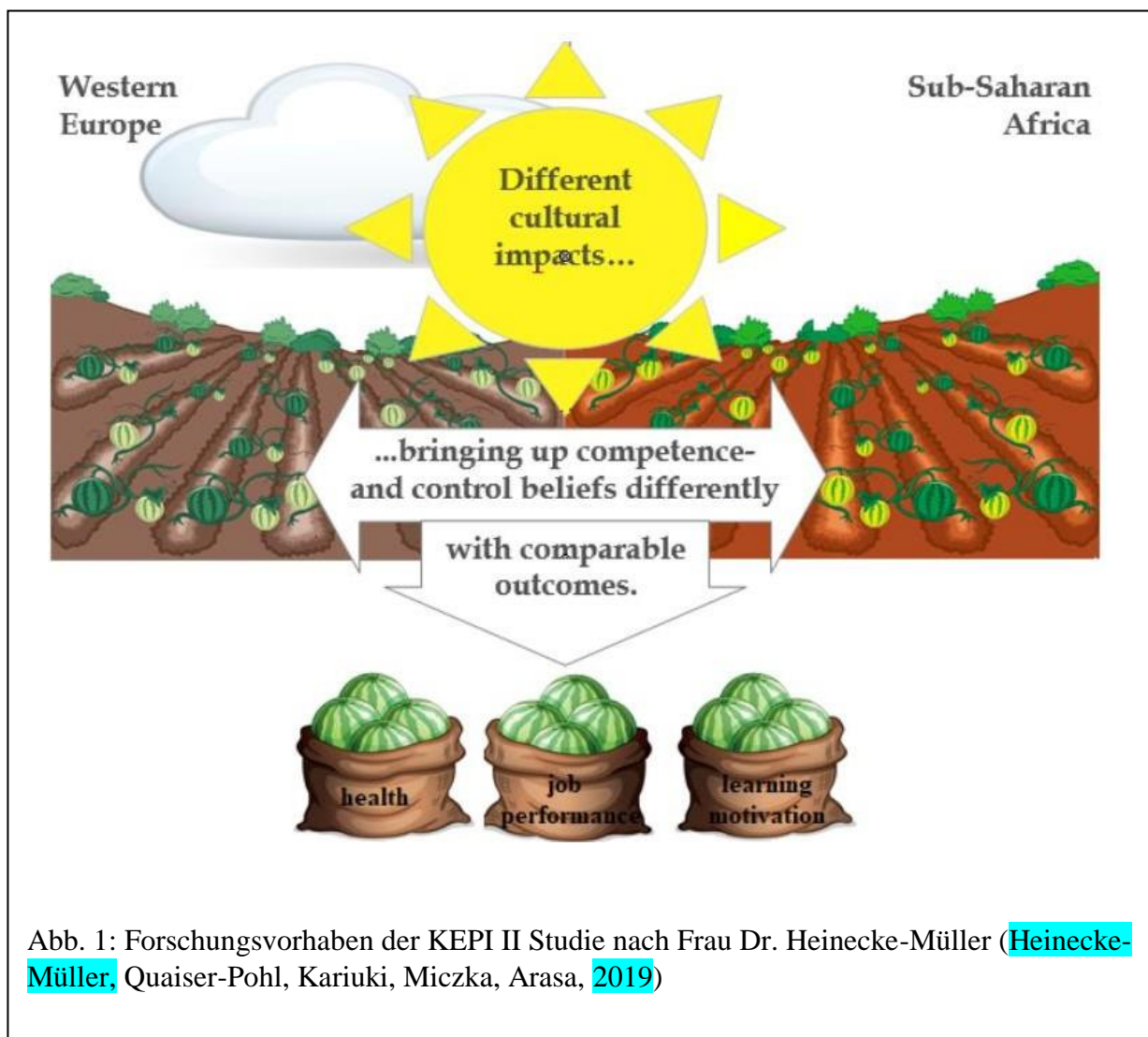


Abb. 1: Forschungsvorhaben der KEPI II Studie nach Frau Dr. Heinecke-Müller (Heinecke-Müller, Quaiser-Pohl, Kariuki, Miczka, Arasa, 2019)

So wurden in einem kulturvergleichenden Regressionsmodell zwischen Deutschland und Kenia wichtige Hinweise auf die unterschiedliche Wirkung von Kontrollüberzeugungen wiedergefunden. Beim Vergleich der Vorhersage verschiedener Einzelaspekte des Berufserfolges wie auch des Wohlbefindens wurde eine signifikante Parallelverschiebung der Regressionsgeraden festgestellt. Die Vorhersage des Wohlbefindens durch Kontrollüberzeugungen war in beiden Ländern einzeln betrachtet signifikant (Deutschland:  $F(1,50) = 5,11$ ;  $p < 0.05$ ;  $R = .305$ ,  $R^2 = .075$ ,  $\beta = .606$ , Kenia:  $F(1,86) = 6.81$ ;  $p < 0.05$ ;  $R = .271$ ,  $R^2 = .063$ ,  $\beta = .517$ ). Unter Einbezug beider Länderdaten in das Regressionsmodell wurde ebenfalls eine signifikante Vorhersage des Wohlbefindens durch Kontrollüberzeugungen gefunden ( $F(2,137) = 12.38$ ,  $p < 0.05$ ;  $R = .391$ ,  $R^2 = .141$ ,  $\beta = .055$ ), sowie eine starke Parallelverschiebung der Regressionsgeraden der kenianischen zu den deutschen Daten ( $\beta_{\text{Parallelverschiebung}} = 6.705$ ,  $p < 0.05$ ). Die Ergebnisse der Studie spiegeln das anfangs vermutete Bild (vgl. Abb.1) wieder und repräsentieren die Unterschiede zwischen den Gebieten der Sub-Sahara und West-Europas. (vgl. Heinecke-Müller, Quaiser-Pohl, Kairuki, Miczka, Arasa, 2019).

Aufgrund der bisherigen Befunde liegt es nahe, die Ergebnisse auch in anderen kulturellen Kontexten zu replizieren, um einen innereuropäischen Blickwinkel zu erweitern. Dabei soll - im Hinblick auf das bereits beschriebene Forschungsinteresse - die Frage nach dem Vergleich der Faktoren Persönlichkeit – Gesundheit – Kultur von Westeuropa und Osteuropa beleuchtet werden. Ein spürbarer Unterschied im Umgang mit verschiedenen Lebenssituationen zwischen Westeuropa und Osteuropa kann aus persönlicher Erfahrung bestätigt werden. Um diesen Unterschied wissenschaftlich messbar und greifbar zu machen, muss jedoch ein Schritt vorangestellt werden, welcher die Nutzung des bereits in der KEPI II Studie genutzten Messinstruments ermöglicht und das Ergebnis dieser hier vorliegenden Arbeit sein soll. Dazu sind die Übersetzung und anschließende Prüfung des Messinstruments unabdinglich. Es soll die Frage beantwortet werden, ob das Messinstrument innerhalb Europas gleichermaßen verwendbar und vergleichbar ist, um im Anschluss an das Eignungsfeststellungsverfahren innereuropäische und globale Unterschiede erforschen zu können. Folglich soll die Anwendbarkeit und Vergleichbarkeit des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (Krampen 1991) in Osteuropa getestet und verifiziert werden. Die Wahl des Fragebogens wird aufgrund seiner ökonomischen Vorteile sowie seiner simplen Handhabbarkeit, welche im Kapitel vier näher erläutert werden, getroffen. Zudem soll eine möglichst hohe Ähnlichkeit der Untersuchungen im Raum der Sub-Sahara, in Deutschland sowie auch zukünftig in Polen ermöglicht werden. Daher soll auf das bisher genutzte Messinstrument zurückgegriffen wer-



den und dadurch die Vergleichbarkeit der Daten gewährleistet werden soll. Es wird angestrebt, die zahlreichen positiven Aspekte des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen und somit seine Anwendbarkeit auch in einem weiteren Sprachraum zu ermöglichen, sodass einer Übersetzung, Adaptierung und Validierung des Fragebogens positiv entgegenblickt wird.

Ein Grund zur Annahme signifikanter Unterschiede im Kontrollerleben zwischen Westeuropa (in dieser Untersuchung Deutschland) und Osteuropa (in dieser Untersuchung Polen) geben nicht nur persönliche Erfahrungen, sondern auch zahlreiche Handreichungen für wirtschaftliche Beziehungen zwischen den Deutschen und den Polen, sowie ein Blick auf die polnische Entwicklung im historischen Kontext des Landes.

### **b. Die Andersartigkeit der Polen**

Weltweit sprechen ungefähr 50 Millionen Menschen polnisch, davon ungefähr 37 Millionen als Muttersprachler in Polen und zwei Millionen als in Deutschland lebende Polen. Zudem ist polnisch eine anerkannte Minderheitssprache in der Slowakei, Rumänien, der Ukraine und Tschechien (Botschaft der Republik Polen in Berlin, 2012). Obwohl generalisierte Aussagen über *die* Polen oder *die* Deutschen stark verallgemeinernd sind und nicht dem Handeln, Verhalten und Denken aller gerecht werden können, sollen stereotype Aussagen die polnische Mentalität größtenteils widerspiegeln. Trotzdem muss die damit getroffene Verallgemeinerung und Generalisierung stets bedacht werden. Oft wird die Fragestellung nach kulturellen oder Mentalitätsunterschieden zwischen den Nachbarländern Deutschland und Polen gar nicht erst gestellt, da die Nähe zu unseren Nachbarn die tatsächlich möglichen Hürden vergessen lässt. Diese werden häufig erst in schwierigen Verhandlungssituationen zwischen Geschäftspartnern, in Krisensituationen zwischenmenschlicher Konflikte oder politischen Diskursen und Streitigkeiten bewusst und erinnern daran, dass auch vertraute Nachbarn oft eigene kontroverse Vorstellungen und Meinungen zu einem scheinbar nicht alternativinterpretierbarem Bild haben. Diese Mentalitätsunterschiede können auf zahlreiche Ursachen zurückgeführt werden, deren Ursprung tief in der Historie der polnischen Geschichte vermutet wird. So fühlen sich die Polen als Slawen auch eher den slawischen Völkern zugehörig und grenzen folglich die germanischen Volksstämme der Deutschen aus, sodass die 416km lange Oder-Neiße-Grenze nicht nur eine Staatsgrenze, sondern auch eine Grenzlinie zwischen zwei unterschiedlichen Kulturen, zwei unterschiedlichen Entwicklungsverläufen und zwei unterschiedlichen

Völkern ist. Ein veranschaulichendes Beispiel für diese Unterscheidung und Trennung ist das polnische Wort für die Deutschen „Niemcy“, welches sich in allen slawischen Sprachen ähnelt und wörtlich übersetzt „Taubstumme“ bedeutet. So wird bereits in der Namensgebung des westlichen Nachbarlandes auf die Sprachbarriere und das fehlende (Sprach-)Verständnis hingewiesen (Grünefeld, 2005). Im Gegensatz zu Deutschland hat Polen keine föderale, sondern eine zentralistische Tradition. So fühlen sich die Polen nicht als Pommern, Oberschlesier oder Kujawien, sondern in aller ersten Linie als Polen ohne starken regionalen Bezug. Dieses kollektive Gefühl polnischer Geschichte und des Patriotismus prägt die zentralstaatliche Regierung mit nationalen Symbolen bis heute. Auch die Teilung des Landes unter den drei Nachbarmächten Preußen, Russland und Österreich gegen Ende des 18. Jahrhunderts hatte zur Folge, dass Polen für 123 Jahre vollständig von der Landkarte verschwunden war. Dieses „historische Trauma“ (z.n. Kijowska, 2018) hat bis heute Auswirkungen auf die Bevölkerung in Form von Misstrauen in Fremde und der ausgeprägten Bereitschaft zur Rebellion. Auch nach dieser Trennung, während der vermeintlichen Phase der Einheit Polens, war die Sicherheit und Anerkennung der polnischen Grenzen lange Zeit ein Problem, welches erst vor knapp 30 Jahren vertraglich endgültig gelöst wurde. Im Görlitzer Vertrag aus dem Jahr 1950 haben die Siegermächte des Zweiten Weltkrieges die Westgrenze Polens erstmals vertraglich akzeptiert. Erst im Jahre 1970 wurde ein Gewaltverzicht und die politische Anerkennung der Westgrenze Polens zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen unterzeichnet. Endgültig bestätigt wurde die Westgrenze jedoch erst am 14. November 1990 als Folge der 2+4 Verhandlungen zur deutschen Einheit, aus welchen die Grenzenerkennung nach einem Vorschlag Polens an die zwei deutschen Staaten und die Alliierten hervorging (Janicki, 1992). All diese langwierigen und mühseligen Prozesse, die das Ringen nach internationaler Anerkennung und Autonomie antrieben, haben zur Folge, dass das Selbstbild und Selbstwertgefühl der Polen trotz heutiger europäischer Gesellschaft, Demokratie und Freiheit nicht vollständig intakt sind. Diesen Umstand macht sich auch die heutige PiS-Regierung (Prawo i Sprawiedliwość, in Deutsch: Recht und Gerechtigkeit) zu Nutze und fördert die Angst „sich im vereinten Europa aufzulösen und die nationale Identität zu verlieren“ (z.n. Kijowska, 2018, S. 43). Aus der geschichtlichen Entwicklung resultierend ist es verständlich, dass die Grundsteine der polnischen Identität die Literatur aber vor allem und in erster Linie auch die Religion sind. Durch ihr Weltbild und die daraus folgende Erziehung entstand ein tendenziell eher konservatives Selbstbild, das wegen der Teilung Polens und des dauerhaften Strebens nach Anerkennung nur wenig Zeit zur Modernisierung erfuhr.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass Polen während der letzten 220 Jahre lediglich zwei autonome Phasen erleben durfte, 1918-1939 und 1990 bis heute. Dieses nun erst langsam wachsende und noch instabile nationale Selbstbild bietet somit eine gute Erfolgsgrundlage für die nationalkonservative Partei PiS und zieht zwei Folgen mit sich: „Entweder führt es zu Rückwärtsgewandtheit und Provinzialismus, die permanent mit der Modernität und Offenheit der sonstigen Welt kollidieren [...] oder es löst Verunsicherung, Irritation und das Gefühl der Klaustrophobie aus [...].“ (Ebd., S 44).

So sind auch Worte wie Würde und Ehre in der polnischen Mentalität sehr präsent und werden nicht als reine Vokabeln, sondern als alltägliche Begleiter verstanden und gelebt. Der Katholizismus, die Kirche und der Nationalstolz prägten das polnische Selbstverständnis über Jahrhunderte hinweg und können daher durchaus als konservativ und Neuem gegenüber verschlossen definiert werden. Auch wenn sich die Polen selbst als tolerant und offen sehen, so sind Vorurteile gegenüber Minderheiten oder anderen Völkern sehr ausgeprägt und stark verbreitet (Grünefeld 2005). Dies zeigt sich auch in der hartnäckigen Weigerung der aktuellen PiS-Regierung Flüchtlinge aufzunehmen, welche von 63 Prozent der Bevölkerung unterstützt wird, obwohl die wachsende Wirtschaft und stetige Auswanderung der Polen in die westeuropäischen Länder gerade neue - auch ausländische - Arbeitskräfte zu ihrem Nutzen gebrauchen könnte. Doch die von der Regierung unterstützte Angst vor einer fremden Kultur, und den damit verbundenen möglichen Risiken und Krankheiten, sowie der Befürchtung der Entfremdung, trifft die Bevölkerung an der ohnehin schon historisch vorgeschwächten und sensiblen Stelle. Die auch für Außenstehende sichtbare Homogenität der Gesellschaft – die im Kontrast zur Vielfaltigkeit in Deutschland steht - wird durch solche Einstellungen und Unterstützungen weiter gestärkt und geprägt und kann durch das erst noch vollständig entstehende kollektive Selbstbewusstsein nicht kompensiert werden, sondern wird durch die Angst erneuter Autonomie- und Machtverluste zusätzlich gestärkt (Kijowska, 2018). Mögliche Unterschiede zwischen den Polen und den Deutschen, oder wie der Titel dieses Kapitels bereits beschreibt, ihre Andersartigkeit ist somit auf zahlreiche Faktoren zurückzuführen und weckt das Interesse an einer wissenschaftlichen Untersuchung dieser. Besonders im Hinblick auf die wirtschaftlichen Beziehungen und die ökonomische Kraft Polens, welche auch in Geschäftsbeziehungen sowie wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Kooperationen genutzt und verwendet werden kann. Darüber hinaus ist auch das Verständnis unserer Nachbarn, die zahlreich als Einwanderer und Gastarbeiter in Deutschland aber auch in anderen Ländern Westeuropas neben unterschiedlichen Aufgaben auch vor Herausforderungen stehen, welche von großem sozialen wie auch

wirtschaftlichem Interesse sind. Ein dabei zu untersuchender Aspekt ist unter anderem das Kontrollerleben, welches im Folgenden näher beleuchtet werden soll, um eine anschließende Untersuchung dieses Konstruktes, wie auch andere psychologischer Variablen und Einflussfaktoren zu ermöglichen.

### **3. Theorie und Forschungsstand des psychologischen Konstrukts von Kontrollerleben**

Da diese Arbeit die Übersetzung des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (Krampen, 1991) fokussiert, soll im nachfolgenden Kapitel eine Übersicht über das psychologische Konstrukt der Kontrolle gegeben und dessen Entwicklung in der Psychologie skizziert werden.

#### **a. Das Konstrukt der psychologischen Kontrolle**

Das Konstrukt der psychologischen Kontrolle wurde bereits in Rotters (1980) sozialen Lerntheorie beschrieben und entstammt verschiedenen Untersuchungen Rotters in unterschiedlichen sozialen Situationen. Dabei soll die Kontrollierbarkeit verschiedener Situationen als Ursache spezifischen Verhaltens angesehen werden. Damit ist gemeint, dass ein spezifisches Verhalten auch zur Erreichung eines gewünschten Effekts oder Endzustands führt. In diesem Zusammenhang beschreibt Rotter (1996) psychologische Kontrolle auch als „locus of control“ und differenziert dabei internale und externale Kontrollüberzeugungen, die auf verschiedene situationsgebundene Lebenserfahrungen zurückzuführen sind, in welchen Kontrolle tendenziell als innerhalb oder außerhalb der eigenen Handlungsmöglichkeiten empfunden wurde. Dabei werden generalisierte Erwartungen aktiviert, die den Einfluss des eigenen Handelns und somit der eigenen Kontrolle über eine spezifische Situation oder Umwelt, ausüben können. Kontrolle wird somit zu einem Ergebnis generalisierter Kontingenzerwartungen, welche unter anderem auch durch Konditionslernen vermittelt und verinnerlicht werden. Ist ein Individuum dabei der generalisierten Meinung, dass das eigene Verhalten einen Einfluss auf die eigene Umwelt und das eigene Umfeld nehmen kann, so versteht man darunter internale Kontrollüberzeugungen. Personen mit tendenziell hohen internalen Kontrollüberzeugungen erleben Ereignisse oft als Resultate ihres eigenen Verhaltens und Handelns und besitzen daher die generalisierte Erwartung, ihre Umwelt durch ihr Verhalten aktiv mitgestalten zu können. Im Kontrast dazu stehen Personen mit tendenziell externalen Kontrollüberzeugungen, welche die

Ereignisse in ihrem Leben eher als unabhängig von ihrem eigenen Verhalten und Handeln ansehen und Geschehnisse daher als external determinierte Ereignisse ansehen, die das Ergebnis äußerer und fremder Einflüsse, also außerhalb der eigenen Person liegen, sind.

Rotter (1966, 1980) hat jedoch in seiner Theorie zu Kontrollüberzeugungen die von ihm erwähnten generalisierten Erwartungen, sowie verhaltensrelevanten Aspekte nicht ausreichend definiert und differenziert (Heinecke, 2008), sodass seine Überlegungen in den folgenden Jahrzehnten immer wieder weiterentwickelt wurden. Dennoch legte Rotter mit seiner sozialen Lerntheorie den Grundstein des Konstrukts psychologischer Kontrolle.

Bandura (1977) führt Kontrolle auf das Vorhandensein von Selbstwirksamkeit und der Erwartung eines bestimmten Ergebnisses zurück und erklärt, dass beides voneinander unabhängige Teile eines Gesamtkonstruktes, nämlich der Kontrolle seien. Für ihn ist relevant, dass eine Person ein zielführendes Verhalten auch tatsächlich zeigen kann, also die Fähigkeit dazu besitzt. Für diese Fähigkeit nutzt Bandura den Begriff „*efficacy expectation*“ (ebd.).

Auch Flammer (1990) erweiterte den Kontrollbegriff nach Rotter (1966). Seiner Ansicht nach kann die dichotome Aufteilung des Kontrollerlebens in internale und externale Kontrolle dem Wirkungs- und Einflusskonzept nicht gerecht werden. So entwickelt Flammer ein weitreichenderes, vielschichtiges Konzept, welches neben der erlebten und ausgeübten Kontrolle auch Problemlösefähigkeiten, Handlungsoptionen und das Wissen über die Erreichung spezifischer Ziele miteinbezieht. Für ihn besteht das Leben aus dem Austausch mit der Umwelt, nach der wir uns richten müssen und daraus resultierend müssen wir nicht nur Handlungsmöglichkeiten kennen und ausführen, sondern sollten uns auch unserer Kontrollmöglichkeiten und Kontrollreichweite bewusst sein.

Auch Günter Krampen (1982) arbeitete an dem Konzept psychologischer Kontrolle und entwickelte im Verlauf seiner psychologischen Wirkungszeit einige Gedanken und Konzepte, welche den Ursprung des Kontrollerlebens nach Rotter (1966, 1980) wieder aufgriffen, erweiterten und neu sortierten. An Rotters Ansatz zu Kontrollerleben kritisiert Krampen vor allem seine Einfachheit, Eindimensionalität und Undifferenziertheit, welche zu widersprüchlichen Befunden führen (Krampen, 1987a). Daraufhin greift er in seiner Weiterentwicklung des Konzepts, Erwartung-Wert-Modelle wieder auf und erklärt, dass subjektive Bewertungen (Valenzen), wie beispielsweise eigene Werte und Ziele, sowie subjektive Erwartungen einer Person, als Ursache und Prädiktor für Verhalten und Handeln angesehen werden können. Das Handeln einer Person, hängt demnach davon ab, welche Wünsche diese Person mit ihrem

Verhalten verfolgt und ob sie das Erreichen dieses Wunsches oder des Zielzustandes erwartet (vgl. „Handlungs-Ergebnis-Zusammenhänge“, Krampen, 1982, vgl. S.25f.). In diesem Zusammenhang entwickelt Krampen (1987b) basierend auf den bereits erwähnten Theorien von Rotter (1966) und Bandura (1977) ein differenziertes Erwartungs-Wert-Modell (siehe Abbildung 2) und integriert dieses in sein handlungstheoretisches Partialmodell der Persönlichkeit (1991), in welchem er Handlungen und Handlungsintensionen auf die in seinem differenzierten Erwartungs-Wert-Modell erklärten handlungstheoretischen Variablen zurückführt.

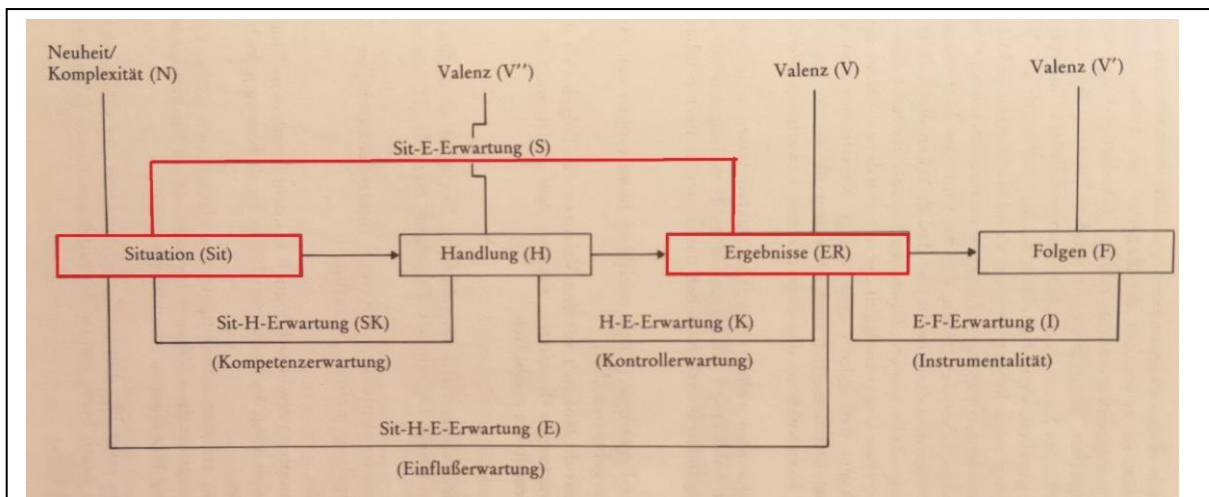


Abb.2. „Differenziertes Erwartungs-Wert-Modell“, leicht veränderte Abbildung aus Krampen (1987b, S.41).

Wie in Abbildung 2 zu sehen ist, besteht das Grundgerüst (rot markiert) des Modells aus einer „Situations-Ergebnis-Erwartung“ (S), welche eine Erwartung eines bestimmten Ergebnisses oder Geschehnisses (ER) ist, dass aus einer Situation (Sit) resultiert, ohne dass das Individuum in diese Situation durch eigenes Handeln eingreift. Des Weiteren wird die Valenz der Folge (V') als die Bewertung der Folge (F) verstanden, die aus dem Geschehnis oder dem Ergebnis (ER) hervorgeht. Darunter stehend wird die Instrumentalität (I), auch als „Ergebnis-Folge-Erwartung“ bezeichnet, als Konsequenz eines bestimmten Ereignisses (ER) festgelegt. Die Kompetenzerwartungen, also die Erwartungen darüber, dass eine Person bestimmte Handlungen (H) in einer Situation (Sit) zeigen und abrufen kann, werden als „Situations-Handlungs-Erwartungen“ (SK) bezeichnet. Kontrollerwartungen hingegen, gehen einen Schritt weiter und werden als „Handlungs-Ergebnis-Erwartungen“ (K) beschrieben. Sie meinen die Erwartungen einer Person, dass auf eine Handlung (H) auch ein bestimmtes Ergebnis (ER) eintritt. Diese Handlung (H) wird in der Valenz (V'') bewertet und ist Folge der Ergebnisvalenz (V)

und der Einflusserswartung (E). Vor all diesen Bewertungen und Vorgängen steht lediglich die Neuheit und Komplexität (N) einer Situation, welche für eine Person mit der Wahrnehmung, kognitiven Strukturierung und Repräsentation einer Situation verbunden ist (Krampen, 1987b, S.39ff.). Das differenzierte Erwartungs-Wert-Modell stellt sehr anschaulich den handlungsin- tegrierten Ablauf einer Situation bis zu ihrer Folge dar und veranschaulicht dabei die Rolle und den Wirkungsplatz („locus of control“) von Kontrollerwartungen in dieser Abfolge.

Wie bereits erwähnt leitet Krampen (1987b, 1991) in seinem handlungstheoretisches Partial- modell der Persönlichkeit, welches in Abbildung 3 übersichtlich veranschaulicht wird, drei Persönlichkeitskonstrukte wie das Selbstkonzept eigener Fähigkeiten, die Kontrollüberzeu- gungen und das Konzeptualisierungsniveau ab. Das handlungstheoretische Partialmodell der Persönlichkeit ist laut Krampen eine psychologische Theorie, welche aus der Persönlichkeits- psychologie und der psychologischen Handlungstheorie hervorgeht. Die Persönlichkeitstheo- rie hat es zur Aufgabe, individuelle Unterschiede zu beschreiben und zu erklären, sowie Prog- nosen über das Verhalten und Erleben von Individuen zu treffen. Darunter fällt auch die so- ziale Lerntheorie.

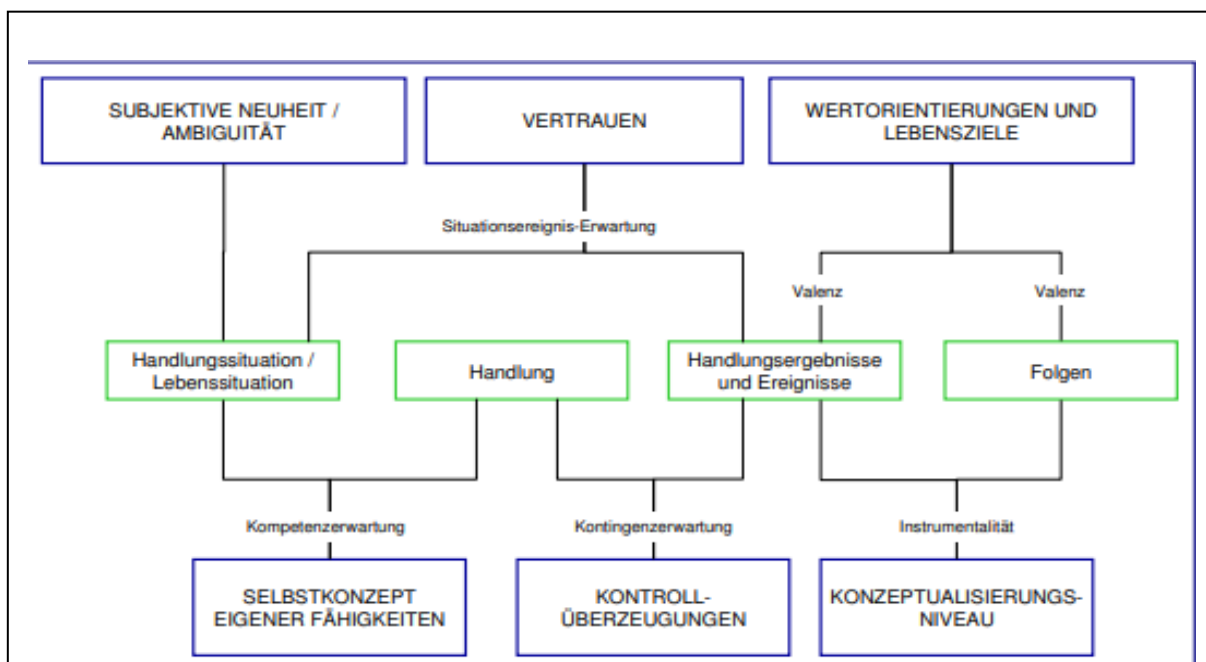


Abb.3: Das handlungstheoretische Partialmodell der Persönlichkeit nach Krampen. (Leicht veränderte Abbildung aus und nach Krampen 1991 S.14, ursprünglich in Krampen 1987b, S.94.).

Die psychologische Handlungstheorie, zu welcher auch das bereits beschriebene differenzierte Erwartungs-Wert-Modell zählt, möchte Handlungen beschreiben, rekonstruieren und vorhersagen. Das handlungstheoretische Partialmodell der Persönlichkeit geht davon aus, dass auf Konstruktebene ein Generalisierungslernen stattfindet, welches zu zeitlich und situativ stabilen Persönlichkeitsvariablen führt. Diese Variablen ermöglichen eine individuelle Beschreibung von Individuen. Das Model erlaubt die Ableitung der drei Persönlichkeitsvariablen aus verschiedenen Erwartungsmodellen. So ergibt sich aus dem Model, dass Situationsereignis-Erwartungen zu Vertrauen führen, Instrumentalitätserwartungen zum Konzeptualisierungsniveau, Kompetenzerwartungen zum Selbstkonzept eigener Fähigkeiten, Kontingenserwartungen zu Kontrollüberzeugungen und die Valenzen wiederum zu Wertorientierung und Lebenszielen. Krampen weist in diesem Kontext jedoch auch darauf hin, dass neben diesen drei Konzepten auch andere Persönlichkeitsvariablen wie Hoffnungslosigkeit oder Ängstlichkeit gegeben sein können, welche bei der Arbeit und der Anwendung des Models mitbedacht werden müssen.

Auch in Bezug auf den Ursprung der Kontrollerwartungen entwickelte Krampen unter Einbezug und Rückführung auf weitere Theoretiker wie Levenson (1972, in Krampen, 1982) den Kontrollbegriff weiter und unterteilte die Externalität in einen sozialen und fatalistischen Ursprung. Die soziale Externalität beschreibt dabei die Abhängigkeit bestimmter Ergebnisse von anderen Personen und der Umwelt, wohingegen die fatalistische Externalität abstrakte Einflüsse wie ein spirituelles Wesen oder das Schicksal für Ergebnisse verantwortlich macht.

Fritsche, Jonas und Frey (2016) finden in ihrem Artikel zur Kontrolle eine allgemeine Definition dieses Konstruktes, indem sie Kontrolle als „[...] die wahrgenommene Beeinflussung oder Beeinflussbarkeit der Umwelt durch das autonome Selbst“ (z.n. ebd., 2016, S. 56) beschreiben. Sie veranschaulichen das Konstrukt der Kontrolle, wie in Abbildung 4 zu sehen ist, in einer einfacheren und deutlich übersichtlicheren Form als Krampen (1987b) und verstehen

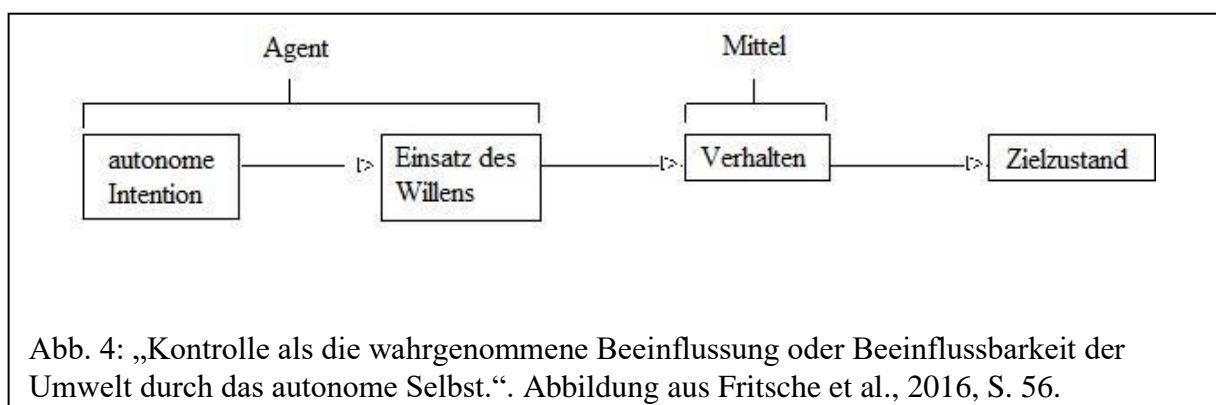


Abb. 4: „Kontrolle als die wahrgenommene Beeinflussung oder Beeinflussbarkeit der Umwelt durch das autonome Selbst.“. Abbildung aus Fritsche et al., 2016, S. 56.



den Begriff Kontrolle, als ein Wirken von Agent und Mittel zum Zielzustand. Dabei stützen sie sich ebenso wie Krampen unter anderem auf die Theorien und Überlegungen von Rotter (1966) und Bandura (1977), sowie auf zahlreiche weitere Psychologen.

Zur Erreichung des gewünschten Zielzustands wird die Kontrolle eines Individuums benötigt, indem es aus seiner autonomen Intension und unter Einsatz seines Willens als Agent sein Verhalten kontrolliert und beeinflusst, um ein Ziel zu erreichen.

Darüber hinaus sehen Fritsche et al. (2016) Kontrolle als evolutionär verankertes Grundprinzip des Menschen an, welches einen wesentlichen Überlebensvorteil in der Entwicklung unserer Art darbot und insofern in jedem Individuum tief verankert sein muss. Sie sind der Meinung, dass Menschen trotz möglicher Hindernisse nach Kontrolle oder ihrer Wiederherstellung streben und so das Konstrukt Kontrolle entwicklungsgeschichtlich zum Bestehen, Aufbau und Instandhaltung von Gesellschaften und sozialen Beziehungen aber auch zum Problemlösen und sogar zur Gesundheit und Langlebigkeit der Menschen als Lebewesen beigetragen hat. Auf den Aspekt der Gesundheit und im Wesentlichen den Faktor des Wohlbefindens, soll im weiteren Bezug genommen werden.

## **b. Kontrolle und Wohlbefinden**

Dass das Kontrollerleben einen Einfluss auf unsere Gesundheit und innerhalb derer auch auf unser Wohlbefinden nimmt, wurde in verschiedenen Untersuchungen gezeigt und soll daher im Folgenden kurz skizziert werden, um das Konstrukt des Wohlbefindens zur externen Validierung des Übersetzungsvorhabens - des übergeordneten Ziels der hier vorliegenden Arbeit – nutzen zu können.

Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO, 2018) kann Wohlbefinden in eine subjektive und eine objektive Dimension unterteilt werden. Objektives Wohlbefinde befasst sich mit den Lebensbedingungen wie der Gesundheit, der Umwelt, der eigenen Sicherheit aber auch den Besitz eines Arbeitsplatzes oder der Möglichkeit einer schulischen und beruflichen Ausbildung und den Besitz sozialer Beziehungen wie Freundschaften und einem sozialen Umfeld. Subjektives Wohlbefinden umfasst dahingegen die Erfahrungen der Menschen und die damit verbunden Emotionen und Kognitionen. Eine ausführliche Differenzierung unter Bezugnahme zahlreicher, verschiedener Konzepte, Theorien und Überlegungen des medizinischen und psy-

chologischen Konstrukts des Wohlbefindens bieten Schuhmacher, Klaiberg und Brähler (2003) in ihrer Einführung zur Diagnostik von Lebensqualität und Wohlbefinden. Zusammenfassend kann Wohlbefinden als ein emotions- und kognitionsbasiertes Konstrukt angesehen werden, welches häufig als Synonym für Lebensqualität benutzt wird und diese als emotionale Komponente maßgeblich beeinflusst.

Fritsche et al. (2016) erklärten, dass laut der Theorie zur erlernten Hilflosigkeit, wenig Kontrollerleben mit einem Defizit in motivationalen aber auch in kognitiven und emotionalen Bereichen einhergeht. So können Misserfolge, die subjektiv auf das eigene Verhalten und die eigene Kompetenz zurückgeführt werden, langfristig zu Depressionen führen (ebd. S 60f.). Dies stellt auch Brandstätter (2015) fest und sagt, dass „[...] Kontrollüberzeugungen zu den Persönlichkeitsmerkmalen gehören, die am engsten mit Maßen des Wohlbefindens zusammenhängen.“ (z.n. ebd. S.34). Dieser Zusammenhang wurde auch wie erwartet in zahlreichen Studien zu Kontroll- und Gesundheitsforschung aufgezeigt und belegt. So befragten Jerusalem und Mittag (1999) Jugendliche im schulischen Kontext zu ihrem Wohlbefinden und dem Ausmaß ihrer Kontrollüberzeugungen und stellten fest, dass ein hohes Maß wahrgenommener schulischer Kontrolle mit geringen Werten für Hoffnungslosigkeit und Depressivität einhergeht und mit hohen Werten von Zufriedenheit und einer optimistischen Lebenseinstellung. Ebenfalls fand Ben-Zur (2003) in ihrer Doppelstudie einen positiven Effekt zwischen Kontrolle und Optimismus sowie subjektivem Wohlbefinden. Dazu untersuchte sie 97 Universitätsstudenten und 187 junge Erwachsene zwischen 15 und 17 Jahren, die Geschlechtsverteilung unter den Probanden war ausgewogen. Zu Erhebung der Daten wurden standardisierte Fragebögen zum Wohlbefinden und zu Kontrolle, sowie für zwei weitere Konstrukte genutzt. Die Ergebnisse zeigen positive Zusammenhänge zwischen erlebter Kontrolle und Optimismus, und positivem Wohlbefinden (Studenten:  $r_s = 0.44$  und  $0.45$ ,  $p < 0.0001$ , junge Erwachsene:  $r_s = 0.35$  und  $0.41$ ,  $p < 0.0001$ ). Außerdem konnten negative Zusammenhänge zwischen erlebter Kontrolle und Optimismus und negativem Befinden (Studenten:  $r_s = -0.50$  und  $-0.46$ ,  $p < 0.0001$ , junge Erwachsene:  $r_s = -0.44$  und  $-0.47$ ,  $p < 0.0001$ ) festgestellt werden. Somit konnte in der Untersuchung gezeigt werden, dass je ausgeprägter die wahrgenommene Kontrolle und der Optimismus sind, desto höher sind auch die erzielten Werte der Lebenszufriedenheit und des Wohlbefindens. Auch in der medizinischen Gesundheitsforschung können diese Ergebnisse bestätigt werden. So zeigt Rudolph, Schweizer und Thomas (2006), an 155 Patienten mit koronarer Herzerkrankung, 85 Patienten mit Diabetes mellitus Typ I und 184 Patienten mit Diabetes mellitus Typ II, dass Kontrollüberzeugungen in Verbindung mit gerin-

gen Ruminationswerten eine signifikant höhere Lebensqualität bedingen. Dabei haben eigene Kontrollüberzeugungen einen positiven Effekt auf die physische Gesundheit ( $T = 3.74$ ,  $p = 0.001$ ) aber auch auf die Lebensqualität und das Wohlbefinden ( $T = 4.28$ ,  $p < 0.001$ ).

### **c. Erhebungsmethoden des Konstrukts Kontrolle**

Zur Erhebung des Kontrollerlebens oder der Kontrollüberzeugung gibt es zahlreiche psychologische Instrumente, deren vollständige Auflistung und Aufzählung das Zeitpensum dieser Arbeit übersteigen würde. Besonders im psychologischen Entwicklungsverlauf des Kontrollerlebens wurden Fragebögen immer wieder adaptiert angepasst und um Kriteriumsvariablen erweitert. Der von Rotter 1966 veröffentlichte Fragebogen zur Erhebung von Kontrollüberzeugung (ROT-EI) besteht aus 23 Items und unterscheidet als Extremausprägung zwischen internaler (=hohe Einflusserwartungen) und externaler (=geringe Einflusserwartungen) Kontrolle. Somit ist der ROT-IE bipolar und eindimensional und gilt daher häufig als Grundlage folgender Erhebungsinstrumente wie des mehrdimensionalen IPC-Fragebogen von Günter Krampen (1981). In dieser Version unterscheidet Krampen Internalität, als die von einer Person ausgehende Kontrolle, sowie soziale und fatalistische Externalität, die bereits im vorangegangenen Kapitel (3.a.) dieser Arbeit beschrieben wurden. Eine weitere Differenzierung unterzogen Gurin, Gurin und Morrison (1978) indem sie Kontrollüberzeugungen (auf die eigene Person bezogen) und Kontrollideologie (auf den eigenen Einfluss in der Gesellschaft bezogen) unterschieden. Solche spezifischen Differenzierungen sind in der Literatur für zahlreiche Bereiche wie der Gesundheit, der Leistungsmotivation, der beruflichen Motivation, und viele mehr zu finden.

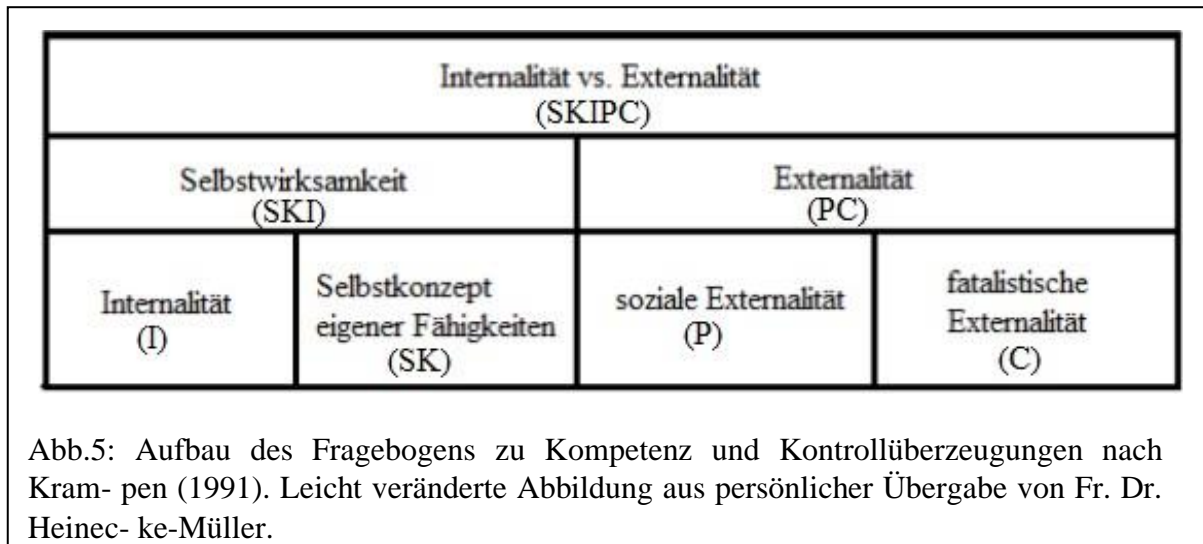
Ein generalisierter Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen, welcher sich nicht nur auf einzelne Aspekte des Konstruktes bezieht, sondern ein generalisiertes und breiteres Bild der Kontrolle erfassen möchte, stellt der Fragebogen zu Kompetenz und Kontrollüberzeugungen von Krampen (1991) dar, auf welchen in dieser Arbeit das Hauptaugenmerk gelegt wird, da er einem Übersetzungsprozess unterzogen wurde, um in einem neuen Sprachgebiet adaptiert zu werden. Im Folgenden soll es um die Struktur und Zusammensetzung der deutschen Form des Fragebogens gehen und sein Inhalt genauer beleuchtet werden.

#### **4. Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen**

Das Ziel des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (kurz FKK) „[...] ist die Erfassung von Kompetenz- und Kontingenzerwartungen, die über verschiedene Handlungsklassen, Handlungs- und Lebenssituationen generalisiert sind. Seine Skalen beziehen sich auf das generalisierte Selbstkonzept eigener Fähigkeiten und drei Aspekte generalisierter Kontrollüberzeugungen [...]“ (z.n. Krampen, 1991, S.19). Da der Fragebogen für verschiedene Aspekte von Kontrolle unterschiedliche eigene Dimensionen festlegt, erlaubt der FKK ein mehrdimensionales Abbild des Konstrukts der Kontrollüberzeugungen. Dabei behält er die drei Aspekte generalisierter Kontrollüberzeugungen (Internalität (I), soziale Externalität (P), fatalische Externalität (C)) bei und ergänzt diese um einen zusätzlichen Aspekt der handlungstheoretischer Persönlichkeitsvariablen, welche bereits im handlungstheoretischen Partialmodell der Persönlichkeit (Krampen, 1987b, 1991) beschrieben wurde. Es handelt sich bei diesem vierten Aspekt um das Selbstkonzept eigener Fähigkeiten (SK), welches generalisierte Erwartungen über eigene Handlungsmöglichkeiten in verschiedenen Lebens- und Handlungssituationen beschreibt. Diese vier Aspekte bilden die vier Primärskalen des FKKs, welche auf jeweils acht Items basieren und konzeptuell sowie in ihrer Auswertung unabhängig voneinander sind. Dank mittlerer Interkorrelation, sowie ausreichender Gesamtreliabilität, dank Skaleninterkorrelation und Reliabilitäten der einzelnen Skalen, kann von einer differenzierten und reliablen Erfassung der vier einzelnen Aspekte ausgegangen werden.

Aus den vier Primärskalen leitet Krampen zwei direkt abhängige Sekundärskalen ab. Diese werden als „konzeptuell globalere Indikatoren selbstbezogener Kognitionen“ (z.n. Krampen, 1991, S.20) verstanden und bestehen aus jeweils 16 Items. Das Selbstkonzept eigener Fähigkeiten wird zusammen mit der Internalität zu generalisierten Selbstwirksamkeitsüberzeugungen (SKI) aggregiert. Soziale sowie fatalistische Externalität werden hingegen zu generalisierter Externalität der Kontrollüberzeugungen (PC) zusammengefasst. Diese Zusammenfassung ermöglicht eine im Vergleich zu den Primärskalen, allgemeinere und unipolare Konzeption generalisierter Kontrollüberzeugungen und besitzt dennoch den Vorteil zusätzlicher Auswertungsmöglichkeiten im Vergleich zu anderen unidimensionalen Fragebögen zu Kontrollüberzeugungen. Auf einem weiteren, höheren Level der Abstraktion bildet der Differenzwert dieser Sekundärskalen hingegen eine konzeptuell ungenauere Skala: die Tertiärskala. Diese besteht aus allen 32 Items des FKKs und wird als eine unidimensionale und bipolare Skala der Persönlichkeitsdimension „Internalität versus Externalität“ (SKIPC) beschrieben. Die Tertiärskala ermöglicht somit ein Vergleich mit eindimensionalen, bipolaren und in der Forschung nach

heutigem Stand überholten generalisierten Kontrollerwartungen und wird deswegen im Hinblick auf ihre Genauigkeit und Differenzierungsmöglichkeit kritisch betrachtet. Abbildung 5 zeigt übersichtlich den Aufbau des FKKs mit der Unterteilung in seine Primär-, Sekundär- und Tertiärskalen.



Der FKK bietet außer seiner Mehrdimensionalität zudem ein breites Anwendungsfeld, da er so formuliert wurde, dass er dank thematisch unterschiedlicher alltagsnaher Lebens- und Handlungsbereiche sowohl für Probanden des Erwachsenenalters, als auch für Jugendliche ab 14 Jahren anwendbar und beantwortbar ist. Dank der beschriebenen Eigenschaften des Fragebogens ist dieser in zahlreichen psychologischen Bereichen wie der psychologischen Praxis zu Diagnostik, Beratung, Intervention und Forschung anwendbar und nützt damit sowohl der klinischen, forensischen als auch der Berufs- und Organisationspsychologie. Ebenso wurde seine Anwendbarkeit bereits in Feldern der Sozialpsychologie, politischen Psychologie, sowie Entwicklungspsychologie und der angewandten Forschung bestätigt (vgl. Krampen 1991, S. 22). Der Fragebogen kann laut Krampen (ebd.) sowohl in Einzel-, als auch in Gruppentestungen genutzt und bearbeitet werden und umfasst mit 32 Items eine Bearbeitungsdauer von ca. 10 bis 20 Minuten. Die Einleitung in den Fragebogen geschieht durch eine Instruktion mit einem Beispiel und benötigt keine Einweisung durch eine Person oder einen Versuchsleiter. Somit ist der Fragebogen auch außerhalb eines Untersuchungssettings zum Beispiel von Zuhause aus bearbeitbar. Die Items werden dabei auf einer bipolar gepolten sechsstufigen Likertskala beantwortet. Die Antwortmöglichkeiten werden ebenfalls in der Einleitung erklärt und werden hinter jedem Item durch Minuszeichen (---) und Pluszeichen (+++) veranschaulicht. Die Extremantwortmöglichkeiten („sehr falsch“ und „sehr richtig“) werden lediglich am

Kopf jeder zu bearbeiteten Seite angegeben, um die folgende graphische Darstellung zu verwertlichen. Die Items des Fragebogens sollten vor dem Hintergrund eigener Reflexionen und Erfahrungen eigenständig beantwortet werden. Nach Beantwortung des Fragebogens kann sowohl eine maschinelle als auch eine manuelle schablonengeleitete Auswertung des FKKs stattfinden. Die Tabelle in Abbildung 6 zeigt die Bedeutung hoher und niedriger Werte der Primärskalen des FKKs.

FKK-Skala	niedriger Wert	hoher Wert
Selbstkonzept eigener Fähigkeiten (FKK-SK)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- sieht wenig Handlungsmöglichkeiten in Problemsituationen</li> <li>- ist selbstunsicher</li> <li>- ist passiv, abwartend</li> <li>- ist ideenarm</li> <li>- ist unsicher in neuartigen Situationen</li> <li>- kennt wenig Handlungsalternativen</li> <li>- geringes Selbstvertrauen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- sieht viele Handlungsmöglichkeiten in Problemsituationen</li> <li>- ist selbstsicher</li> <li>- ist aktiv, tatkräftig</li> <li>- ist ideenreich</li> <li>- ist sicher in neuartigen Situationen</li> <li>- kennt viele Handlungsalternativen</li> <li>- hohes Selbstvertrauen</li> </ul>
Internalität	<ul style="list-style-type: none"> <li>- erreicht selten das Gewünschte oder Geplante</li> <li>- vertritt eigene Interessen wenig erfolgreich</li> <li>- bestimmt kaum über wichtige Ereignisse im Leben</li> <li>- sieht Erfolge als wenig abhängig von eigener Anstrengung und persönlichem Einsatz</li> <li>- kann soziale Interaktionen kaum regulieren</li> <li>- erlebt eigene Handlung als wenig effektiv</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- erreicht häufig das Gewünschte oder Geplante</li> <li>- vertritt eigene Interessen erfolgreich</li> <li>- bestimmt selbst über wichtige Ereignisse im Leben</li> <li>- sieht Erfolge als abhängig von eigener Anstrengung und persönlichem Einsatz</li> <li>- reguliert soziale Interaktionen</li> <li>- erlebt eigene Handlung als wirksam und effektiv</li> </ul>
Soziale Externalität	<ul style="list-style-type: none"> <li>- sieht sich und das Leben als wenig abhängig von anderen Menschen</li> <li>- ist emotional wenig vom Verhalten anderer abhängig</li> <li>- ist durchsetzungsfähig</li> <li>- fühlt sich durch mächtige Andere nicht beeinträchtigt</li> <li>- sieht Ereignisse im Leben als wenig fremdverursacht</li> <li>- relativ frei von Gefühlen der Ohnmacht und Hilflosigkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- sieht sich und das Leben als stark abhängig von anderen Menschen</li> <li>- ist emotional stark vom Verhalten anderer abhängig</li> <li>- ist wenig durchsetzungsfähig</li> <li>- fühlt sich durch mächtige Andere benachteiligt</li> <li>- sieht Ereignisse im Leben als stark fremdverursacht</li> <li>- häufige Gefühle der Ohnmacht und Hilflosigkeit</li> </ul>
Fatalistische Externalität (FKK-C)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- ist nicht schicksalsgläubig</li> <li>- glaubt nicht an die Bedeutung des Zufalls</li> <li>- sieht Möglichkeiten, sich vor Pech zu schützen</li> <li>- Glück spielt für Erfolg eine geringe Rolle</li> <li>- ist rational</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- ist sehr schicksalsgläubig</li> <li>- sieht Ereignisse im Leben als zufallsabhängig</li> <li>- kann sich nicht vor Pech schützen</li> <li>- Erfolg hängt vom Glück ab</li> <li>- ist wenig rational</li> </ul>

Abb.6: „Bedeutung hoher und niedriger Werte der Primärskalen des FKK“. (Abbildung aus Krampen, 1991, S. 26)

### **a. Die Gütekriterien und die Normierung des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen**

Da der Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen durch eine schriftliche Einleitung und Handlungsanweisung den Probanden klare Instruktionen gibt, kann davon ausgegangen werden, dass die Durchführungsobjektivität unabhängig von einer Person gewährleistet werden kann. Ebenso kann dank einer vorgegebenen Auswertungsschablone beziehungsweise dank einer rechnergestützten Auswertung von einer Auswertungsobjektivität ausgegangen werden. Darüber hinaus stellt Krampen (1991) auch die Interpretationsobjektivität mithilfe im Manual vorgegebener Vertrauensgrenzen und kritischen Differenzen fest.

Die Reliabilität des FKKs wurde in mehreren Studien untersucht und hinreichend bestätigt. Die interne Konsistenz der Skalen weisen auch zwischen unterschiedlichen Stichproben keine starken Schwankungen auf. Auch die Testhalbierungsreliabilität wurde unabhängig von den Stichproben der einzelnen Studien von Krampen als ausreichend reliabel bewertet. Die Retestreliabilität wurde laut Manual innerhalb eines Zeitraums von zwei Wochen überprüft und zeigte ebenfalls stabile und reliable Werte. Vor allem die Profil- und Differenzierungsreliabilität, welche sowohl Einzelreliabilitäten als auch absolute Skaleninterkorrelationen beachtet, verdeutlicht, dass die unterschiedlichen Variablen der Primärskalen auch empirisch wiederzufinden sind und differenziert und reliabel erhoben werden können (vgl. Krampen, 1991, S.49f.).

Die Validität wurde ebenso wie die Reliabilität aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. So konnte durch ein Sortierverfahren, bei dem Probanden ohne psychologisches Vorwissen und lediglich einer kurzen Einweisung in den Fragebogen die einzelnen Items zu den jeweiligen vier Primärskalen zuordnen sollten, eine Fehlzuordnung von 16,4 % festgestellt werden. Die Fehlerzuordnung fand jedoch überwiegend in den miteinander verwandten Skalen des Selbstkonzept eigener Fähigkeiten und der Internalität, sowie der sozialen und fatalen Externalität statt, sodass auf Sekundärskalenniveau nur noch eine Fehlerzuordnung von 2,8% zu finden war. Eine inhaltliche Validität kann aus diesem Grund bestätigt werden. (vgl. Krampen, 1991, S.52). Auch die Interkorrelationen der einzelnen Kennwerte liegen im mittleren Wertebereich. So korrelieren erneut insbesondere die miteinander verwandten Skalen des Selbstkonzept eigener Fähigkeiten und der Internalität, sowie der sozialen und fatalen Externalität positiv miteinander, was logisch auf die Struktur des Fragebogens zurückführbar ist. Die Konstruktdifferenzierung also die Konstruktvalidität wird dennoch durch die bereits erwähnte Profilreliabili-

tät bestätigt und rechtfertigt deshalb, dass die Frage nach der Sinnhaftigkeit der Vierteilung des Fragebogens in seine Primärskalen hinfällig ist.

Ebenfalls zeigt der FKK auf faktorieller Ebene ein statistisch zufriedenstellendes Ergebnis. Auch wenn Krampen deutlich darauf hinweist, dass der Fragebogen aus den Überlegungen des handlungstheoretischen Partialmodells der Persönlichkeit abgeleitet wurde und somit nicht in die faktoranalytische Auswertungstradition passt, können explorativ dennoch durch eine Hauptkomponentenanalyse die vier Faktoren als Abbilder der vier Skalen in den Primärskalen abgebildet werden. Doppelladungen in der Faktoranalyse können durch das Verwandsein der einzelnen Skalen erklärt werden. Dennoch ist eine gute empirisch Trennung der Items in ihre vier Skalen möglich. Aufgrund ähnlicher Ergebnisse in replizierten Untersuchungen, kann von einer faktoriellen Validität ausgegangen werden (vgl. Krampen, 1991, S.54).

Der Einfluss von Verfälschungstendenzen wurde neben der Validität auch in verschiedenen Stichproben innerhalb des FKKs geprüft. So wurde die Tendenz der sozialen Erwünschtheit, die Lügertendenz und die Tendenz geringer und hoher Offenheit berücksichtigt und konnte für die Skalen des Fragebogens statistisch ausgeschlossen werden (vgl. Krampen, 1991, S.61).

Neben den bereits genannten Gütekriterien muss erwähnt werden, dass der FKK trotz seiner 32 Items umfassenden Länge ein durchaus ökonomisches und anwenderfreundliches Testinstrument ist, welches durch seine klare Einweisung für den Probanden, sowie für den Untersuchungsleiter angenehm ist und auch von Zuhause aus ausgefüllt werden kann. Auch sein Aufbau und seine inhaltliche teststatistische Auswertung, sind leicht verständlich und ohne große finanzielle sowie zeitliche Investitionen durchführbar. Daher sollte neben den klassischen Gütekriterien auch die positive zeitliche und finanzielle Ökonomie des FKKs beachtet und erwähnt werden.

Eine Normierung des Fragebogens wurde im Jahr 1989 mit einer für die Bundesrepublik repräsentativen Stichprobe von 2028 Erwachsenen ab 18 Jahren durchgeführt. Eine Normierung mit Jugendlichen fand anhand einer Zufallsstichprobe mit 248 Probanden südwestdeutschen Raum statt (vgl. Krampen, 1991, S.72ff.)

Aus persönlichem Gespräch mit Krampen (Kontakt am 11. Oktober 2018) geht hervor, dass laut seinem Wissensstand bisher neben der deutschen nur eine englische sowie eine letzeburgische Version des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugung existiert, sodass eine weitere Sprachversion als Bereicherung empfunden und vom Autor selbst befürwortet



wird. Aus diesem Grund soll im Folgenden eine kurze methodische Übersicht über Übersetzungen wissenschaftlicher Testinstrumente gegeben werden, bevor im weiteren Schritt der Übersetzungsprozess des FKKs beschrieben wird.

## **5. Übersetzung psychologischer Messinstrumente**

Die Vergleichbarkeit von Messinstrumenten ist eine sehr wichtige Determinante in der Forschung und vor allem in der Arbeit mit Fragebögen. Dabei gilt es ex-ante, sowohl die Fragebogenentwicklung und Adaption in andere Sprachversionen zu beachten, als auch ex-post die Vergleichbarkeit der erhobenen Daten sicherzustellen. So hängt die Qualität eines ganzen Projektes an der methodischen Arbeit und Vergleichbarkeit der Daten, welche repräsentativ für eine Grundgesamtheit sein sollten. Diese Repräsentativität kann nur durch funktionierende, valide Messinstrumente gegeben werden (Behr, Braun und Doerer. 2015).

In jedem Fall bedarf ein Vergleich von Kulturen einer genauen Prüfung von methodischen Unklarheiten. Äquivalenz ist dabei die Grundvoraussetzung für die Vergleichbarkeit von internationalen Studien und garantiert die Gleichwertigkeit verschiedener Untersuchungen und Erhebungen. So ist es die Aufgabe des Forschenden mögliche Messfehler frühzeitig zu identifizieren und deren Prävention anzustreben, sodass eine Konfundierung international erhobener Daten verhindert werden und somit Fehlschlüssen entgegengewirkt werden kann. Betroffen sind häufig methodische Verzerrungen, welche mit verschiedenen Äquivalenzformen verbunden sind und denen schon im Forschungsprozess bereits frühzeitig entgegengewirkt werden kann.

### **a. Dürfen und können wir Fragebögen übersetzen?**

Aufgrund eben dieser erwähnten Äquivalenzproblematiken, sowie normativer und semantischer Probleme stellen sich unter anderem Behling und Law (2000) die Frage ob Fragebögen überhaupt übersetzt werden können.

An dieser Stelle sollen die Äquivalenzprobleme aufgezeigt werden, die nicht nur Behling und Law aufzeigen sondern auch verschiedenen andere Autoren, die sich mit der Methodik in kulturvergleichenden Forschungen auseinandergesetzt haben, wie z.B. Boer, Hanke und He (2018) oder Rippl und Seipel (2015). Äquivalenz sorgt für die Vergleichbarkeit unterschiedlicher kulturvergleichender Studien. Man kann zwischen funktionaler Äquivalenz („functional equivalence“), struktureller Äquivalenz („structural equivalence“), Messäquivalenz

(„measurement unit equivalence“) und Skalenäquivalenz („full score equivalence“) unterscheiden (Boer et al. 2018, Rippl und Seipel, 2015). Letztere meint, dass die zu vergleichenden Skalen denselben Nullpunkt haben und somit auf derselben mathematischen Grundlage basieren. Während die Messäquivalenz für die Verwendung derselben Messeinheit in kulturvergleichenden Untersuchungen steht, meint die strukturelle Äquivalenz das Verständnis des zu erhebenden Konstruktes innerhalb der verwendeten Items und rechtfertigt somit die Nutzbarkeit der Items in verschiedenen Kulturen. Die funktionelle Äquivalenz meint hingegen das psychologische Verständnis eines Konstruktes in verschiedenen Kulturen. Diese zwei zuletzt erwähnten Äquivalenzformen sind auch für eine gelungene Übersetzung von großer Wichtigkeit und können zusammen zu Verzerrungen der Konstrukte („construct bias“) führen. Dies kann aufgrund unterschiedlicher Definitionen eines Konstruktes oder einer (teilweisen) Überlappung mit anderen Konstrukten innerhalb verschiedener Gruppen oder Kulturen zusammenhängen. Die strukturelle Äquivalenz, sowie die Mess- und Skalenäquivalenz können zu einer methodischen Verzerrung („method bias“) führen. Der Ursprung dieser, kann in nicht vergleichbaren, weil zu unterschiedlichen oder anders randomisierten Stichproben liegen, aber auch in den Differenzen der genutzten Messinstrumente sowie in organisatorischen und administrativen Unterschieden verankert sein (Boer et al. 2018).

Neben der Äquivalenz ist auch die Semantik ein kritischer Punkt in der Übersetzung eines Messinstruments. Die semantische Bedeutung einer Sprache aber auch die damit zusammenhängende pragmatische Bedeutung, also das Verständnis der Worte und Aussagen im Kontext, müssen bei der Übersetzung bedacht werden und nach ihrem vergleichbaren Pendant in der Ausgangssprache gesucht werden (Rippl und Seipel, 2015, Behling und Law 2000).

Behling und Law führen darüber hinaus auch normative Unterschiede auf, welche eine Übersetzung gegebenenfalls in Frage stellen könnten. So beeinflussen soziale Konventionen und Werte das Verhalten in vielerlei Hinsicht. Es gibt Unterschiede in der Bereitschaft und Offenheit, unterschiedliche Themen zu diskutieren, Unterschiede in welcher Art und Weise Ideen und Gedanken ausgedrückt werden und Unterschiede im Umgang mit fremden Personen, auch wenn diese Testleiter oder Wissenschaftler sind. Dieser kultureller Kontext hat einen Einfluss auf die Interpretation der Fragebogenitems und die Reaktion auf diese. So kann der Kontext eines Landes durch die Interpretation und Reaktion auf die Beantwortung einzelner Fragen einfließen und sollte bei der Übersetzung eines Instrumentes und vor allem auch bei der Auswertung einzelner Ergebnisse beachtet werden (Rippl und Seipel, 2015, S.110; Behling und Law, 2000).

Dennoch sprechen die Gründe der Effizienz für die Verwendung vorhandener Messinstrumente. Bei der Nutzung eines bereits auf seine psychometrische Qualität geprüften Fragebogens, kann man aufgrund der in der Empirie meist bereits bewiesenen Funktionalität des Messinstruments einen ökonomischen, finanziellen und zeitlichen Aufwand einsparen. Ebenso kann eine Vergleichbarkeit verschiedener Ergebnisse, bei der Verwendung desselben Erhebungsinstruments als starkes Argument angesehen werden (Rippl und Seipel, 2015, S. 106) Die aufgeführten Verzerrungen und Messfehler sollen mithilfe einer qualitativ hochwertigen Übersetzung umgangen werden können, um so eine Strukturgleichheit zu erhalten und ein möglichst gut adaptiertes, kulturell angepasstes Messinstrument sprachlich zu replizieren, welches international angewendet und vor allem verglichen werden kann. Dennoch darf sich an dieser Stelle nicht nur auf die Übersetzung als einzige interkulturelle Forschungsmethode beschränkt werden, sodass im folgenden Unterkapitel auch beispielhaft Alternativen zur Übersetzung aufgeführt werden sollen.

### **b. Alternativen zur Übersetzung**

Die Nutzung von Fragebögen in internationalen Erhebungen und Forschungsprojekten kann sich nach zwei Ansätzen richten. So kann bei dem „ask-the-same-question“-Ansatz (ASQ) ein Fragebogen durch Übersetzungen in verschiedenen Ländern genutzt werden. Dabei werden in jedem Erhebungskontext dieselben Fragen gestellt. Wie bereits geschehen, sollte jedoch in Vorhinein die Sinnhaftigkeit und Umsetzbarkeit einer Übersetzung gründlich reflektiert werden da die Vor- sowie Nachteile bedacht werden müssen. Ein zweiter Ansatz der Fragebognutzung ist der „ask-a-differenz-question“-Ansatz (ADQ), bei welchem ein gemeinsam definiertes Konstrukt oder Konzept mithilfe unterschiedlicher Messinstrumente, zu dem jeweiligen kulturellen Kontext und den sprachlichen Gegebenheiten ausgewählt wird. Dieser Ansatz ist vor allem dann vorteilhaft, wenn die gleichen Fragen in verschiedenen Ländern unterschiedlich oder gar nicht verstanden werden (Behr et.al. 2015). So kann die Vergleichbarkeit eines Konstruktes auch unabhängig von einer Übersetzung, durch andere Methoden gewährleistet werden. Dies bestätigt auch Klaus Boehnke et. al. (2014), indem er in seiner Untersuchung emische, also aus einer Kultur herausstammende, Methodenentwicklung anstrebt und erklärt, dass die Erhebung eines Konstruktes durch die Konzeption verschiedener Items für die jeweiligen Kulturen, Äquivalenz und einen größeren stabileren Itempool gewährleistet. Nach seiner Vorstellung ist eine Methode kulturvergleichender psychologischer

Forschung, die Konzeption verschiedener Fragebögen, mit emisch angepassten Items innerhalb der zu untersuchenden Kulturen, um so die Konstrukte kulturgerecht und individuell verständlich zu erfassen. Die folgenden Reliabilitätsanalysen sowie Vergleiche mit externen dritten Variablen, gewährleisten eine mathematische Äquivalenz und garantieren so die Vergleichbarkeit der erhobenen Konstrukte und der statistischen Daten. Die durch diese Methode voneinander unabhängig entwickelte Items können so mathematisch mit anderen Variablen in Verbindung gesetzt werden und in Zusammenhang gebracht werden. Dabei sollte eine Validierung der erschaffenen Skalen mit interkulturell anerkannten und etisch abgeleiteten Variablen stattfinden. Diese Variablen sollten international als gültig anerkannt werden. Die von Boehnke et. al. vorgeschlagene Methode erscheint durchaus logisch und legitim, um kulturspezifische Unterschiede und die damit verbundenen Verzerrungen in der Erhebung eines Konstruktes zu eliminieren, sie ist jedoch auch sehr zeitintensiv und benötigt ein kompetentes Team an internationalen Wissenschaftlern, welche innerhalb ihrer eigenen Kulturen in der Lage sind, einen validen und reliablen Fragebogen zu entwickeln, der statistisch mit seinen Parallelförmigkeiten in anderen Ländern und Kulturen vergleichbar ist. Dies beansprucht neben zeitlichen auch finanzielle Investitionen und setzt eine hochwertige international agierende Kooperation kompetenter Wissenschaftler voraus.

### **c. Methoden der Übersetzung**

Zur Übersetzung von psychologischen Messinstrumenten gibt es zahlreiche Handlungsanweisungen und Methoden, welche in der Praxis diskutiert und angewendet werden. Neben der Methodik sollten auch die kulturelle Adaption und die Äquivalenz des Endproduktes stets im Fokus der Übersetzungsarbeit stehen. Einige der in der Literatur erwähnten Methoden werden im Folgendem kurz skizziert.

Bereits bei der Fragebogenentwicklung besteht die Möglichkeit Items auf ihre interkulturelle Anwendbarkeit und Übersetzbarkeit hin zu überprüfen und sie dementsprechend zu formulieren. Diese „advance translation“ kann durch eine Vorab-Übersetzung späterer Probleme bei der Übersetzung und Anwendung des Instruments und damit verbundene Fehler präventiv minimieren. Dabei sollte eine Vorversion des zu entwickelnden Fragebogens von geübten Fragebogenübersetzern kommentiert werden, um spätere Komplikationen und Fehlerstellen zu eliminieren (Behr et.al. 2015).

Bei der Übersetzung eines bereits fertigen Fragebogens gilt es verschiedene Aspekte zu beachten, da die Qualität der Forschung aus der Qualität des übersetzten Messinstruments resultiert. Eine Übersetzung, sei es im Forschungskontext oder auch in einer freien alltäglichen Form, sollte stets die Qualitätsanforderung einer sprachlichen, grammatikalischen und inhaltlichen Korrektheit ausweisen.

Hambleton und Zenisky (2011) führen dazu eine Tabelle mit 25 Fragen, welche aufgrund ihrer Komplexität an dieser Stelle nur beispielhaft beschrieben werden soll und in ihrer Vollständigkeit dem Anhang 1 entnommen werden kann. Diese 25 Fragen sollten für jedes übersetzte Item beantwortet werden. Außerdem beziehen sie sich auf generelle Aspekte wie die Bedeutung der Items in der Ausgangssprache sowie der Übersetzung, aber auch auf den sprachlichen Anspruch also das Sprachniveau, welches auch in der Übersetzung dem Sprachniveau und der Einfachheit der genutzten Sprache des Originalfragebogens entsprechen muss. Neben generellen Fragen gibt es in diesem Inventar zur Übersetzung auch Fragen zum Itemformat, wie beispielsweise die Frage nach dem Layout oder der Länge des Items, welches beibehalten werden muss. Eine weitere Kategorie die zu beachten ist, ist die Grammatik sowie die Paraphrasierung, welche das Item in seiner Verständlichkeit, seiner Schwierigkeit, seiner Form oder seiner Struktur verändern können. Auch die Übersetzung von gegebenenfalls vorhandenen einzelnen Textpassagen muss akkurat und verständnisgetreu stattfinden. Die letzten fünf Fragen dieser Checkliste von Hambleton und Zenisky beziehen sich auf den kulturellen Aspekt. Beispielsweise das Abstraktionslevel eines Items, welches sich in verschiedenen Sprachen unterscheiden kann, oder der Bekanntheit und der Bedeutung des Konzepts in beiden Ländern (vgl. ebd. S71ff.). Auf diese bereits genannten Aspekten, machen auch andere Autoren aufmerksam. So müssen gegebenenfalls besonderen Umfragepraktiken im Zielland wie zum Beispiel die Begrüßung und Ansprache der Probanden, sowie ein möglicher unterschiedlicher Umgang mit den Geschlechtern beachtet werden. Ein besonders wichtiger Faktor ist die Konsistenz innerhalb des Fragebogens. So sollten einheitlich verwendete Schlüsselworte oder eine mögliche (gewollte) Konnotation einzelner Items beachtet und auch in der Zielsprache ausgeführt und umgesetzt werden (Behr et.al. 2015).

Jedoch muss kein Fragebogen frei übersetzt werden, es gibt bereits etablierte Methode die Übersetzung eines psychologischen Fragebogens durchzuführen. Eine dieser möglichen Methoden ist die „TRAPD“-Methode (Dorer, 2014), welche verschiedene Schritte im Übersetzungsprozess gliedert und so die Qualität des Ergebnisses steigern möchte. Dabei stehen die einzelnen Buchstaben für die einzelnen Arbeitsschritte. Der erste Schritt ist die Übersetzung

(„Translation“) des Instrumentes. Hier wird eine Kooperation mindestens zweier Personen empfohlen, wobei eine der beiden Personen laut Empfehlungen des European Social Survey (Dorer, 2014) sprachwissenschaftliche Kenntnisse haben und kein Laie in der Übersetzungsarbeit sein sollte. Als weiteren Schritt wird die Sichtung („Review“) der Übersetzungen genannt. Dabei sollten die übersetzten Items mithilfe einer dritten Person diskutiert werden und auf ihre sprachliche Korrektheit und ihr Verständnis hin überprüft werden. Folgend sollte eine sozialwissenschaftlich ausgebildete Person in der Phase der „Adjudication“ für offene Fragen zur Verfügung stehen und Hinweise für die nächste Phase den „Pretest“ geben. In dieser Phase sollten die Items an einer kleinen Stichprobe getestet werden, um das Verständnis der Items zu überprüfen. Zuletzt folgt die „Dokumentation“ des gesamten Übersetzungsprozesses, welcher die Transparenz und Nachvollziehbarkeit für Außenstehende ermöglichen soll.

Eine weitere und mit der „TRAPD“-Methode verbundene Möglichkeit des Übersetzungsprozesses ist der „Team-Ansatz“ (Dorer, 2014), bei welchem die Übersetzung von mehreren Personen unterschiedlicher Qualifikation durchgeführt wird. Diese Methode garantiert die Unabhängigkeit des Resultats von einem persönlichen Stil eines einzelnen Übersetzers und reduziert durch das schrittweise Durchlaufen des Übersetzungsprozesses von mehreren Personen mögliche Fehler (Behr et.al. 2015).

Des Weiteren besteht die Möglichkeit die Methode der Rückübersetzung zu nutzen. Dabei werden ebenfalls mehrere Personen in den Übersetzungsprozess involviert, wobei eine Person einen Fragebogen in eine Zielsprache übersetzt, woraufhin eine weitere Person das Ergebnis wieder in die Ausgangssprache zurückübersetzt. Das Resultat wird im Folgenden mit der Originalfassung des Fragebogens verglichen und die Übersetzung bei Differenzen angepasst und überarbeitet. Trotz Ihrer Klarheit und Logik ist diese Methode jedoch nicht zu empfehlen, da sie qualitative Mängel ausweist (Behr et.al. 2015). Die unumgänglichen sprachlichen Differenzen und Lücken, können nur durch eine gewisse Freiheit in der Übersetzung überbrückt werden, sodass eine Rückübersetzung nur sehr unwahrscheinlich ein genaues Abbild der Originalfassung eines Messinstrumentes abbilden würde.

Eine im Vergleich zu den bisher genannten Methoden deutlich aufwändigere Art der Übersetzung ist die bilinguale Technik (Rippl und Seipel, 2015, S.117). Aufwändig ist dieses Vorgehen da für die Überprüfung der Übersetzungen Personen benötigt werden, welche beide Sprachen beherrschen und die Fragebögen in beiden Sprachversionen beantworten können, um im Anschluss Hinweise auf fehlerhafte Übersetzungen geben zu können. Ebenso sollen Unterschiede im Antwortverhalten bereits auf Fehler in der Übersetzung hinweisen. Dies ist jedoch

kritisch zu betrachten, da Unterschiede auch aus der Tagesverfassung der Testpersonen oder einem Übungseffekt im Beantworten einer bestimmten Fragebogenform abgeleitet werden können. Zudem kann sich das Finden bilingualer Testpersonen als problematisch darstellen.

Bei der Übertragung eines Fragebogens in eine neue Sprachversion und in eine neue Kultur sollte die Adaption dieses aus verschiedenen Blickwinkeln beachtet werden. So können bereits unterschiedliche Erfahrungen der einzelnen Stichproben in verschiedenen Ländern mit Messinstrumenten einen Unterschied im Ergebnis auslösen. Ebenso können kulturell ausgelöste Unterschiede in den einzelnen Systemen wie dem Bildungssystem, Politik oder dem Gesundheitssystem je nach thematischer Ansiedlung des Messinstruments Unterschiede im Verständnis hervorrufen und sollten angepasst werden. Ein häufig auftretender Unterscheid ist die Angabe von Messeinheiten (Meter/Meilen) (vgl. Behr et.al. 2015, S.15). Der wichtigste Punkt bei der Adaption, welcher eng mit dem Übersetzungsprozess verbunden ist, ist die sprachliche Anpassung des Messinstruments ohne seine inhaltliche und wissenschaftliche Verzerrung. Jede Sprache hat ein eigenes Sprachsystem, welches es zu berücksichtigen gilt (ebd.). Dies beinhaltet nicht nur unterschiedliche Anrede- und Grußformeln oder Höflichkeitskonventionen, sondern auch eine Änderung der Satzstellung aus grammatikalischen Gründen, bestimmter Wortlaute oder unterschiedlicher Konnotationen einzelner Worte oder Phrasen. Die Aufgabe eines qualifizierten Übersetzungsteams oder Übersetzers ist es, diese oft nur fühlbare Lücke zwischen den Sprachen möglichst ohne inhaltliche oder sinnhafte Änderung der einzelnen Items im Fragebogen zu überbrücken. Trotz allem muss eine Übersetzung eines Fragebogens in eine neue Landessprache, mag sie qualitativ noch so hochwertig sein, als Quelle möglicher Verzerrungen gesehen werden (Rippl und Seipel, 2015 S.112). Daher ist es ratsam, mögliche Veränderung der Items im Übersetzungsprozess sehr genau zu dokumentieren, um sie bei einer späteren Interpretation berücksichtigen zu können.

Idealerweise kann man in den Übersetzungsprozess Muttersprachler aller zu vergleichenden Kulturen mit ein beziehen, welche sowohl die Sprache beherrschen als auch Kenntnisse in der zu befragenden Thematik besitzen und so eine Kontrollinstanz bilden, die Missverständnisse, Kommunikationsprobleme und fachliche Problematiken diskutieren und objektiv bewerten (vgl. Rippl und Seipel, 2015 S.115).

## 6. Der Übersetzungsprozess

Die in dieser Arbeit ausgeführte Übersetzung ist Teil eines größeren Forschungsvorhabens. Aus diesem Grund war die Wahl des zu nutzenden Fragebogens determiniert und somit auch der notwendige Schritt seiner Adaption in eine neue Sprachversion. Wie einleitend bereits erwähnt, arbeitet die Universität Koblenz-Landau zusammen mit der Universität Nairobi an einem Forschungsvorhaben, welches in der anfangs erwähnten KEPI II Studie umgesetzt wird. Dieses Forschungsvorhaben soll emi-etische Unterschiede in verschiedenen Persönlichkeitsbereichen untersuchen und stellt damit die interkulturelle Anwendbarkeit der Big Five Persönlichkeitsfaktoren in Frage. Dabei bezieht sich die KEPI II Untersuchung unter anderem auf den Einfluss des Kompetenz- und Kontrollerlebens auf Bereiche der Gesundheit, der Leistungsmotivation sowie des Berufserfolgs und hat im vergangenen Jahr bereits Daten in Kenia und in Deutschland erhoben. Diese Erhebung stellte die Anwenderfreundlichkeit und Nützlichkeit des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (vgl. Krampen, 1999) fest und verglich interkulturell die erhobenen Daten für den deutschen Raum und das Gebiet der Sub-Sahara (Heinecke et.al., 2019). Da eine Vergleichbarkeit der Daten und eine möglichst hohe Deckungsgleichheit der Untersuchungen der mit der KEPI II Studie in Verbindung stehenden Länder erreicht werden möchte, liegt die Nutzung und damit auch die sprachliche Adaption des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen nahe. Darüber hinaus sprechen die ökonomischen Vorteile für die Verwendung eines bereits existierenden Erhebungsinstruments. Nicht nur der zeitliche Faktor, welcher bei der Erstellung und kulturellen Anpassung eine wesentliche Belastung wäre, sondern auch der damit verbundenen finanzielle Rahmen können durch die Nutzung eines empirisch, sowie psychometrisch qualitativ und quantitativ überprüften Fragebogens eingespart und an anderer Stelle effizienter genutzt werden.

Die Übersetzung eines bestehenden Messinstruments geht jedoch auch mit der Überprüfung der rechtlichen Nutzungsbedingungen einher. So wurde am 08. Oktober 2018 der Autor des Fragebogens, Prof. Dr. Günter Krampen kontaktiert. In einem Gespräch konnte sowohl das Interesse der Übersetzung als auch der damit verbundenen Arbeit mit dem Fragebogen erklärt werden konnte. Nach einer Zusage und Hinweisen zu bereits bestehenden Sprachversionen Herr Krampens, konnte der Hogrefe-Verlag des Fragebogens kontaktiert werden, welcher das Copyright der bereits bestehenden Versionen besitzt. Nach einigen Verhandlungen zur Art der Übersetzung, deren Nutzung und Besitzrecht, der Verwendung der übersetzten Version zur Validierungszwecken aber auch der Veröffentlichung der mit der Übersetzung verbundenen



Daten, wurde eine Genehmigung der in dieser Arbeit beschriebenen Übersetzung erwirkt und kann dem Anhang 2 entnommen werden. Die Voraussetzungen der Übersetzung wurden wie folgt festgelegt:

- das Copyright der polnischen Sprachfassung behält der Verlag des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugung
- der Verlag erhält eine elektronische Version des übersetzten Fragebogens zur kommerziellen und nichtkommerziellen Verbreitung
- die Verwendung der Übersetzung ist dem Übersetzer ausschließlich für die damit verbundene Arbeit gestattet
- die Originalfassung muss dem Übersetzer in vollständiger Form vorliegen
- der Einsatz der polnischen Sprachfassung des Fragebogens ist auf ein N von 300 Stück begrenzt.

Nach der Regelung der rechtlichen Grundvoraussetzungen konnte mit der eigentlichen Übersetzungsarbeit begonnen werden. Trotz muttersprachlicher Fähigkeiten in beiden Sprachen, wurde das grammatikalische Grundwissen und der Textaufbau in der Zielsprache mithilfe von Fachliteratur aufgefrischt und fachlich erlernt, um eine korrekte Übersetzung zu garantieren. Dazu wurden die Textbücher von Kowalikowa und Żydek-Bednarczuk (2000) sowie von Lewińska und Rogowska (2000) zur Hilfe gezogen, welche in Originalsprache über die Kultur der Sprache, den Satzbau, die Formulierung eines Textes sowie die Leserlichkeit von Texten unterrichten. Dabei wurden die linguistischen Differenzen zwischen der Ausgangssprache und der Zielsprache deutlich, auf welche hinzuweisen ist. Dies soll zum besseren Verständnis der Sprachen, sowie der Transparenz der nicht wörtlichen Übersetzung im folgenden Unterkapitel geschehen und einen groben Überblick über die polnische Sprache vermitteln.

#### **a. Die linguistischen Unterschiede der deutschen und polnischen Sprache**

Eine bekannte polnische Übersetzungsgesellschaft beschreibt die Polnische Sprache wie folgt: „Polnisch gilt als eine äußerst schwere Sprache wegen seines komplizierten Flexionssystems und phonetischen Systems. Es ist durch eine überwältigende Anzahl an Grammatik- und Interpunktionsregeln mit zahlreichen Ausnahmen gekennzeichnet. Eine besonders große Herausforderung für Anfänger bilden die Deklination und die Aussprache.“ (z.n. insPolnische, 2019). So ist es auch nicht verwunderlich, dass die polnische Sprache zu einen der schwie-

rigsten Sprachen der Welt gehört. Um einen groben Überblick über die polnische Sprache geben zu können, ist ein Blick auf die polnische Grammatik, sowie das polnische Alphabet notwendig. Dabei soll im Folgendem nicht auf sprachwissenschaftliche Genauigkeiten eingegangen werden, sondern lediglich prägnante Differenzen aufgezeigt werden, welche bei der Nutzung der Sprache und der damit verbundenen Kommunikation unabdinglich sind.

Zuerst sollte auf die unterschiedlichen Laute, Buchstaben und Konsonanten im polnischen Alphabet hingewiesen werden. Dazu erstellte Monika Jelen (2011) eine sehr anschauliche Übersicht, welche in Abbildung 7 und 8 dargestellt wird. Beide Sprachen entstammen dem lateinischen Alphabet, haben jedoch eine andere Entwicklung durchlaufen und somit unterschiedliche Lautwerte einzelner Buchstaben, sowie unterschiedliche graphische Darstellung umgelauteter Buchstaben entwickelt. Im Deutschen finden wir Ä, Ö, sowie Ü, wohingegen das Polnische diakritische Zeichen zur Darstellungen der Laute für die Buchstaben Ą, ć, ę, ł, ń, ó, ś, ź und ż nutzt.

Polnische Ligaturen	Phonem	besonderer Lautwert
cz	/tʃ/	<i>klatschen</i>
dz	/dz/	keine Entsprechung im Deutschen, ähnlich wie /ds/
ǰ	/dʒ/	<i>Dschungel</i>
ǰ	/dz/	keine Entsprechung im Deutschen, weiches /dz/
sz	/ʃ/	<i>Schule</i>
si <sup>19</sup>	/s/	in der Stellung vor einem Vokal weiches /s/ z. B. <i>siano</i> (Heu)
zi	/z/	in der Stellung vor einem Vokal weiches /z/ z. B. <i>ziemia</i> (Erde)
ci	/ts/	in der Stellung vor einem Vokal weiches /ts/ z. B. <i>ciebie</i> (dich)
ni	/n/	in der Stellung vor einem Vokal weiches /n/ z. B. <i>niebo</i> (Himmel)
rz	/ʒ/	<i>Journal</i>
ch	/h/	<i>machen<sup>10</sup></i>

Abb.7: Polnische Konsonanten. Abbildung ach Jelen (2011, S.4f.)

Buchstabe im Polnischen	Buchstabe im Deutschen	Phonem	Beispiel
A, a	A, a	/a/	Adam ♂
Ą, ą	keine Entsprechung, nah der Gruppe /ou/ oder in der Endstellung /on/ wie in <i>Bonbon</i>	/õ/	mąka <sup>8</sup> (Mehl)
B, b	B, b	/b/	Barbara ♀
C, c	Z, z/ tz wie in <i>Katze</i>	/ts/	Celina ♀
Ć, ć	weiches c	/tsʲ/	ćma (Nachtfalter), nić (Faden)
D, d	D, d	/d/	Dawid ♂
E, e	E, e oder ä	/e/	Ewelina ♀
Ę, ę	keine Entsprechung, nah der Gruppe /eu/	/é/	mięso (Fleisch), cielę (Kalb)
F, f	F, f/ V, v wie <i>viel</i>	/f/	Filip ♂
G, g	G, g wie <i>Gabel</i> , aber nicht wie <i>Genie</i>	/g/	Grzegorz ♂
H, h	H, h	/h/	Henryk ♂
I, i	I, i	/i/	Irena ♀
J, j	J, j	/j/	Julia ♀
K, k	K, k	/k/	Karolina ♀
L, l	L, l	/l/	Lucyna ♀
Ł, ł	keine Entsprechung, wie das englische w in <i>weather</i>	/w/	Łukasz ♂
M, m	M, m	/m/	Magdalena ♀
N, n	N, n	/n/	Natalia ♀
Ń, ń	weiches /n/ wie in <i>Cognac</i>	/nʲ/	koń (Pferd)
O, o	O, o	/ɔ/	Ola ♀
Ó, ó	U, u	/u/	ósemka (Acht)
P, p	P, p	/p/	Paweł ♂
R, r	R, r	/r/	Robert ♂
S, s	ß, ss	/s/	Sylwia ♀
Ś, ś	weiches /s/	/sʲ/	śliwka (Pflaume)
T, t	T, t	/t/	Tomasz ♂
U, u	U, u	/u/	Urszula ♀
W, w	W, w	/v/	Waldemar ♂
Y, y	ähnlich wie <i>Mitte</i>	/i/	Yeti
Z, z	s wie <i>Saft</i>	/z/	Zbigniew ♂
Ż, ż	stimmhaftes, weiches /s/	/zʲ/	żrebak (Fohlen)
Ź, ź	<i>Journalist, Garage</i>	/ʒ/	Żaneta ♀

Abb. 8: Das polnische Alphabet. Abbildung aus Jelen (2011, S.3).

Auch die in Abbildung 7 (S.34) zu sehenden Konsonanten sind in Deutschland teilweise bekannt, haben jedoch an anderen Stellen kein deutsches Äquivalent und können auch nicht durch andere Buchstabengruppen repräsentiert werden.

Ebenso wie im Deutschen gibt es auch im Polnischen drei grammatikalische Geschlechtsformen: Femininum, Maskulinum und Neutrum, wobei man im Polnischen, anders als im Deutschen in der maskulinen Form zwischen belebten, unbelebten und neutralen Formen unterscheidet, sodass manche behaupten es gäbe fünf Genera. Die Numeri Singular und Plural sind hingegen dem Deutschen gleichzusetzen. Beim Kasus gibt es jedoch bedeutende Unterschiede. Neben den in der deutschen Sprache bekannten Kasusformen des Nominativs (wer oder was?), Akkusativ (wen oder was?), Genitiv (wessen?) und Dativ (wem?), gibt es im Polnischen drei weitere Formen. Zu den uns bekannten Fällen kommt der Lokativ (über wen/worüber?), der Instrumental (mit wem/womit?) sowie der Vokativ (Anredeform) hinzu. Letzterer bezeichnet weniger eine Verbindung zwischen Wörtern, sondern hat eher eine expressive Funktion und ist dem Imperativ ähnlich, welcher bei Apellen oder Ausrufen genutzt wird. Ähnlich wie im Deutschen werden auch die polnischen Verben durch Personalendungen konjugiert, wobei Adjektive im Genus, Numerus und Kasus dem Substantiv angepasst werden müssen. Die Endungen ersetzen dabei das Personalpronomen, welches aus diesem Grund nur sehr selten in der polnischen Sprache genutzt wird. Zudem weisen die Endungen nicht nur auf den Kasus, Genus und Numerus hin, sondern repräsentieren auch die Artikel, welche es im Polnischen nicht gibt (vgl. Kowalikowa und Żydek-Bednarczuk 2000, Lewińska und Rogowska 2000, Jelen 2011). Wie komplex und schwierig die polnische Sprache ist, repräsentiert auch das komplizierte Deklinationssystem, über welches sich selbst einheimische Sprachwissenschaftler streiten und bis heute über die beste Form der Deklination keine Einigkeit herrscht. Je nach Genus, Numerus, Persönlichkeit, Wortstammendung, Höflichkeitsform und Beliebtheit, können bis zu 13 Deklinationssklassen mit nochmals zahlreichen weiteren Unterklassen unterschieden und gebildet werden (Jelen, 2011). Auch das in Deutschland bekannte Subjekt-Prädikat-Objekt-Muster, welches elementar für jeden Satzbau ist, kann trotz seiner universellen Gültigkeit im Polnischen oft verändert werden. Da die Personen bereits in der Endung eines Wortes angezeigt werden, kann das Personalpronomen in der Regel weggelassen werden. Auch das Objekt muss nicht zwingend in einem Satz enthalten sein, um seine grammatikalische Richtigkeit im Polnischen zu gewährleisten. Somit ist das Subjekt-Prädikat-Objekt-Muster wesentlich weniger bindend als im Deutschen. Um nun einen zusammenhängenden Text zu produzieren sind Kohäsionsmittel in Form von Konjugationen und Kohärenz

zum logischen Verständnis des Textes notwendig (vgl. Kowalikowa und Żydek-Bednarczuk 2000, Lewińska und Rogowska 2000, Jelen 2011).

## **b. Ablauf der Übersetzung**

Die Übersetzung des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (FKK) von Günter Krampen (1991) wurde nach den klassischen Methoden der Fragebogenübersetzung durchgeführt, welche bereits im vorrausgegangenen Kapitel (Kap. 5.c) dieser Arbeit beschrieben wurden. Es wurde die „TRAPD“-Methode in Verbindung mit dem „Team-Ansatz“ (Dorer, 2014) genutzt, um die Übersetzung der 32 Items zu realisieren.

Das Team bestand in dieser Übersetzungsarbeit aus drei Personen, welche verschiedene Qualifikationen und Rahmenbedingungen mitbrachten. Die erste und leitende Person der Übersetzung, ist die Autorin dieser Arbeit und durch ein psychologisches Grundstudium, mit dem Umgang mit psychologischen Messinstrumenten, sowie mit dem FKK vertraut und war dadurch in der Lage die anderen Teammitglieder in die Funktion und Struktur des FKKs einzuweisen. Darüber hinaus verfügt sie über muttersprachliche Kenntnisse sowohl in der Ausgangssprache, als auch in der Zielsprache und besitzt zusätzlich das große Lateinum, welches bei der Analyse und Strukturierung von Sprachen hilfreich ist und genutzt werden kann. Die zweite Person spricht ebenfalls sowohl die Ausgangssprache als auch die Zielsprache flüssig und besitzt neben kommunikativen Fähigkeiten und einem Feingefühl für das Sprachverständnis, einen höheren Bildungsabschluss. Die dritte Person des Teams, unterstütze vor allem in ihrer Funktion als Kontrollinstanz, da sie mit ihrem Abschluss eines Polonistikstudiums und jahrelanger Berufserfahrung mit der sprachlichen Zusammensetzung der polnischen Syntax, den Konnotationen, sowie der grammatikalischen Struktur vertraut ist. So konnte sie durch ihre linguistische Fachkompetenz das Team aufwerten. Vor Beginn der Übersetzung erhielten die Teammitglieder zwei und drei ein Briefing über den Inhalt, den Aufbau und die Struktur des FKKs und wurden in die Skalen und Subskalen und den damit verbundenen Items eingewiesen. Nach dieser fachlichen Einweisung und dem Klären aller Fragen zum Messinstrument folgte der erste Schritt, die Übersetzung („Translation“) des Instruments. Diese erfolgte durch das zweite, sowie erste Teammitglied und wurde im Anschluss miteinander verglichen. Nach dem Vergleich und erster Korrekturen im Verständnis und der Ausrichtung der Items, sowie der Kontrolle der Itemverständlichkeit (Leitfrage: „Gehört dieses Item nach subjektiver Einschätzung, noch immer seiner Subskala an?“) folgte der zweite

Schritt des Übersetzungsprozesses. Die Sichtung („Review“) des Fragebogens, erfolgte durch die Polonistin im Team, welche grammatikalische Korrekturen vornahm. Diese Korrekturschritte erfolgten mehrmals hintereinander, dabei prüften die einzelnen Teammitglieder die Items immer wieder auf ihre Konnotation, Sprachniveau, Verständlichkeit, subjektive Skalenzugehörigkeit und sprachliche Korrektheit. Dazu wurde auch die bereits erwähnte Checkliste von Hambleton und Zenisky (2011, siehe Anhang 1) genutzt Für die nächste Phase, die „Adjudikation“, in welcher Fragen zum Prozess aber vor allem auch zum „Pretest“ gestellt werden können, war eine externe Expertin zur Stelle, welche stets mit Unterstützung und Hinweisen zur Verfügung stand und dank der eingangs erwähnten KEPI II Studie bereits Erfahrungen in interkultureller Forschung besitzt.

Den Übersetzungsprozess mit der Beachtung der bereits aufgezeigten linguistischen grammatikalischen Gesetze, sowie der testtheoretischen Gegebenheiten, wie der Subskalenzugehörigkeit der einzelnen Items und ihrer Polung aber auch des Bedenkens möglicher Verzerrungen, soll an einem Beispiel in Tabelle 1 auf der folgenden Seite verdeutlicht werden. Eine grammatikalisch angepasste Übersetzung mit anschließender Wort-für-Wort-Rückübersetzung, veranschaulicht die aufgezeigten Gegebenheiten und verdeutlicht die sprachlich nicht immer leichte Anpassung des in dieser Arbeit behandelten Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugung. In der untenstehenden Tabelle wird ein Beispiel dieses Vorgehens am Item 3 aus eben diesem Fragebogen (Krampen, 1991) aufgezeigt.

Deutsch	Ich habe das Gefühl, dass vieles von dem, was in meinem Leben passiert, von anderen Menschen abhängt.
Polnisch	(Ja) Jestem przekonana/y, że wiele rzeczy, które dzieją się w moim życiu jest zależnych od osób postronnych.
Rückübersetzung	(Ich) bin überzeugt(maskulin/feminin), dass viele Sachen, die passieren in meinem Leben ist abhängig von Personen anderen.
Tab.1: Beispiel für eine Übersetzung und Wort-zu-Wort-Rückübersetzung, am Item 3 (aus dem FKK nach Krampen 1991). Übersetzung nach Richtlinien für diese Arbeit.	

Für „ein Gefühl haben“ gibt es im Polnischen keine adäquate Übersetzung, da dieser Ausdruck in der Kommunikation eine negative Konnotation hat und somit nicht gleichermaßen wie im Deutschen genutzt werden kann. Aus diesem Grund muss „ein Gefühl haben“ mit einem neutraleren Ausdruck übersetzt werden, sodass sich das Team auf „Jestem przekonana/y“

(=„ich bin überzeugt“) einigen konnte. Ebenfalls gibt es das Wort „viele“ lediglich als reine Mengenangabe mit einer veränderten Bedeutung im Polnischen, sodass auf „wiele rzeczy“ (=“viele Sachen“) ausgewichen werden musste. Das Wort „Menschen“ wird im Polnischen nicht zur Nennung anderer Menschen als Personen genutzt, sondern eher zur Beschreibung der Gattung „Mensch“, sodass an dieser Stelle auf das Synonym „Personen“ zurückgegriffen wurde. Ebenso entspricht die direkte Übersetzung „anderer Menschen“ eher dem polnischen „innych ludzi“, was jedoch sehr umständlich formuliert ist. Es entspricht nicht dem polnischen Sprachgebrauch und würde auch ein deutlich niedrigeres Sprachniveau aufweisen als die originale Vorgabe des deutschen Items. Aus diesem Grund konnte sich das Team in diesem Fall auf den Ausdruck „osób postronnych“ (=“andere Personen“ oder „Außenstehende“) einigen. Die Schwierigkeit des Erhalts der semantischen aber auch der pragmatischen Bedeutung wird an dem hier aufgezeigten Beispiel sehr deutlich. Auch die Beibehaltung des Sprachniveaus, sowie die Gewährleistung des Verständnisses sind wie zu sehen, nicht immer leicht realisierbar, wenn es die Priorität ist, möglichst nah an der Originalfassung des Fragebogens zu bleiben. Dennoch wurde die von Hambleton und Zenisky (2011) erstellte Checkliste (vgl. Anhang 1) für jedes Item geprüft, sodass die Übersetzung trotz linguistischer und grammatikalisch bedingter Lücken von höchstmöglicher Qualität zu sein vermag. Der gesamte Fragebogen in seiner polnischen Endfassung mit dem Titel „Kwestionariusz dotyczący kompetencji i poczucia kontroli“ (wörtlich ins Deutsche: „Fragebogen betreffend Kompetenz und Gefühl der Kontrolle“, im übertragenen Sinn übersetzt: „Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugung“) ist im Anhang 3 einzusehen und wird nach seiner Prüfung in elektronischer Form an den Hogrefe-Verlag übergeben.

An die vollständigen Übersetzung und mehrfache Sichtung des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollerleben schloss die Datenerhebung zum vorletzten Schritt der „TRAPD“-Methode (Dorer, 2014), des Pretests an, welcher im Folgenden beschrieben wird.

## **7. Methoden**

Die hier vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Übersetzungsprozess des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugung von Krampen (1991). Die Methodik der Übersetzung sowie die Durchführung dieser, wurde im vorangegangenen Kapitel erläutert und in Tabelle 1 beispielhaft dargestellt. Das gesamte Kapitel 6 veranschaulicht somit die für diese Arbeit relevanten sprachlichen Differenzen beider Sprachen, den Ablauf sowie die Durchführung der Übersetzung und leitet in den methodischen Teil des Schrittes „Pretest“ der genutzt

ten und bereits erklärten „TRAPD“-Methode ein (Dorer, 2014). Im Anschluss an die Übersetzung des Fragebogens folgt somit sachgemäß die Überprüfung dieser, sowie der Wirkungsweise der einzelnen Items. Dazu fand eine Datenerhebung im Zielland sowie im Ursprungsland des Fragebogens statt und soll im Folgenden zur Reliabilitäts- und Validitätsüberprüfung genutzt werden.

### **a. Das Design der Datenerhebung**

Zur Überprüfung der neu gewonnenen Daten in Polen und damit auch zur Überprüfung der Übersetzung, wurden zwei Kontrollgruppen genutzt. Die erste Kontrollgruppe besteht aus der Normierungsstichprobe und der mit dieser Stichprobe erhaltenen Daten und ist dem Manual des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (Krampen 1991) zu entnehmen. Diese Kontrollgruppe wurde somit nicht aktiv erhoben, ist jedoch durch ihren Umfang und ihre Repräsentativität als Kontrolleinheit nicht außer Acht zu lassen und bildet die Grundlage der Gültigkeit des originalen Fragebogens. Daher wird sie zum Abgleich der Ergebnisse und zur besseren Vergleichbarkeit und Übersicht in den folgenden Kapiteln und im Ergebnisteil dieser Arbeit immer wieder erwähnt.

Die zweite Kontrollgruppe bildet eine im Sommersemester 2017 erhobene Stichprobe an der Universität Koblenz-Landau. Die damit verbundenen Daten wurden für die bereits erwähnte KEPI II Studie der Universität Koblenz-Landau erhoben und waren in einen größeren Fragebogen integriert. Das Design dieser im Sommersemester 2017 stattgefundenen Untersuchung bestand aus einer 30-minütigen schriftlichen Befragung in Form eines Fragebogens, welche vor Ort in den Räumlichkeiten der Universität stattfand. Zusätzlich dazu gehörte eine qualitativen mündlichen Befragung der Teilnehmer in Form eines Interviews, welches 45-Minuten dauerte. Der genutzte Fragebogen bestand aus mehreren standardisierten und normierten psychologischen Tests, unter denen sich auch der Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugung (Krampen, 1991), sowie der Fragebogen WHO-5 zur Erfassung des Wohlbefindens (Bech, 2004) befand. Der genutzte Fragebogen bestand aus einer Vielzahl von psychologisch standardisierten Tests, welche sich jedoch gegenseitig bei der Beantwortung nicht beeinflussen und somit unabhängig voneinander betrachtet werden können und kann vollständig dem Anhang 4 entnommen werden. Die Selbstständigkeit der Bearbeitung wurde von den Testleitern kontrolliert, sodass ein Absprechen unter den Probanden nicht möglich war. Das Interview fand in einem Einzelgespräch mit einem der Testleiter statt und stellte wiederholend die gleichen Fragen zum Verständnis der genutzten Items im Fragebogen.



Die Hauptstichprobe der hier vorliegenden Untersuchung stammt aus Polen und wurde ebenfalls wie die Kontrollgruppe aus Deutschland im universitären Rahmen erhoben. Die Datenerhebung bestand ebenfalls am Deutschen Vorbild orientiert, aus einem quantitativen und einem qualitativen Teil. Die Probanden erhielten den übersetzten Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugung, sowie die frei zugängliche polnische Version des WHO-5 Fragebogens zum Wohlbefinden (Psychiatric Research Unit) und einen zusätzlichen Fragebogen, welcher eine schriftliche Befragung darstellte und aus denselben wiederholenden Fragen zum Verständnis der einzelnen Items des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen bestand, wie die qualitative Befragung der Deutschen Probanden, die jedoch im Unterschied zu der polnischen Befragung mündlich stattfand. Die quantitative Erhebung und somit das Ausfüllen des Fragebogens beanspruchte 10 Minuten Zeit, der qualitative Teil der Erhebung und somit das freie Antworten zu Verständnisfragen beanspruchte in etwa 30 Minuten Zeit. Dabei wurden die Fragebögen in ihrer Kurzversion, die lediglich den Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen sowie den Fragebogen zum Wohlbefinden umfasste, sowie in ihrer Langversion, welche neben der quantitativen Erhebung auch die qualitative schriftliche Befragung der Verständnisfragen beinhaltete, an die Probanden verteilt. Die Befragten konnten diesen Zuhause ausgefüllt und im Anschluss zurückgegeben. Diese Art der Datenerhebung war aufgrund der bereits von Günter Krampen (1991) erwähnten Verständlichkeit und Versuchsleiterunabhängigkeit des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen, sowie der selbsterklärenden und verständlichen, offenen schriftlichen Befragung ohne qualitative Einschränkungen und daraus folgender Verzerrungen möglich und ersparte so einen erheblichen zeitlichen, als auch finanziellen Aufwand bei der Datenerhebung, welche andernfalls auf das Einreisen des Versuchsleiters zur Unterweisung der Probanden oder neuer Teammitglieder angewiesen wäre.

Nach erfolgter Übersetzung und anschließendem Erhalt der Daten aus Polen, sowie der bereits vorhandenen Daten aus Deutschland und der Ergebnisse der Normstichprobe aus dem Manual des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugung (Krampen, 1991), konnte die Überprüfung der polnischen Übersetzung stattfinden. Dies fand mit Hilfe von Reliabilitätsanalysen, sowie einer Konstruktvaliditätsüberprüfung statt. Zudem wurde dank des Einsatzes des Fragebogens zum Wohlbefinden WHO-5 (in Deutschland: Bech, 2004, in Polen: Psychiatric Research Unit) in beiden Ländern eine zweite Variable, die des Wohlbefindens erhoben, welche der externen Validierung dient.

Das hier genutzte Design profitiert von zwei Kontrollgruppen aus Deutschland. Darüber hinaus konnte sowohl bei der Datenerhebung in Deutschland, als auch bei der Datenerhebung in Polen eine quantitative sowie qualitative Erhebung stattfinden, welche sich derselben Fragen in den entsprechenden Sprachformen bediente. Dies ermöglicht die Vergleichbarkeit der Daten und Ergebnisse und kann als deutlicher Vorteil gegenüber anderen Untersuchungen gesehen werden. Ein weiterer klarer Vorteil der gewählten Methode einer Fragebogenbefragung in Deutschland wie auch in Polen ist die gewährleitete Anonymität der Probanden, welche in der polnischen Datenerhebung durch eine schriftliche Befragung zusätzlich gesteigert wurde. Auch die Ökonomie der Methode, die mit einem geringen Kosten und Zeitaufwand eine breite Masse an Probanden erfassen und befragen kann, sollte beachtet werden. Zudem kann durch die Anwendung einer standardisierten und vorgegebenen Anleitung und eines Beispiels in den Fragebogen, die Objektivität der Testung aufgrund der Unabhängigkeit der Untersuchung vom Testleiter gewährleistet werden. Dieser musste zu jedem Zeitpunkt lediglich den standardisierten Fragebogen an die freiwilligen Probanden ausgeben, war für Rückfragen über die Intension der Untersuchung aufgeklärt, jedoch nicht aktiv an der Erhebung beteiligt. Die in der deutschen Version mündliche und in der polnischen Datenerhebung schriftliche Kurzinformation für die Probanden über die Freiwilligkeit, den Ablauf der Testung und die Intension, erfolgte aufgrund ethischer Richtlinien und sorgte so für die Aufklärung der Befragten.

## **b. Die Erhebungsinstrumente**

Wie bereits erwähnt, erfolgte die Datenerhebung an zwei Stichproben, die jeweils beide dieselben Erhebungsinstrumente in unterschiedlichen Sprachversionen erhielten. So war neben der Erfassung demografischer Daten, wie des Alters, Geschlechts und des Schulabschlusses ein Teil der für die Probanden zu bearbeitenden Fragebogenuntersuchung der Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (in deutsch: Krampen, 1991). Dieser Teil soll anhand von 32 Items auf einer bipolar gepolten sechsstufigen Likertskala beantwortet werden. Dabei werden die Antworten graphisch durch Minus- und Pluszeichen veranschaulicht und durch die Extremmöglichkeiten „sehr falsch“ und „sehr richtig“ erklärt. Der Fragebogen wird durch eine Erklärung der Likertskala, Instruktion sowie eine Beispielaufgabe eingeleitet benötigt daher in beiden genutzten Sprachformen keine Einweisung durch eine Person oder einen Versuchsleiter.

Der zusätzlich zum Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen genutzte WHO-5 Fragebogen (in Deutschland: Bech, 2004, in Polen: Psychiatric Research Unit, 2019) stellt

Fragen zum subjektiven Befinden des Probanden, bezogen auf die letzten zwei Wochen und wird auf einer sechsstufigen unforcierten Skala abgefragt, auf welcher der Proband die Dauer seines subjektiven Wohlbefindens von „die ganze Zeit“ bis „zu keinem Zeitpunkt“ angeben kann. Wegen seiner prägnanten Kürze von nur fünf Items aber auch wegen seiner auffallend guten psychometrischen Eigenschaften und der hohen Reliabilität des WHO-5 durch seine interne Konsistenz von 0.92 (Cronbach's Alpha) wird dieser Fragebogen in der psychologischen Forschung gerne genutzt (Bech, 2004).

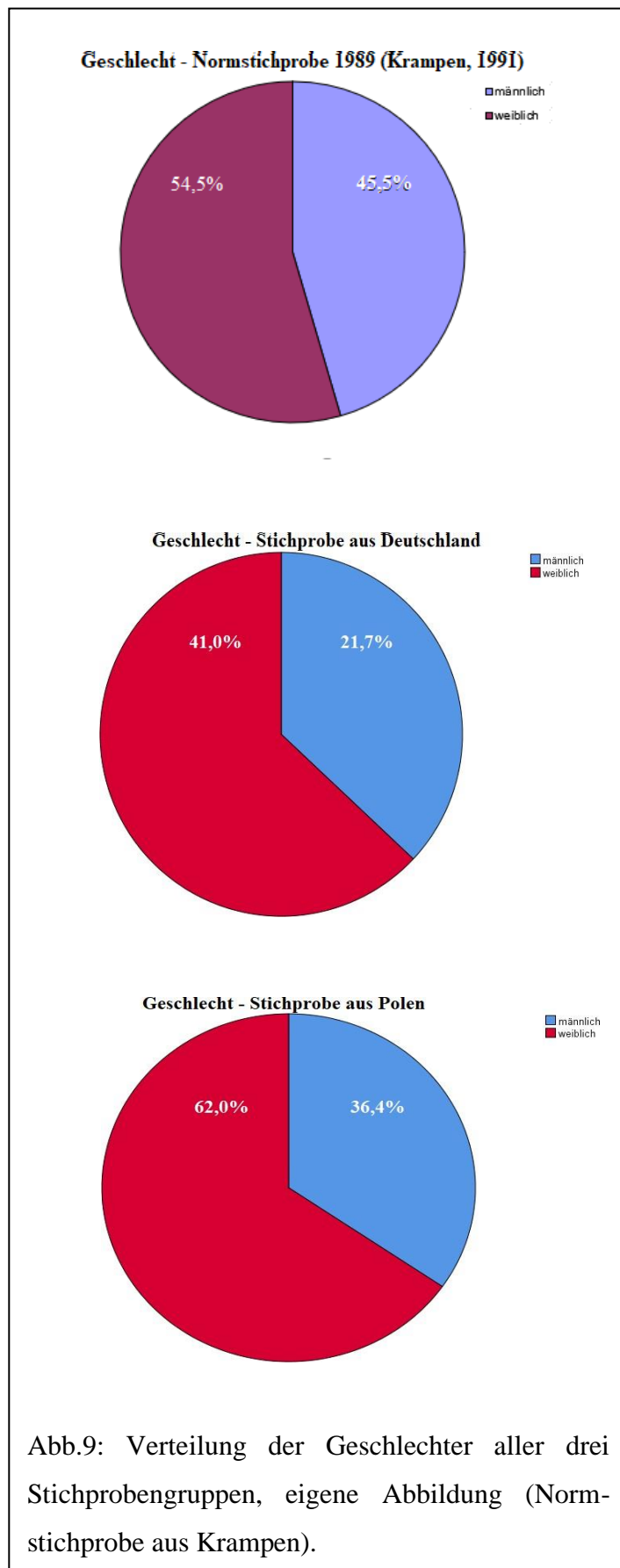
Neben den bereits beschriebenen Fragebögen fand auch eine qualitative Datenerhebung statt. Diese wurde an der deutschen Stichprobe in mündlichen Interviews und an der polnischen Stichprobe in einer qualitativen schriftlichen Befragung durchgeführt. Dabei waren die gestellten Fragen jedoch stets dieselben. Die Probanden sollten die 32 Items des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen in ihren eigenen Worten erklären und wiedergeben und im Anschluss die Items als positiv oder negativ bewerten. Durch diesen Teil der Untersuchung soll das Verständnis der Items kontrolliert und verglichen werden. Aufgrund der Dauer und des erweiterten Umfangs, erhielten nicht alle Probanden die - den qualitativen Teil beinhaltende - Langfassung des Fragebogens. Diejenigen die nach der Beantwortung der Kurzfassung (also Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen und WHO-5) Interesse an der Beantwortung des qualitativen Teils der Untersuchung hatten, konnten diese freiwillig bearbeiten, selbstständig ausfüllen und im Anschluss an den Versuchsleiter aushändigen. In der deutschen Version der Datenerhebung, konnten sich die Probanden nach der Beantwortung der Kurzfassung an die Testleiter wenden und in einer mündlichen Befragung ihr Verständnis der 32 Itemfragen wiedergeben.

### **c. Die Stichprobe**

Die im Überprüfungsprozess beachtete Gesamtstichprobe setzt sich aus drei Gruppen zusammen:

Die erste Kontrollgruppe besteht aus der Normierungsstichprobe des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen. Die Daten dieser Kontrollgruppe wurden im Herbst 1989 von der Gesellschaft für Marketing-, Kommunikations- und Sozialforschung mbH aus Hamburg (GFM-GETAS), sowie dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen e.V. aus Mannheim (ZUMA) in einer schriftlichen Erhebung jedoch durch mündliche Interviews erhoben und bestand aus 2.028 Probanden, welche repräsentativ für die Gesamtheit aller deutschen Erwachsenen waren. Befragt wurden alle volljährigen deutschen Staatsangehörigen mit festem Wohnsitz in Deutschland. Im Anschluss an die Datenerhebung fand eine Angleichung

der Gesamtstichprobe an die amtliche Bevölkerungsstatistik statt, bei welcher die Stichprobe nach der Gesamtverteilung der Bundesländer, Geschlechtern, Altersverteilung und Gemeindegrößen angepasst wurde und somit repräsentativ für die Grundgesamtheit der Erwachsenen in Deutschland war. Sie bestand aus 1.106 weiblichen Probanden, welche 54,5 Prozent der Stichprobe ausmachten und aus 922 männlichen Probanden, die 45,5 Prozent der Stichprobe ausmachten. Mit 1.155 Probanden, und somit 57 Prozent, besaß die Mehrheit der Stichprobe einen Hauptschulabschluss, wohingegen die zweitgrößte Gruppe mit 450 Probanden und 22,2 Prozent die mittlere Reife besaß. (vgl. Krampen, 1991, S.72f.). Die zweite Kontrollgruppe wurde ebenfalls in Deutschland erhoben. Jedoch fand die Erhebung im universitären Kontext mit Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen und wissenschaftlichem Personal der Universität Koblenz-Landau statt. Insgesamt wurden aufgrund der räumlichen Möglichkeiten an zwei voneinander unabhängigen Terminen im Sommersemester 2017 insgesamt 52 Probanden zur Testung in einen Raum der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz geladen, um dort nach einer kurzen Erklärung



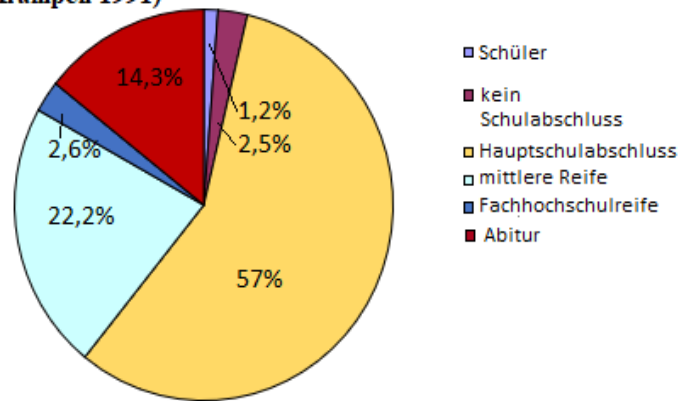
Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz geladen, um dort nach einer kurzen Erklärung

der Testintension einer schriftlichen Befragung in Form des bereits beschriebenen Fragebogens teilzunehmen. Die Teilnehmer konnten sich über eine universitätsinterne Gruppe eines sozialen Netzwerkes zur Testung anmelden und wurden daraufhin über die Veröffentlichung der Testzeit und des Testdatums zur Testung eingeladen. Die Stichprobe bestand aus 34 weiblichen (41 Prozent) und 18 männlichen (21,7 Prozent) Probanden mit einem Durchschnittsalter von 27,04 Jahren und einem Altersmodus von 23. Der jüngste Proband war 19 Jahre alt, wohingegen der Älteste 58 Jahre alt war. Die Mehrheit der Stichprobe, mit 34 Probanden und somit 41 Prozent, besaß zum Erhebungszeitpunkt das Abitur, die zweitgrößte Anzahl mit 9 Probanden besaß einen Master- bzw. Magisterabschluss. Von 52 Probanden, füllten 10 Teilnehmende die Langversion des Fragebogens mit seinem qualitativen Teil aus.

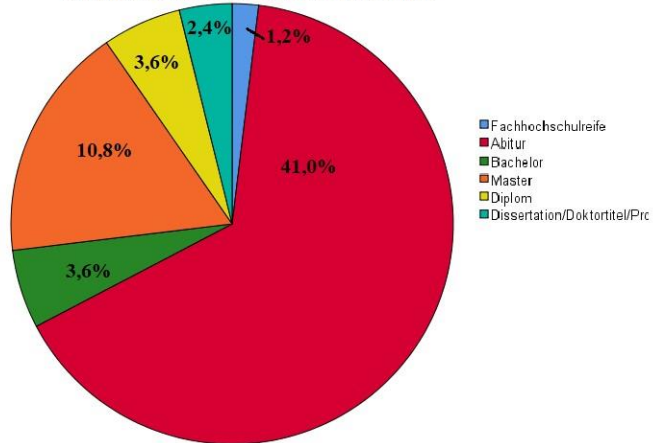
Die untersuchte Hauptstichprobe wurde in Polen, genauer in der Stadt Gleiwitz erhoben und er-

folgte ebenso im universitären Kontext, wobei nicht nur Studenten und wissenschaftliches Personal, sondern auch Angestellte der Universität und der dazugehörigen Studentenwohn-

**Schulabschluss - Normstichprobe 1989 (Krampen 1991)**



**Schulabschluss Stichprobe aus Deutschland**



**Schulabschluss - Stichprobe aus Polen**

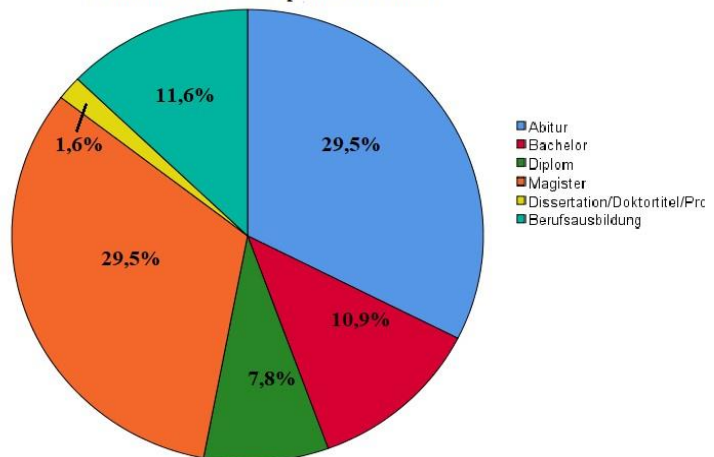


Abb.10: Verteilung der Schulabschlüsse aller drei Stichproben, eigene Abbildung (Normstichprobe aus Krampen).

heime befragt wurden. Die Stichprobe umfasste 129 Personen, wovon 45 die Langversion des Fragebogens ausfüllten und setzte sich aus 47 männlichen (36,4 Prozent) und 80 weiblichen (62 Prozent) zusammen. Der Altersdurchschnitt lag bei 39,38 Jahren, wobei der Modus bei 23 lag. Der jüngste Proband war 17 Jahre alt, wohingegen der älteste Proband 85 Jahre alt war. Es nahmen ebenso viele Probanden mit einem Abitur, wie auch mit einem Master- bzw. Magisterabschluss (38 Probanden, 29,5 Prozent) an der Erhebung teil.

Die einzelnen Stichproben sind in ihrer Geschlechtsverteilung (siehe Abbildung 9) und ihrer Altersverteilung vergleichbar, der Modus des Alters der deutschen sowie der polnischen Stichprobe beträgt sogar beide Male 23 Jahre. Die Stichproben weisen allesamt ähnliche demografische Werte auf, wobei die polnische Stichprobe etwas älter als die deutsche Stichprobe ist. Beim Vergleich des höchsten Schulabschlusses der Gruppen gibt es erhebungsbedingte Unterschiede (siehe Abbildung 10). Während die Normierungsstichprobe des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen an die Repräsentativität der Gesamtbevölkerung von 1989 angepasst wurde und somit in ihrer Mehrheit (57 Prozent) aus Probanden mit Hauptschulabschluss bestand, wurden die beiden anderen Stichproben an Universitäten erhoben und beinhalteten lediglich Probanden mit einem Schulabschluss von mindestens einer Fachhochschulreife oder höher. Bei der Vergleichbarkeit der Schulabschlüsse zwischen Polen und Deutschland muss zudem darauf hingewiesen werden, dass die genannten Schulabschlüsse in der Transformation der Variablen dem deutschen Schulsystem angepasst wurden und somit mit ihrem deutschen Pendant verglichen und dokumentiert wurden. Es ist anzumerken, dass sich das polnische Schulsystem in seiner Schulbildung von dem deutschen Schulsystem unterscheidet und die Bezeichnungen der Schul- und Universitätsabschlüsse in der Umgangssprache nicht mit ihren Titeln wie beispielsweise der Allgemeinen Hochschulreife oder eines Bachelorabschlusses geschehen, sondern als mittlerer Schulabschluss (entspricht Abitur) oder höherer Schulabschluss (entspricht dem ersten akademischem Grad, also dem Bachelortitel) bezeichnet werden. Da die Datenerhebung im universitären Kontext stattfand und die Abschlusstitel durch den Bologna-Prozess europaweit angepasst wurden, tangiert diese Differenz der Begrifflichkeiten und Bezeichnungen die Erhebung nur peripher. Eine zu bedenkende Differenz der Stichproben sind jedoch die auffallend unterschiedlichen Gruppengrößen, die aus den verschiedenen Erhebungskontexten und Erhebungszeiträumen der einzelnen Stichproben und Untersuchungen resultiert. Aufgrund der Aussagekraft der Stichproben, sowie des Datenerhalts wurde auf eine Angleichung der Stichprobengröße verzichtet.

#### **d. Die erwarteten Zusammenhänge**

Da es sich bei der hier vorliegenden Arbeit um die Überprüfung der Übersetzung eines psychologischen Fragebogens handelt, besagt die Nullhypothese, dass keinen adaptiven Unterschied zwischen der deutschen Originalfassung des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugung und der polnischen Übersetzung dieses Fragebogens zu finden ist. Es wird eine Vergleichbarkeit der statistisch überprüfbar Gütekriterien der Hauptstichprobe aus Polen, sowie der zwei Kontrollgruppen erwartet. Darüber hinaus wird ein positiver Zusammenhang zwischen den Werten des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen, sowie des Wohlbefindens erwartet, da dieser bereits in zahlreichen bestehenden Untersuchungen wiedergefunden und nachgewiesen werden konnte (vgl. Kapitel 3.b.). Es ist ein positiver Zusammenhang mit den Subskalen des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen zu erwarten, die sich auf die internale Kontrolle und die eigenen Fähigkeiten beziehen, also die Skalen der Internalität und des Selbstkonzepts eigener Fähigkeiten, sowie der daraus resultierenden Primärskala der Selbstwirksamkeit (vgl. Abbildung 5, S.21). Dies betätigen auch die aufgezeigten Ergebnisse von Ben-Zur (2003) und Rudolph et.al. (2006) im vorangegangenen Kapitel (3.b.), die bereits solche Zusammenhänge untersuchten und die berichteten positiven Effekte fanden. Dementsprechend sind auch negative Zusammenhänge mit den Skalen sozialer und fatalistischer Externalität, sowie der Sekundärskala der Externalität zu erwarten (vgl. Abbildung 5., S.21). Diese empirisch zahlreich bestätigten und allseits bekannten Zusammenhänge zwischen Kontrollüberzeugungen und des Wohlbefindens, dienen somit nicht neuer Erkenntnisgenerierung, sondern sollen zur externen Validierung der Übersetzung des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen genutzt werden.

Weiter gefasst wird ein kulturell begründeter Unterschied zwischen der deutschen und der polnischen Stichprobe im Kontrollerleben erwartet, dessen Ursprung im Kapitel zur Andersartigkeit der Polen referiert wurde (vgl. Kap. 2.b.). Diese Hypothese ist jedoch nicht Bestandteil dieser Arbeit und soll im weiteren Forschungsprozess auf Grundlage der aus dieser Arbeit gewonnenen Erkenntnisse untersucht und weiter diskutiert werden.

Nachdem ex-ante in den bisherigen Kapiteln die Struktur und der Aufbau des bearbeiteten Fragebogens sowie die Methoden und die Durchführung der Übersetzung besprochen wurden kann nun ex-post die Vergleichbarkeit der Daten statistisch überprüft werden (Behr et.al. 2015).

Dazu soll der quantitative Teil der Untersuchung aus Reliabilitäts- und Konstruktvaliditätsüberprüfungen bestehen, sowie der qualitative Teil der Untersuchung zur Validitätsüberprüfung genutzt werden und an prägnanten Beispielen veranschaulicht werden.

## 8. Die Ergebnisse

Nachdem die Fragebögen ausgewertet und betroffene Items entsprechend des Manuals umcodiert wurden, sowie die Rohwerte in vorgegebene Normwerte transferiert wurden, konnten die Prüfverfahren eingesetzt werden, von welchen im Folgenden berichtet werden soll. Fehlende Werte wurden dabei in die Variableneinsicht eingefügt und beachtet. Die Normalverteilung der Items sowie der Skalen wurde mithilfe von Histogrammen und Quartil-Quartil-Diagrammen optisch für die deutsche und polnische Stichprobe gesichtet, sowie durch Angaben zu Schiefe und Exzess der Skalenverteilung (vgl. Tabelle 3) überprüft und konnte bestätigt werden. Die Variablen erfüllen somit und auch durch ihre Intervallskalierung die Voraussetzungen der statistischen Testmethoden.

### a. Teststatistische Kennwerte

Die Teststatistischen Kennwerte wurden im ersten Schritt durch den Mittelwert und die Standardabweichung der Items überprüft. Dabei wurden Rohwerte der Items deskriptiv für die Hauptstichprobe der polnischen Erhebung, sowie die Kontrollstichprobe der deutschen Erhebung und der Normstichprobe aus dem Manual zum Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (Krampen, 1991) aufgearbeitet. Der Tabelle 2 auf der folgenden Seite ist die Übersicht der Mittelwerte sowie der Standardabweichungen jedes einzelnen Items zu entnehmen. Diese zeigt ein sehr homogenes Bild über alle drei Stichproben hinweg. Lediglich Item vier ( $M_{\text{Norm}}=4.5$ ,  $SD=1.3$ ;  $M_{\text{Deutschland}}=4.52$ ,  $SD=1.24$ ;  $M_{\text{Polen}}=2.97$ ,  $SD=1.45$ ), acht ( $M_{\text{Norm}}=3.4$ ,  $SD=1.5$ ;  $M_{\text{Deutschland}}=3.5$ ,  $SD=1.23$ ;  $M_{\text{Polen}}=2.81$ ,  $SD=1.43$ ), und 24 ( $M_{\text{Norm}}=4.0$ ,  $SD=1.3$ ;  $M_{\text{Deutschland}}=3.56$ ,  $SD=1.26$ ;  $M_{\text{Polen}}=2.9$ ,  $SD=1.44$ ), weichen in der Hauptstichprobe geringfügig in ihren Mittelwerten von den Kontrollgruppen ab, was in Tabelle 2 innerhalb der Markierungen zu sehen ist. Alle drei betroffenen Items gehören dabei der Primärskala des Selbstkonzepts eigener Fähigkeiten (vgl. Abb. 5, S.21) des Fragebogens an. Bei der Betrachtung der teststatistischen Kennwerte der Skalen wurden sowohl die Primär- (SK, I, P, C), Sekundär- (SKI, PC) als auch die Tertiärskala (SKIPC) (vgl. Abb. 5, S.21) berücksichtigt. Ebenfalls wie zuvor wurden die drei Stichproben beruhend auf der Normierungsstichprobe (Krampen, 1991), der deutschen Erhebung sowie der polnischen Erhebung gegenübergestellt. Auch in diesem Fall bilden die Mittelwerte und Standardabweichungen aller aufgezeigter Skalen ein homogenes Bild und weisen keinerlei Ausreiser auf, was der Tabelle 3 zu entnehmen ist.



**Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) der Items**

Item	M Norm	SD Norm	M Deutschland	SD Deutschland	M Polen	SD Polen
1	4,00	1,30	3,65	1,10	4,20	1,18
2	3,30	1,30	3,31	1,09	3,23	1,28
3	3,30	1,30	3,36	1,11	3,30	1,34
4	4,50	1,30	4,52	1,24	2,97	1,45
5	3,30	1,40	2,73	1,11	3,09	1,48
6	3,90	1,20	4,08	1,14	4,08	1,16
7	3,20	1,30	2,96	1,30	3,80	1,40
8	3,40	1,50	3,50	1,23	2,81	1,43
9	3,80	1,20	3,73	1,07	3,98	1,40
10	2,90	1,30	2,58	1,05	3,18	1,42
11	4,10	1,20	4,17	1,17	4,20	1,39
12	4,00	1,30	4,44	1,20	3,87	1,41
13	3,40	1,20	3,08	1,22	2,94	1,41
14	3,40	1,30	3,23	1,13	3,02	1,24
15	3,40	1,30	3,31	1,34	3,25	1,40
16	4,10	1,20	4,50	1,16	4,27	1,25
17	2,90	1,30	2,38	1,19	3,25	1,31
18	3,20	1,40	3,06	1,46	3,44	1,50
19	3,60	1,30	4,44	0,98	4,12	1,23
20	3,80	1,20	3,46	1,06	3,76	1,21
21	2,80	1,20	2,54	1,13	3,47	1,16
22	3,20	1,30	3,58	1,27	3,32	1,37
23	4,40	1,10	4,73	1,05	4,93	1,01
24	4,00	1,30	3,56	1,26	2,90	1,44
25	4,40	1,10	4,63	0,99	4,65	0,99
26	3,50	1,20	3,33	0,94	3,33	1,29
27	4,40	1,10	4,60	0,93	4,70	0,97
28	4,10	1,10	4,19	0,97	4,53	0,99
29	3,30	1,20	3,15	1,24	4,42	1,09
30	3,80	1,20	3,73	1,16	4,90	0,88
31	3,70	1,40	3,04	1,40	3,81	1,47
32	4,10	1,10	4,19	0,95	4,47	1,09

Tab. 2: Mittelwerte und Standardabweichungen der Items (Normstichprobe aus Krampen, 1991).

**Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) der Skalen mit ihrer Schiefe und Exzessen**

**Normstichprobe:**

Skala	M Norm	SD Norm	Schiefe Norm	Exzess Norm
SK	31,90	6,12	-0,28	0,61
I	32,40	5,44	-0,12	0,34
P	26,10	5,89	-0,11	0,42
C	26,80	6,24	-0,11	0,09
SKI	64,20	10,25	-0,22	0,82
PC	53,00	10,76	-0,05	0,35
SKIPC	11,30	18,22	-0,13	1,02

**Deutschland:**

Skala	M DE	SD DE	Schiefe DE	Exzess DE
SK	32,50	5,63	-0,96	1,62
I	32,29	4,90	-0,21	-0,26
P	26,03	5,09	0,36	-0,63
C	25,02	6,67	1,06	1,84
SKI	64,56	8,85	-0,82	1,11
PC	51,30	10,67	.716	0,38
SKIPC	16,38	16,60	-1,004	0,62

**Polen:**

Skala	M PL	SD PL	Schiefe PL	Excess PL
SK	29,57	5,99	0,47	0,46
I	34,70	4,99	-0,64	1,55
P	27,90	6,09	0,04	-0,68
C	27,80	6,59	0,04	-0,08
SKI	64,12	11,52	0,46	0,89
PC	55,50	9,17	0,22	-0,38
SKIPC	8,73	16,92	0,13	0,302

Tab.3: Mittelwerte und Standardabweichungen der Skalen (Normstichprobe aus Krampen, 1991).

Bei der Betrachtung der Schiefe ist hingegen die Ausrichtung der Verteilung zwischen den einzelnen Gruppen auffallend. Auch wenn nur in einer sehr schwachen Ausprägung, so sind die Verteilungen der Schiefe der Normstichprobe allesamt schwach negativ, wohingegen die Schiefe der polnischen Daten tendenziell positiv ist.

Neben diesen Skalenkennwerten wurde auch die Trennschärfe ( $r_{it}$ ) der einzelnen Items statistisch geprüft und mit den Kontrollgruppen verglichen. Tabelle 4 (Seite 52) zeigt in ihrer Übersicht die Trennschärfen jedes einzelnen Items des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen. Dabei werden die Items in ihrer Primärskalenzugehörigkeit und ihrer Sekundärskalenzugehörigkeit betrachtet. So zählt beispielsweise das Item sechs zur Primärskala der Internalität (I) und weist auf dieser Skala betrachtet in allen drei Stichproben eine Trennschärfe um den Wert 0,5 auf ( $r_{itNorm}=0.5$ ,  $r_{itDeutschland}=0.455$ ,  $r_{itPolen}=0.514$ ). In der Sekundärskala, gehört dieses Item zur Skala der Selbstwirksamkeit (SKI) und weist Werte um 0,4 auf ( $r_{itNorm}=0.35$ ,  $r_{itDeutschland}=0.487$ ,  $r_{itPolen}=0.35$ ). Dabei stimmen die Trennschärfen der Normstichprobe und der polnischen Hauptstichprobe überein. Kritisch betrachtet sollten Werte einer Trennschärfe unter 0.30 werden (vgl. Döring und Bortz, 2016). Wie den Markierungen der Tabelle 4 zu entnehmen ist, betrifft dies sowohl in der deutschen Kontrollstichprobe, als auch in der polnischen Stichprobe jeweils vier unterschiedliche Items der Primärskala und fünf unterschiedliche Items der Sekundärskala. Besonders Item fünf weist dabei Unterschiede in der Trennschärfe auf. In der Primärskala gehört dieses Item ebenfalls wie zuvor erwähntes zur Skala der Internalität. Dabei zeigt es bereits in der Normstichprobe von Krampen (1991) eine geringe-mäßige Trennschärfe von 0.33. In der deutschen und polnischen Stichprobe halbiert sich dieser Wert jedoch ( $r_{itDeutschland}=0.158$ ,  $r_{itPolen}=0.157$ ) und weist somit eine geringe Trennschärfe auf. Auch in der Sekundärskala können in der deutschen Kontrollgruppe, sowie der polnischen Stichprobe keine trennscharfen Werte erreicht werden ( $r_{itDeutschland}=0.097$ ,  $r_{itPolen}=0.180$ ), der Wert der Normstichprobe zeigt jedoch einen mittleren Trennschärfewert auf ( $r_{itNorm}=0.41$ ). Item 29 gehört der Primärskala der sozialen Externalität (P) und der Sekundärskala der Externalität (PC) an und zeigt vergleichbare Trennschärfen in der Normstichprobe und der deutschen Kontrollgruppe (Primärskala:  $r_{itNorm}=0.43$ ,  $r_{itDeutschland}=0.315$ ; Sekundärskala:  $r_{itNorm}=0.44$ ,  $r_{itDeutschland}=0.327$ ). Im Vergleich zu diesen Werten fällt jedoch seine leicht negative Trennschärfe in der polnischen Stichprobe auf (Primärskala:  $r_{itPolen}= -0.043$ ; Sekundärskala:  $r_{itPolen}= -0,061$ ), sodass dieses Item in der weiteren Auswertung und Begutachtung des polnischen Fragebogens genauer betrachtet wurde.

### Trennschärfe ( $r_{it}$ ) der Items

Item	Normstichprobe		Deutschland		Polen	
	Primärskala	Sekundärskala	Primärskala	Sekundärskala	Primärskala	Sekundärskala
1	0,36	0,46	0,372	0,303	0,158	0,226
2	0,44	0,51	0,401	0,414	0,559	0,532
3	0,50	0,47	0,627	0,608	0,529	0,616
4	0,50	0,31	0,500	0,391	0,341	0,225
5	0,33	0,41	0,158	0,097	0,157	0,180
6	0,50	0,35	0,455	0,487	0,514	0,350
7	0,45	0,48	0,696	0,716	0,488	0,516
8	0,37	0,58	0,386	0,264	0,409	0,378
9	0,39	0,49	0,524	0,547	0,376	0,361
10	0,45	0,30	0,380	0,503	0,550	0,646
11	0,36	0,51	0,182	0,070	0,347	0,420
12	0,44	0,63	0,485	0,486	0,440	0,307
13	0,56	0,46	0,763	0,718	0,641	0,670
14	0,54	0,33	0,507	0,429	0,467	0,427
15	0,44	0,36	0,604	0,466	0,345	0,342
16	0,33	0,62	0,134	0,328	0,251	0,360
17	0,36	0,44	0,410	0,425	0,461	0,513
18	0,51	0,47	0,507	0,414	0,486	0,523
19	0,34	0,41	0,235	0,219	0,229	0,164
20	0,56	0,30	0,535	0,624	0,560	0,546
21	0,41	0,57	0,302	0,448	0,305	0,381
22	0,50	0,42	0,453	0,544	0,672	0,626
23	0,53	0,36	0,608	0,528	0,390	0,310
24	0,58	0,52	0,638	0,534	0,530	0,456
25	0,47	0,36	0,544	0,545	0,506	0,513
26	0,29	0,49	0,085	0,021	0,497	0,506
27	0,47	0,59	0,317	0,328	0,487	0,459
28	0,59	0,60	0,579	0,394	0,451	0,620
29	0,43	0,44	0,315	0,327	-0,043	-0,061
30	0,40	0,51	0,431	0,429	0,484	0,360
31	0,39	0,34	0,454	0,476	0,319	0,338
32	0,60	0,38	0,537	0,400	0,346	0,539

Tab.4: Trennschärfen ( $r_{it}$ ) der Items des Fragebogens zu Kompetenz und Kontrollüberzeugungen (Normstichprobe aus Krampen, 1991).

## b. Reliabilität

Die Reliabilitäten, also die Messgenauigkeiten und Zuverlässigkeit der Skalen wurden für alle Primär- und Sekundärskalen, sowie die Tertiärskala begutachtet und beziehen sich in allen

### Interne Konsistenz nach Cronbach Alpha

Skala	Norm	Deutschland	Polen
<b>SK</b>	0,76	0,766	0,719
<b>I</b>	0,70	0,685	0,666
<b>P</b>	0,73	0,688	0,730
<b>C</b>	0,75	0,812	0,743
<b>SKI</b>	0,83	0,787	0,770
<b>PC</b>	0,83	0,842	0,836
<b>SKIPC</b>	0,89	0,397	0,644

Tab. 5: Interne Konsistenz nach Cronbach Alpha (Normstichprobe aus Krampen, 1991).

Stichproben auf die interne Konsistenz, welche durch Cronbachs Alpha angegeben wird. Wie in Tabelle 5 zu sehen ist, zeigen die einzelnen Werte der internen Konsistenz in allen Subskalen ähnliche Werte auf und können mit einem Wert von über 0.7 (vgl. Döring und Bortz, 2016) in allen Stichproben als reliabel angesehen werden. Näher betrachtet sollte die

Tertiärskala (SKIPC) der deutschen Stichprobe werden, welche im Gegensatz zu den Tertiärskalen der Normstichprobe und der polnischen Stichprobe ein geringes Cronbachs Alpha von 0.397 anzeigt und verglichen mit den Reliabilitätswerten der Subskalen auffallend gering ist.

Neben der internen Konsistenz wurde auch die Testhalbierungsreliabilität nach Spearman-Brown (Tab. 6) für die einzelnen Skalen des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen begutachtet. Dabei wurden die beachteten Items jedes Reliabilitätsvorgangs in ihrer Anzahl halbiert, und daraus die interne Konsistenz berechnet. So ergibt sich für die Pri-

### Testhalbierungsreliabilität nach Spearman-Brown

Skala	Norm	Deutschland	Polen
<b>SK</b>	0,71	0,725	0,636
<b>I</b>	0,640	0,571	0,554
<b>P</b>	0,670	0,572	0,576
<b>C</b>	0,700	0,686	0,554
<b>SKI</b>	0,730	0,618	0,381
<b>PC</b>	0,730	0,750	0,676
<b>SKIPC</b>	0,820	0,680	0,803

Tab. 6: Testhalbierungsreliabilität nach Spearman-Brown (Normstichprobe aus Krampen, 1991).

märskalen des Selbstkonzepts eigener Fähigkeiten (SK), der Internalität (I) und der sozialen (P) sowie fatalistischen Externalität (C), welche aus jeweils acht Items bestehen, eine Berechnung der Testhalbierungsreliabilität mit jeweils vier Items, die auf ihre interne Konsistenz überprüft wurden. Diese Verrechnung der stattfindenden Korrelationen bildet den Reliabilitätswert der Testhalbierungsreliabilität. In den Sekundärskalen (SKI, PC) ergibt sich somit eine Zusammensetzung aus jeweils acht Items des Fragebogens. Folgens halbiert sich die Tertiärskala in jeweils 16 der insgesamt 32 Items, wobei jede Testhälfte die gleiche Anzahl an subskalenbezogenen Items beinhaltet hat. Tabelle 6 auf der vorhergehenden Seite zeigt, dass auch die Werte der Testhalbierungsreliabilität vergleichbare Stärken annehmen. Der Wert der Sekundärskala der Selbstwirksamkeit (SKI) in der polnischen Stichprobe zeigt als einziger Wert eine verminderte Reliabilität von 0,381.

### **c. Validität**

Zur Überprüfung der inhaltlichen Gültigkeit des übersetzten Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (Krampen, 1991) wurde eine Reihe Validitätsprüfungen durchgeführt. Dazu wurden vier verschiedene Methoden genutzt.

#### **i. Konstruktvalidität**

Um die bereits in Kapitel vier (S.19) beschriebene Skalenstruktur des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen zu untersuchen und somit seine Konstruktvalidität zu prüfen, wurde eine Skaleninterkorrelation der Primärskalen durchgeführt. Darüber hinaus wurden auch die Sekundärskalen untereinander, sowie mit den Primärskalen korreliert, um einen Zusammenhang der im Fragebogen genutzten und in seiner Testtheorie beschriebenen Konstrukte zu untersuchen und damit ihre Gültigkeit zu bestätigen. In der Korrelationsmatrix der Normstichprobe (vgl. Krampen, 1991) wurden die T-Normwerte des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen zur Berechnung der Effekte genutzt. Daher wurde auch für die deutsche Kontrollstichprobe sowie die polnische Hauptstichprobe eine Normierung nach der T-Normwerttabelle des Manuals (ebd. S.81ff.) vorgenommen und diese Werte zur Korrelation genutzt. Im Vorfeld wurden die Skaleninterkorrelationen jedoch auch mit den Rohwerten der deutschen und polnischen Stichprobe überprüft und zeigten dieselben Effekte wie die Korrelationen mit den T-Normwerten. Die Normstichprobe zeigt in der Untersuchung positive Korrelationen zwischen der Primärskalen der Selbstwirksamkeit (SKI). Somit korrelieren die Skalen Selbstkonzept eigener Fähigkeiten (SK) und Internalität (I) positiv miteinander.

der. Diese Skalen zeigen auch eine negative Korrelation mit den Primärskalen der Externalität (PC). Somit zeigt sich ein negativer Korrelationskoeffizient zwischen den Primärskalen der sozialen Externalität (P) und der fatalistischen Externalität (C) mit den einzelnen Skalen der Selbstwirksamkeit, aber auch der Sekundärskala selbst. Diese positive Korrelation unter den

### Skaleninterkorrelation

#### Norm

Skalen	SK	I	P	C	SKI	PC	SKIPC
SK		0,56	-0,47	-0,51	0,90	-0,55	0,83
I	0,54		-0,30	-0,26	0,87	-0,32	0,68
P	-0,41	-0,20		0,57	-0,44	0,89	-0,77
C	-0,42	-0,35	0,39		-0,44	0,89	0,78
SKI	0,89	0,86	-0,46	-0,45		-0,50	0,86
PC	-0,49	-0,31	0,87	0,90	-0,41		-0,87
SKIPC	0,82	0,65	-0,74	-0,79	-0,87	-0,86	

#### Deutschland

Skalen	SK	I	P	C	SKI	PC	SKIPC
SK		,361**	-,457**	-,548**	,842**	-,551**	,743**
I	,361**		-,340*	-,529**	,798**	-,485**	,683**
P	-,457**	-,340*		,591**	-,473**	,864**	-,770**
C	-,548**	-,529**	,591**		-,655**	,912**	-,887**
SKI	,843**	,798**	-,473**	-,655**		-,626**	,860**
PC	-,555**	-,487***	,864**	,912**	-,626**		-,925**
SKIPC	,743**	,683**	-,770**	-,887**	,860**	-,925**	

#### Polen

Skalen	SK	I	P	C	SKI	PC	SKIPC
SK		,420**	-,455**	-,459**	,852**	-,511**	,774**
I	,420**		-0,13	-0,08	,819**	-0,12	,499**
P	-,455**	-0,13		,660**	-,312**	,896**	-,785**
C	-,459**	-0,08	,660**		-,312**	,981**	-,792**
SKI	,852**	,819**	-,335**	-,312**		-,335**	,750**
PC	-,511**	-0,12	,896**	,918**	-,363**		-,875**
SKIPC	,774**	,499**	-,785**	-,792**	,750**	-,875**	

\*\* auf dem Niveau von 0.01 (2-seitig) signifikant

Tab. 7: Skaleninterkorrelation (Normstichprobe aus Krampen, 1991).

laut Theorie miteinander verwandten Skalen der Internalität (I) und des Selbstkonzepts eigener Fähigkeiten (SK), sowie der dazugehörigen Sekundärskalen und der Skala der sozialen und fatalistischen Externalität, sowie der dazugehörigen Sekundärskala der Externalität (PC) zeigt sich neben der Normstichprobe auch in der deutschen Kontrollstichprobe, sowie in der polnischen Hauptstichprobe und können mit ihren genauen Werten der Tabelle 7 entnommen werden. Zu beachten ist, dass Krampen (1991) keine Signifikanzniveaus in seiner Skaleninterkorrelationsmatrix seines Manuals zum Fragebogen angibt, sodass in Tabelle 7 lediglich die Signifikanzen der erhobenen Stichproben angegeben werden können. Es zeigt sich in allen Stichproben eine signifikante Skaleninterkorrelation mit mittlerem (ab .30) bis starkem (ab .50) Effekt (Döring und Bortz, 2016). Dabei sind die Subskalen des Selbstkonzepts eigener Fähigkeiten (SK) und der Internalität (I) sowie die Subskalen der sozialen (P) und fatalistischen (C) Externalität jeweils positiv miteinander korreliert, jedoch negativ in ihrer Gegenüberstellung. Dieser Effekt bezieht sich auf die Sekundärskalen und ihre Korrelation untereinander, aber auch auf die Korrelation mit den Primärskalen. Aufzuzeigen ist die fehlende Signifikanz in der Korrelation der polnischen Stichprobe der Primärskala der Internalität mit den Primärskalen und der Sekundärskala der Externalität. Zu sehen ist dennoch ein mit der Testtheorie übereinstimmender Effekt mit einem Korrelationskoeffizienten von -0,13 für die Korrelation der Internalitätsskala mit der sozialen Externalität, von -0,08 mit der fatalistischen Externalität und von -0,12 mit der Sekundärskala der Externalität.

## ii. Faktorielle Validität

Zur Überprüfung der Faktoriellen Validität des Fragebogens zu Kompetenz und Kontrollerleben wurde im Manual des Fragebogens eine explorative, varimaxrotierte Hauptkomponentenanalyse durchgeführt. Krampen begründet dieses Vorgehen damit, dass der Fragebogen „kein in der faktoranalytischen Tradition stehender Persönlichkeitsfragebogen ist, sondern aus den Überlegungen zu einem handlungstheoretischen Partialmodell der Persönlichkeit abgeleitet wurde.“ (z.n. Krampen, 1991, S.54).

Die konzeptuell festgelegten vier Faktoren können in der Normstichprobe durch den Screenplot bestätigt werden. Dabei werden 41% der Gesamtvarianz durch die vier Faktoren erklärt (ebd. S.54). Die Faktorladungen der Varimax-Rotation werden im Manual unsortiert angezeigt (vgl. Tab.8), es ist jedoch eine Trennung der Variablen nach Skalenzugehörigkeit in ihre vier Primärskalen und somit in die vier Faktoren erkennbar (vgl. Krampen, 1991). Die einzelnen Ladungen der Faktoren sind insgesamt jedoch nicht sonderlich hoch. Zusammengefasst lässt sich sagen, dass der erste Faktor dem Selbstkonzept eigener Fähigkeiten (SK) zugeordnet



werden kann, da sieben der ursprünglich laut Manual vorhergesagten acht Items mit einem Wert höher als .50 auf diesen Faktor laden. Die negativen Vorzeichen der Items vier, 12 und 24 sind der Polung der Items bedingt und entsprechen somit dem vorgegeben Bild. Der zweite Faktor kann der Skala der fatalistischen Externalität (C) zugeordnet werden, da sieben der entsprechenden Items nach einer Varimax-Rotation mit einem Wert um .50 auf diesen Faktor laden. Der dritte Faktor kann aufgrund der Ladung von fünf Items der Skala der sozialen Externalität (P) und der vierte Faktor der Skala der Internalität (I) zugeordnet werden, da auf diesen Faktor vier der entsprechenden Items mit einem Mindestwert von .05 laden. Die Items eins (I), fünf (I), acht (SK), 11 (I), 14 (P), 19 (P), 21 (C), 26 (P), 30 (I) zeigen allerdings keine nennenswerte Ladung auf einen bestimmten Faktor.

In der deutschen Stichprobe wurde auf Grundlage des Manuals ebenfalls eine vierfaktorielle explorative Hauptkomponentenanalyse getestet. Die Voraussetzung der Faktoranalyse wurde in diesem Fall durch den Kaiser-Meyer-Olkin-Index (KMO), welcher die Interkorrelation aller Variablen anzeigt und in dieser Stichprobe mit einem Wert von .620 im mittlerem Bereich liegt (vgl. Döring und Bortz, 2016), sowie durch den Bartlett-Test auf Sphärizität geprüft, welcher bei einem signifikanten Wert angibt, dass mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% kein Zusammenhang zwischen den Variablen besteht. Es gibt statistisch nützlichere Tests zur Überprüfung der Variablenzusammenhänge, welche jedoch nicht durch SPSS angezeigt werden können, sodass in dieser Untersuchung dennoch der Bartlett-Test genannt wird und bei der deutschen Stichprobe  $\chi^2(492)=966,912, p=.000$  annahm. Es wurde insgesamt 50,207% der Gesamtvarianz durch die vier Faktoren erklärt. Diese vier Faktoren können auch im Screenplot bestätigt werden. Tabelle 8 zeigt für die deutsche Stichprobe die varimaxrotierte und nach Ladung sortierte Komponentenmatrix, welche die Ladungen der Itemvariablen auf die vier Faktoren bestätigt. Dabei wurden lediglich Ladungen über .50 berücksichtigt und zeigen in der deutschen Stichprobe die Aufteilung nach Primärskalen vergleichbar gut, wie die Aufteilung in der Normstichprobe. Die Ladungen der einzelnen Items befinden sich in einem annehmbaren Bereich. Auffallend sind die Fehlloadungen einzelner Items auf Faktoren, denen sie laut Testtheorie nicht angehören. So laden die Items 24 (SK) und 16 (SK) sowie das Item 23 (I) auf den ersten Faktor, welcher überwiegend Items aus der Skala der fatalistischen Externalität (C) beinhaltet. Die Faktorloadungen der „fremden“ Variablen sind negativ, was wiederum der negativen Skaleninterkorrelation zwischen den Selbstwirksamkeitsskalen (SKI) und den Externalitätsskalen (PC) entspricht. Derselbe Effekt findet sich für die Items 21 (C) und 17 (P) auf dem zweiten Faktor. Ebenfalls wie in der Normstichprobe weisen die Items

fünf (I), sechs (I), acht (SK), 11 (I), sowie die Items 29 (P) und 30 (I) keine faktorzugehörigen Ladungen auf.

In der polnischen Hauptstichprobe wurde das gleiche Verfahren zur Hauptkomponentenanalyse für vier Faktoren durchgeführt. Der KMO-Index beträgt hierbei .756, was einem ziemlich guten Interkorrelationsausmaß der Variablen entspricht (vgl. Döring und Bortz, 2016). Der Bartlett-Test zeigt in der polnischen Stichprobe ein  $\chi^2(496)=1605,845$ ,  $p=.000$ . Durch die vierfaktorielle Lösung kann 45,506% der Gesamtvarianz aufgeklärt werden. Tabelle 8 zeigt die rotierte und sortierte Komponentenmatrix der Items. Im Unterschied zu der Normstichprobe sowie der deutschen Kontrollgruppe wurde für die polnische Stichprobe jedoch eine tendenziell eher zweifaktorielle Ladungsaufteilung gefunden. Die Aufteilung der Ladungen zeigt eine Verteilung dieser auf die zwei Sekundärskalen, der Selbstwirksamkeit (SKI) und der Externalität (PC). Diese zwei Faktoren bestätigt auch der Screenplot. Zwar laden auch auf den dritten Faktor Items der Skala des Selbstkonzepts eigener Fähigkeiten (SK), dies jedoch mit einem negativen Vorzeichen, was ein Hinweis auf ein Selbstwirksamkeitsfaktor sein könnte. Trotz deutlicher Ladungswerte betrifft die Faktorladung auf den dritten und vierten Faktor weniger als vier Items, sodass diese Ladungen nicht als eigenständiger Faktor zusammengefasst werden können. Darüber hinaus finden sich auch in der polnischen Stichprobe einzelne Items, welche auf keinen der Faktoren mit genügender Stärke laden. So betrifft dies wie bereits in der Normstichprobe die Items eins (I), fünf (I), 12 (SK), 14 (P), 19 (P), sowie die Items 21 (C) und 31 (C). Das Item 29 (P) zeigt zudem eine Ladung auf den Faktor der Selbstwirksamkeit (SKI) und sollte genauer betrachtet werden. Aufgrund der eben beschriebenen Faktoraufteilung in der polnischen Stichprobe, wurde für diese eine weitere explorative, varimaxrotierte Hauptkomponentenanalyse mit zwei Faktoren berechnet. Der KMO-Index liegt dabei mit .759 in einem ziemlich guten Bereich, der Bartlett-Test ist mit  $\chi^2(496)=1605,845$ ,  $p=.000$ , signifikant, sodass die Faktorenanalyse weiter berechnet werden kann. Die zweifaktorielle Lösung erklärt lediglich 34,037% der Gesamtvarianz, entspricht jedoch der Faktoraufteilung des Screenplots. Zwar spiegelt die zweifaktorielle Faktoranalyse ein klares Sekundärskalenbild wieder, enthält jedoch ebenso wie die vierfaktorielle Lösung mehrere Items, welche aufgrund ihrer geringen Faktorladung keiner Komponente zugeordnet werden können.

Da das Manual eine vierfaktorielle Komponentenaufteilung vorgibt, wurde diese auch im weiteren Vergleich der Faktoranalysen der deutschen und der polnischen Kontrollgruppe beachtet und vorrübergehend aus Vergleichszwecken genutzt. Dabei wurde die Methode der Procrustes Factor Rotation angewandt (vgl. Boer et.al., 2018), die ebenfalls wie bei der

	Normstichprobe					Deutschland					Polen			
	1	2	3	4		1	2	3	4		1	2	3	4
FKK_1_I	0,21	-0,01	-0,13	0,23	FKK_13_C	0,800	-0,228		0,107	FKK_10_P	0,707		0,206	0,144
FKK_2_C	-0,13	0,49	0,23	0,02	FKK_7_C	0,727	-0,181		0,283	FKK_2_C	0,702			-0,149
FKK_3_P	-0,18	0,26	0,59	-0,09	FKK_9_C	0,701	-0,281	0,128	-0,122	FKK_13_C	0,686	-0,173	0,328	
FKK_4_SK	-0,57	0,19	0,16	-0,08	FKK_24_SK	-0,657	0,477			FKK_3_P	0,634	-0,301	0,251	0,146
FKK_5_I	0,05	0,03	0,02	0,42	FKK_18_C	0,657		-0,183	-0,140	FKK_22_P	0,615	-0,189	0,264	
FKK_6_I	0,25	-0,03	-0,11	0,53	FKK_15_C	0,639	-0,112			FKK_9_C	0,574			
FKK_7_C	-0,23	0,52	0,19	-0,01	FKK_23_I	-0,629	0,101	0,558		FKK_18_C	0,521		0,403	
FKK_8_SK	-0,34	0,29	0,06	-0,2	FKK_22_P	0,619		0,148	0,120	FKK_7_C	0,501	0,115	0,468	-0,135
FKK_9_C	-0,08	0,47	0,21	0,13	FKK_31_C	0,578	0,147	-0,183	0,198	FKK_26_P	0,486		0,275	-0,103
FKK_10_P	-0,29	0,24	0,49	0,08	FKK_16_SK	-0,492		0,386		FKK_15_C	0,480			
FKK_11_I	0,17	-0,12	-0,02	0,7	FKK_2_C	0,486	0,127		0,285	FKK_17_P	0,463	-0,106	0,371	0,211
FKK_12_SK	-0,49	0,32	0,25	-0,14	FKK_10_P	0,471	-0,244	0,199	0,202	FKK_12_SK	-0,416	0,230	-0,369	
FKK_13_C	-0,23	0,59	0,25	0,03	FKK_5_I	-0,329	-0,197		-0,289	FKK_31_C	0,400	0,256	0,165	-0,240
FKK_14_P	-0,18	0,14	0,7	-0,07	FKK_29_P	0,329		-0,171	0,142	FKK_14_P	0,359	-0,321	0,338	0,159
FKK_15_C	0,02	0,65	0,08	-0,23	FKK_32_SK		0,806			FKK_28_SK		0,788	-0,213	
FKK_16_SK	0,62	-0,08	-0,06	0,2	FKK_28_SK		0,795		0,166	FKK_32_SK		0,784		
FKK_17_P	-0,17	0,4	0,52	0,03	FKK_4_SK	0,191	0,693		-0,338	FKK_25_I		0,747	-0,166	
FKK_18_C	-0,4	0,56	0,07	0,03	FKK_21_C	0,257	-0,652	-0,106	0,126	FKK_27_I		0,691	0,185	
FKK_19_P	0,05	0,15	0,51	0,09	FKK_17_P	0,148	-0,632	-0,290	0,331	FKK_30_I		0,613	0,203	0,291
FKK_20_SK	0,65	-0,06	-0,04	0,2	FKK_12_SK	-0,107	0,547		-0,543	FKK_20_SK	0,157	0,607	-0,497	0,139
FKK_21_C	-0,39	0,44	0,09	0,07	FKK_20_SK	-0,406	0,495	0,402	0,272	FKK_6_I		0,603		0,104
FKK_22_P	-0,19	0,15	0,63	-0,01	FKK_8_SK	-0,298	0,402	-0,182	-0,177	FKK_29_P		0,563	0,173	
FKK_23_I	0,35	-0,11	-0,18	0,56	FKK_1_I			0,699	0,174	FKK_23_I	-0,319	0,546		
FKK_24_SK	-0,66	0,27	0,12	-0,16	FKK_25_I	-0,170	0,289	0,663	-0,194	FKK_1_I	-0,189	0,206		
FKK_25_I	0,25	-0,08	-0,16	0,63	FKK_19_P	0,278		0,583		FKK_24_SK	-0,107		-0,747	
FKK_26_P	0,17	0,32	0,4	-0,12	FKK_27_I	-0,398		0,476	0,270	FKK_8_SK	-0,149		-0,678	
FKK_27_I	0,32	0,04	-0,03	0,56	FKK_30_I	-0,187	0,216	0,467	-0,408	FKK_4_SK	-0,270	-0,101	-0,628	
FKK_28_SK	0,72	-0,08	-0,03	0,22	FKK_11_I		-0,301	0,444	-0,358	FKK_11_I	-0,158	0,309	0,144	0,678
FKK_29_P	-0,04	0,08	0,63	-0,07	FKK_14_P	0,242	-0,185		0,757	FKK_16_SK	-0,253		-0,140	0,674
FKK_30_I	0,32	0,2	-0,34	0,4	FKK_3_P	0,421	-0,330		0,524	FKK_21_C	0,447	-0,122		0,465
FKK_31_C	0,1	0,66	0,04	-0,23	FKK_26_P				0,151	0,473	0,326	0,143	-0,259	0,425
FKK_32_SK	0,69	-0,08	-0,07	0,24	FKK_6_I	-0,312	0,168	0,332	-0,457	FKK_19_P		0,148	0,266	0,343

Tab.8.: Ergebnisse der Hauptkomponenten Faktoranalyse der Items nach Varimax-Rotation (Normstichprobe nach Krampen, 1991).

Varimaxrotation der Faktoranalysen, eine orthogonale Rotation der Faktorladungen vornimmt, um die Struktur eines Konstruktes kultursensibel zu untersuchen. Die Skalenäquivalenz soll dabei durch den korrelativen Vergleich der Faktoren zweier Stichproben untersucht werden. Hierzu werden subjektiv hohe Korrelationswerte als Differenz zwischen den Ladungen interpretiert und werden daraus folgend mit steigender Höhe kritisch betrachtet. Im ersten Schritt wurde somit die vierfaktorielle Ladungsverteilung der deutschen und der polnischen Stichprobe miteinander verglichen. Die Korrelationsmatrix zeigt weder für die Itemrotation noch für die Skalenrotation starke Ladungsdifferenzen. Der wichtige Koeffizient der Procrustes Factor Rotation ist Tucker's Phi, welcher ab einem Wert von .85 als moderat und ab einem Wert von .09 als akzeptabel bewertet werden kann (vgl. Fischer, 2017). Dieser Wert zeigt im Vergleich der vierfaktoriellen Lösung der deutschen Kontrollstichprobe, sowie der polnischen Stichprobe für den ersten Faktor einen Wert von .73, für den zweiten Faktor einen Wert von .82, für den dritten Faktor einen Wert von .62 und für den vierten Faktor einen Wert von .38. Die Werte weisen somit deutliche Differenzen der vier-Faktorlösungen im internationalen Vergleich zwischen der deutschen und der polnischen Stichprobe auf und bestätigen, dass ein zweifaktorieller Lösungsansatz auf den Sekundärskalen des Fragebogens möglicherweise aussagekräftigere Ergebnisse hervorbringen könnte.

### iii. Externe Validierung

Die externe Validierung des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (Krampen, 1991) fand mithilfe eines bereits empirisch gut untersuchten Konstruktes des Wohlbefindens statt (vgl. Kap.3.b., S.17). Dieses wurde in der deutschen, sowie der polnischen Stichprobe mit dem Fragebogen WHO-5 (in Deutschland: Bech, 2004, in Polen: Psychiatric Research Unit, 2019), ausgewertet und im Anschluss mit den T-Normwerten des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen bivariat korreliert (vgl. Tabelle 9). Die Normstichprobe nutzte zur externen Validierung des Kontrollkonstrukts mit dem Wohlbefinden andere Erhebungsinstrumente und Skalen und korrelierte die Skalen des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen letztendlich und unter anderem mit der Lebenszufriedenheit (vgl. ebd. S.58), welche in dem hier vorliegenden Vergleich zur Validierungszwecken mit dem Wohlbefinden gleichgesetzt wurde. Die Ergebnisse der Normstichprobe zeigen dabei das bereits empirisch gewohnte Korrelationsbild der Konstrukte Kontrolle und Wohlbefinden mit mittleren Effektstärken. Die korrelierte Lebenszufriedenheit zeigt negative Zusammenhänge mit den Primär- und Sekundärskalen der Externalität (PC) im hochsignifikanten Bereich mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von einem Prozent. Ebenso signifikant jedoch

positiv, korreliert die Lebenszufriedenheit der Normstichprobe mit den Primär-, und Sekundärskalen der Selbstwirksamkeit (SKI).

Die deutsche Kontrollgruppe zeigt dieselben Effekte des Wohlbefindens mit den Primär- und Sekundärskalen der Kontrollüberzeugungen. Die Ergebnisse erreichen jedoch keinen signifikanten Wert. Lediglich die Korrelation des Wohlbefindens mit der Skala der sozialen Externalität ist auf einem fünfprozentigen Niveau signifikant.

<b>Korrelation (r) des Wohlbefindens mit den Kontrollskalen</b>			
<b>Skala</b>	<b>Norm</b>	<b>Deutschland</b>	<b>Polen</b>
<b>SK</b>	,26**	0,21	,322**
<b>I</b>	,20**	0,02	,320**
<b>P</b>	-,13**	-,350*	-,250**
<b>C</b>	-,21**	-0,22	-,342**
<b>SKI</b>	,37**	0,15	,409**
<b>PC</b>	-,23**	-0,23	-,335**
<b>SKIPC</b>	,39**	0,23	,448**

\*\* auf dem Niveau von 0,01 signifikant  
\* auf dem Niveau von 0,05 signifikant

Tab.9: Korrelationen der Skalen des Fragebogens zu Kompetenz und Kontrollüberzeugungen und des Wohlbefindens/der Lebenszufriedenheit (Normstichprobe nach Krampen, 1991).

Die polnische Stichprobe wiederum, zeigt wie die Normstichprobe signifikante Korrelationseffekte auf einem Irrtumswahrscheinlichkeitsniveau von einem Prozent mit durchgehend mittleren Effektstärken zwischen .03 und .05 (vgl. Döring und Bortz, 2016). Die Skalen der Selbstwirksamkeit korrelieren dabei sowohl in der Primärskala des

Selbstkonzepts eigener Fähigkeiten ( $r_{SK}=.322$ ,  $p<.01$ ), als auch in der Skala der Internalität ( $r_I=.320^{**}$ ,  $p<.01$ ) sowie in der Sekundärskala ( $r_{SKI}=.409^{**}$ ,  $p<.01$ ) positiv mit dem Wohlbefinden. Gegenübergestellt zeigen die Skalen der Externalität negative Korrelationen mit dem Wohlbefinden ( $r_P= -.250$ ,  $p<.01$ ;  $r_C= -.342$ ,  $p<.01$ ;  $r_{PC}= -.335$ ,  $p<.01$ ). Die Tertiärskala des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen korreliert sowohl in der Normstichprobe als auch in der polnischen Stichprobe signifikant mit dem Wohlbefinden ( $r_{Norm}=.39$ ,  $p<.01$ ;  $r_{Polen}=.448$ ,  $p<.01$ ).

#### iv. Inhaltliche Validität

Die bisherige quantitative Überprüfung des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen fand durch unterschiedliche Methoden der Reliabilitäts- und Validitätsprüfung statt.

Neben den bereits beschriebenen Methoden und ihren Ergebnissen fand auch eine qualitative Datenerhebung statt. Diese untersuchte das Verständnis der einzelnen Items und prüfte dabei

ihre Skalenzugehörigkeit. Die Probanden der deutschen Stichprobe wurden in mündlichen Interviews und die der polnischen Stichprobe in einer qualitativen schriftlichen Befragung zu den einzelnen Items des Fragebogens befragt und sollten jedes der 32 Items in ihren eigenen Worten wiedergeben. Die Fragestellung lautete in der deutschen Version „Bitte erklären Sie die Aussage in eigenen Worten.“ und wurde wörtlich ins Polnische übersetzt. Bei der Auswertung der qualitativen Antworten, wurden die Primärskalen des Fragebogens zur Analyse berücksichtigt. Die Skala des Selbstkonzepts eigener Fähigkeiten (SK) beinhaltet Items, welche sich auf die eigene Person und ihre Handlungsmöglichkeiten und Kompetenzen beziehen und sollte bei richtigem Verständnis in der qualitativen Antwort einen Bezug zu den eigenen Fähigkeiten herstellen. Die Skala der Internalität bezieht sich auf die Selbstbestimmung und beschreibt die Kontrollwahrnehmung innerhalb der eigenen Person, dies sollte bei richtigem Verständnis auch in den qualitativen Antworten der Items herauszulesen sein. Die Skala der sozialen Externalität, beschreibt die Kontrollwahrnehmung außerhalb der eigenen Person, genauer gesagt bei anderen Personen liegend, wohingegen sich die Skala der fatalistischen Externalität auf das Glück, den Zufall, das Schicksal oder Gott bezieht. In der deutschen Stichprobe wurden zehn qualitative Erhebungen durchgeführt, wohingegen in Polen 45 qualitative Fragebögen erhoben werden konnten. In der deutschen Stichprobe zeigte sich durchgehend ein homogenes Bild der Antworten und das Verständnis der Items stimmte mit den Primärskalen überein. Auch in Polen wurden die übersetzten Items des Fragebogens nach gründlicher Sichtung der Antworten primärskalenadäquat verstanden. Dabei wurde vor allen Dingen die Items genauer untersucht, die eine geringe Trennschärfe aufwiesen oder in der Faktoranalyse auf mehrere Faktoren luden. Zu Veranschaulichung der qualitativen Antworten, wurden in Tabelle 10 beispielhaft das polnischen Verständnis herausgesuchter Items veranschaulicht. Zu sehen ist für jede Primärskala ein zufällig gewähltes Item des deutschen Originalfragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen. Dieses Item lag in der qualitativen Erhebung den Probanden in seiner übersetzten Form vor und kann in seinem genauen polnischen Wortlaut dem vollständig übersetzten Fragebogen in Anhang 3 entnommen werden. Tabelle 10 zeigt darüber hinaus eine für die Gesamtstichprobe repräsentative qualitative Antwort auf das betroffene Item, sowie die wörtliche deutsche Übersetzung des Items. Neben einer zufällig ausgesuchten Frage jeder Primärskala, die das allgemeine Vorgehen und die das Verständnis veranschaulichen soll, wurde auch Item 29 des Fragebogens näher betrachtet, da es in seiner Trennschärfe der polnischen Version (vgl. Tab. 4, S.52) eine Auffälligkeit in Form einer leicht negativen Trennschärfe für die polnische Stichprobe (Primärskala:  $r_{itNorm}=0.43$ ,  $r_{itDeutschland}=0.315$ ,  $r_{itPolen}=-0.043$ ; Sekundärskala:  $r_{itNorm}=0.44$ ,  $r_{itDeutschland}=0.327$ ,

$r_{itPolen} = -0,061$ ), sowie in der Faktoranalyse der polnischen Stichprobe eine Faktorladung auf den Sekundärskalbereich der Selbstwirksamkeit (SKI) aufweis (vgl. Tab.8, S.59). Bei der Sichtung der qualitativen Antworten dieses Items sind jedoch keine für die Gesamtstichprobe repräsentativen Missverständnisse auffällig geworden, was ebenfalls beispielhaft Tabelle 10 zu entnehmen ist.

<b>Skala</b>	<b>Originalitem aus dem Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (Krampen, 1991)</b>	<b>„Bitte erklären Sie die Aussage in eigenen Worten.“ – Polen</b>	<b>Wörtliche Übersetzung der polnischen Antworten</b>
<b>SK (Item 24)</b>	Manchmal weiß ich überhaupt nicht was ich in einer Situation machen soll	Nie zawsze wiem, co robić.	Ich weiß nicht immer, was ich machen soll.
<b>I (Item 30)</b>	Mein Lebenslauf und mein Alltag werden allein durch mein Verhalten und meine Wünsche bestimmt.	Osoba, która wierzy, że wszystko w życiu zależy od mnie i moich działań.	Jemand, der glaubt, dass alles im Leben von mir selbst und meinen eigenen Handlungen abhängt.
<b>P (Item 10)</b>	Andere Menschen verhindern oft die Verwirklichung meiner Pläne.	Inni ludzie utrudniają mi osiągnięcie moich celów.	Andere Menschen erschweren mir die Verwirklichung meiner Pläne.
<b>C (Item 13)</b>	Vieles von dem was in meinem Leben passiert, hängt vom Zufall ab.	Wiele rzeczy w moim życiu zależy od szczęścia.	Viele Sachen in meinem Leben hängen vom Glück ab.
<b>P (Item 29)</b>	Damit meine Pläne eine Chance haben, richte ich mich beim Planen nach den Wünschen anderer Leute.	Zawsze kieruję się życzeniami innych a moje plany nie mają z tym nic wspólnego.	Ich richte mich immer nach den Wünschen anderer Leute und meine Pläne haben damit nichts zu tun

Tab.10: Beispielhafte Übersicht über die qualitativen Antworten auf die polnischen Items des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen. (Wortlaut des Originalitems aus Krampen 1991).

## 9. Diskussion

Der Nachteile der gewählten Methode zur Erhebung der Daten besteht aus den leicht veränderten Erhebungsvorgängen in Deutschland im Vergleich zu Polen. Während in Deutschland ein Versuchsleiter vor Ort war, um die quantitativen aber vor allen Dingen auch qualitativen

Daten zu erheben, fand die Befragung in Polen ausschließlich schriftlich statt. Vor Ort befand sich somit kein Testleiter, sondern nur ein Helfer, der die Fragebögen verteilte, sodass die Probanden außer der vorgegebenen Instruktion des Fragebogens keine weiteren Rückfragen stellen konnten. Auch wenn aufgrund der Durchführungsobjektivität des Fragebogens kein Unterschied aus den verschiedenen Erhebungen zu erwarten ist, so muss dies doch an dieser Stelle erwähnt werden. Nichts desto trotz zeigt die statistische Auswertung der erhobenen Daten in Polen und in Deutschland diskutabile Ergebnisse und sollte daher unter Betrachtung des übergeordneten Ziels dieser Arbeit, der Adaption des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen in die polnische Sprache, näher beleuchtet werden.

#### **a. Die Gütekriterien und die Gültigkeit des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen**

Die teststatistischen Kennwerte der deutschen sowie der polnischen Version des Fragebogens beziehen sich im ersten Auswertungsschritt auf die Mittelwerte und Standardabweichungen der Items. Wie bereits aufgezeigt besteht bis auf wenige Ausnahmen eine Homogenität der Itemmittelwerte und deren Standardabweichungen. Die beschriebenen Ausnahmen und Unterschiede in den Mittelwerten und Standardabweichungen in Item vier, acht und 24 (vgl. Tab.2, S.49) können als gering angesehen werden und mit der Zusammensetzung der Stichprobe variieren. Dieser Schluss wird auch bei der Betrachtung der Skalenmittelwerte und deren Standardabweichungen legitimiert (vgl. Tab. 3, S.50), welche in allen drei Stichproben als homogen angesehen werden können. Die angesprochenen Differenzen der Exzesse und der Schiefe der Normstichprobe und der polnischen Stichprobe, finden sich zum Teil auch in den Skalen der deutschen Kontrollgruppe, welche den Originalfragebogen genutzt hat. Zudem sind die Unterschiede der Werte ebenfalls als sehr gering einzustufen, sodass in allen Stichproben von einer Normalverteilung ausgegangen werden kann. Dies bestätigt auch die Sichtung der Quartil-Quartil-Diagramme der deutschen Kontrollgruppe, sowie der polnischen Stichprobe und wird durch die optische Beurteilung der normalverteilten Histogramme der Variablen ebenfalls bestätigt. Ein weiterer positiver Aspekt des Stichprobenvergleichs ist die übereinstimmende Trennschärfeverteilung der drei Stichproben (vgl. Tab. 4, S.52). Die Anomalie des fünften Items wird bei der Betrachtung der schon geringen Trennschärfe des Items in der Normierungsstichprobe der Primärskala von  $r_{it}=.33$  relativiert. Unter Berücksichtigung der Trennschärfe dieses Items in der deutschen Kontrollgruppe ( $r_{it}=.158$ ), ist der geringe Wert des polnischen Items ( $r_{it}=.157$ ) als stichprobenabhängig anzusehen und somit kein Kritikpunkt für die Übersetzung des Items, zumal die qualitative Untersuchung ein homogenes Verständ-



nis dieser Variable bestätigt. Dies trifft auch auf das Item 29 der Stichprobe zu ( $r_{\text{itNorm}}=.43$ ,  $r_{\text{itDeutschland}}=.315$ ,  $r_{\text{itPolen}}=-.043$ ). Es sei an dieser Stelle zu überlegen, die betroffenen Items in einer zukünftigen Überarbeitung des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen aus der Erhebung zu entfernen.

Um dem Vergleich der Mittelwerte, Standardabweichungen und Trennschärfen, sowie der angesprochenen leichten Differenzen vollständig gerecht zu werden, muss auch auf die unterschiedliche Zusammensetzung der Stichproben hingewiesen werden. Die Probandenanzahl der Normierungsstichprobe ist mit 2.028 Probanden sehr groß, sie ist jedoch auch im Jahr 1989 erhoben und an die damalige Bevölkerung zur Repräsentativität angeglichen. Somit kann die Aktualität dieser Stichprobe infrage gestellt werden. Die Stichprobe der deutschen Kontrollgruppe ist hingegen mit 52 Probanden eher klein und kann zu statistischen Verzerrungen führen. Zudem ist weder die deutsche noch die polnische Stichprobe an die demographische Bevölkerungsverteilung ihrer Länder angepasst und somit als nicht repräsentativ für die Gesamtnation anzusehen. Darüber hinaus wurden die Daten der deutschen und polnischen Stichprobe im Rahmen des universitären Kontextes in Deutschland und Polen erhoben, was ebenfalls einen in Zukunft zu untersuchenden Effekt aufzeigt, da aufgrund tendenziell höherer Bildungsabschlüsse und möglicherweise anderer Alltagsbelastung, Unterschiede in den gefundenen Kontrollausprägungen zu finden wären.

#### i. Objektivität

Wie bereits in Kapitel 4.a (S.23) sowie im Manual des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (Krampen, 1991, S.48) beschrieben, gewährleistet eine klare Instruktion der Durchführung und somit eine allgemeinverständliche Aufgabenstellung des Fragebogens, welche dadurch auf einen Testleiter verzichten kann, die Durchführungsobjektivität des Fragebogens. Diese Instruktion wurde auch für die polnische Fassung des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen übernommen und kann somit in beiden Sprachversionen angewandt werden. Die Auswertungsobjektivität kann ebenfalls durch die gleiche Polung der Items in beiden Sprachversionen angewandt werden und wurde bei der Übersetzung des Fragebogens (vgl. Kap. 6.b., S.37) berücksichtigt. Die Interpretationsobjektivität ist jedoch diskutabel, da die im Manual vorgegebenen T-Normwerte (Krampen, 1991, S. 81ff.), welche zur Auswertung und Interpretation der Rohwerte genutzt werden müssen, an einer repräsentativen deutschen Stichprobe normiert wurden und somit für die polnische Auswertung des Fragebogens kritisch betrachtet werden müssen. Geht man wie eingangs beschrieben von einer „An-

dersartigkeit der Polen“ (vgl. Kap. 2.b., S.9) aus, so könnten die T-Normwerte kulturellen Einflüssen ausgesetzt sein und müssten für eine korrekte Auseinandersetzung mit den Rohwerten und ihrer fehlerfreien Interpretation, zuerst an einer repräsentativen Normstichprobe im Zielland, in diesem Fall Polen, neu normiert werden.

## ii. Reliabilität

Die Reliabilität des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen wurde durch die Interne Konsistenz sowie die Testhalbierungsreliabilität angegeben und zeigt sowohl in der Normstichprobe, als auch in der deutschen Kontrollgruppe und der polnischen Stichprobe ein zufriedenstellendes Reliabilitätsbild der Skalen und Subskalen des Fragebogens. Die Ausnahmen geringerer Reliabilitätswerte in der internen Konsistenz der Tertiärskala der deutschen Stichprobe, sowie der Testhalbierungsreliabilität der Sekundärskala der polnischen Werte, können auf die Unterschiede der Stichproben zurückzuführen sein und relativieren sich im ansonsten homogenen Bild. Auch die in der weiteren Untersuchung gefundenen Effekte der Sekundärskala der polnischen Stichprobe, wie zum Beispiel die schlüssige und theoriekonforme Skaleninterkorrelation, lassen den Schluss einer zuverlässigen Skala zu und bestätigen die Relativität der etwas geringeren Reliabilität an dieser Stelle.

## iii. Validität

Die bereits erwähnte Skaleninterkorrelation, deren Zusammenhang und Effekte bereits im Verlauf dieser Arbeit erklärt wurden, bestätigt sich mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von einem Prozent in der deutschen Stichprobe. Diese Interkorrelation ist nicht überraschend, da die deutsche Kontrollgruppe den originalen Fragebogen bearbeitet hat und somit die Ergebnisse der Normstichprobe repliziert. Positiv auffallend ist jedoch auch die Bestätigung der Skaleninterkorrelation in der polnischen Stichprobe (vgl. Tab.7, S.55), mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von ebenfalls einem Prozent für alle Primär-, Sekundär- und Tertiärskalen. Lediglich die Skala der Internalität (I) zeigt keine signifikanten Ergebnisse. Dennoch korreliert sie testtheoriekonform positiv mit den ihr verwandten Skalen und negativ mit den Primärskalen und der Sekundärskala der Externalität (PC). Die gefundenen Effekte entsprechen somit ganzheitlich den Zusammenhängen der Normstichprobe und stehen für eine konstrukt-konforme Funktionalität des polnischen Fragebogens.

Neben der Skaleninterkorrelation, zur Prüfung der Konstruktvalidität, wurde auch die faktorielle Validität überprüft. Wie bereits erwähnt ist dies laut Krampen aufgrund des Ursprungs

des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen, aus der Theorie zum handlungstheoretischen Partialmodell der Persönlichkeit (Krampen, 1991), nicht klar durch eine Faktoranalyse durchführbar. Umso mehr stellt sich die Frage, weshalb Krampen eine explorative Faktoranalyse zur Kontrolle der Validität nutzte, wo doch die Struktur und Anzahl der zu extrahierenden Faktoren bereits in seiner Theorie festgelegt wurde. Eine konfirmatorische Faktoranalyse würde die Items auf ihre Konsistenz hin überprüfen und eignet sich aufgrund ihrer strukturüberprüfenden Eigenschaften besser für das Konzept des Fragebogens. Da Krampen in seinem Manual (ebd., S. 54) jedoch das explorative Verfahren angewandt hat, wurde es auch für die Faktoranalysen der deutschen und polnischen Daten genutzt, um so eine Vergleichbarkeit mit der Normstichprobe zu gewährleisten.

Durch die explorative Überprüfung seiner konzeptuell festgelegten Faktoren findet Krampen die von ihm vier festgelegten Faktoren in seiner Normierungsstichprobe wieder. Anzumerken ist, dass die Faktorladungen der einzelnen Variablen mit Werten um .60 nicht sonderlich hoch sind und einige der Items keine klare Faktorladung ausweisen. Dieses Bild wird auch in der deutschen Kontrollgruppe wiedergefunden und kann größtenteils bestätigt werden. Die polnische Stichprobe zeigt keine so eindeutige Ladung auf die Primärskalen und lädt anstatt dessen eher in einer zweifaktoriellen Lösung auf die Sekundärskalen des Fragebogens. Auch in der polnischen Hauptkomponentenanalyse finden sich sowohl bei der Festlegung auf zwei, als auch auf vier Faktoren Items die keine relevante Faktorladung aufweisen. Dies legt die Annahme nahe, dass einige der von Krampen entwickelten Items nicht ergebnisrelevant funktionieren. Daher wäre es in einer weiteren Arbeit mit der deutschen aber auch mit der polnischen Version des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen notwendig, einzelne Items nach ihrer Ladungsstruktur zu sortieren und schwache Items sukzessive zu entfernen, um so eine höchstmögliche Funktionalität des Fragebogens zu generieren. Dieses Vorgehen könnte auch die Differenzen zwischen den Faktorenlösungen minimieren, welche durch die Procrustean Factor Rotation Methode gefunden wurden. Dieser misslungene korrelative Vergleich der Faktoranalysen der deutschen Kontrollgruppe und der polnischen Stichprobe, erklärt sich aus der Anwendung der vierfaktoriellen Lösung, sowie der Faktorladungsschwachen Items in der Procrustean Factor Rotation Methode. Somit ist eine Bereinigung des Fragebogens von den schwachen Items, für die zukünftige kulturvergleichende Forschung unabdingbar, um die gefundenen Unterschiede der Faktoranalysen genauer zu untersuchen.

Die unterschiedliche Ladungsstruktur der deutschen Stichproben mit ihren vier Faktoren und der polnischen Stichprobe mit ihren zwei Faktoren, kann darüber hinaus auch andere Ursachen zu Grunde liegen. So kann die faktorielle Ungleichheit der Stichproben ein Hinweis auf

tatsächlich gefundene kulturelle Unterschiede im Kontrollerleben beider Nationalitäten sein, oder aber einer fehlerhaften Übersetzung bedingt sein. Sollten die miteinander verwandten Items aufgrund einer ungenauen Übersetzung auf die gleiche Weise verstanden werden, so könnte dies auch das hier gefundene zweifaktorielle Ergebnis hervorbringen.

Da die Primärskalen durch ihre Verwandtschaft auf Sekundärskalenniveau dieselben Korrelationseffekte hervorbringen können, kann der Kritikpunkt der misslungenen Übersetzung auch im folgenden Schritt der externen Validierung noch nicht vollständig widerlegt werden.

Dennoch sprechen die empirisch fundierten Korrelationen der Skalen des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen mit dem Wohlbefinden für die Qualität der Übersetzung. Die in der polnischen Stichprobe für alle Skalen hochsignifikanten mittleren Korrelationseffekte entsprechen den Effekten der Normierstichprobe und spiegeln die Ergebnisse zahlreicher Studien wie jene von Ben-Zur (2003) oder Rudolph et.al. (2006) (vgl. Kap.3.b., S. 17) wieder. Die positive Korrelation mit den Primärskalen der Selbstwirksamkeit (SKI), sowie die negative Korrelation mit den Primärskalen der Externalität (PC) (vgl. Tab. 9, S. 62) bilden ein stimmiges Bild und sprechen für die theorieadäquate Funktionalität des polnischen Fragebogens. Eine mögliche Ursache für die fehlende Signifikanz der deutschen Kontrollgruppe mag die geringe Probandenanzahl von 52 Personen sein, welche das Ergebnis in seiner Aussagekraft verzerrt.

Um schlussendlich das Verständnis der übersetzten Items und damit auch die Übersetzung des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen zu überprüfen, wurde die qualitative Auswertung näher betrachtet (vgl. Tab.10, S.63). Zu diesem Zwecke wurden alle qualitativen Interviews gelesen und die Antworten jedes einzelnen Items auf ihre Skalenzugehörigkeit hin überprüft. Das Resultat dieser Erhebung zeigt ein unidimensionales Verständnis der Items und ihrer Skalenzugehörigkeit und bestätigt die Richtigkeit der Übersetzung.

Aufgrund der negativen Trennschärfe, sowie der Fehlladung des polnischen Items 29 (vgl. Kap. 8.a., S.52 und Kap. 8.c.ii., S.59), welches zur Skala der sozialen Externalität (P) gehört, wurde auch dieses qualitativ näher beleuchtet. Die qualitative Verständnisauswertung zeigt, im Gegensatz zu den statistischen Kennwerten, jedoch keine Normabweichungen, sodass die Entfernung dieses Items in einer zukünftigen Untersuchung und Arbeit mit dem Fragebogen zu bedenken wäre.

Aufgrund der guten teststatistischen Kennwerte, positiven Reliabilitäten, theorieadäquaten Skaleninterkorrelationen und externen Validierung mit dem Konstrukt des Wohlbefindens, sowie dem primärskalenentsprechendem Verständnis der Items, kann die hypothetisch festge-

legte Aussage, es gäbe keine adaptive Unterschiede zwischen den beiden in dieser Arbeit behandelten Sprachversionen bestätigt werden. Auch der erwartete Zusammenhang zwischen den Skalen des Fragebogens und dem Wohlbefinden konnte in der polnischen Sprachversion des Fragebogens wiedergefunden und bestätigt werden.

Die unterschiedlichen Ausgaben der Faktoranalysen sollten daher nicht auf die Qualität der Übersetzung zurückgeführt werden, sondern sind ein erster Anhaltspunkt zur Begründung einer interkulturellen Studie zwischen deutschen und polnischen psychologischen Aspekten.

Die Unterschiede der Faktoranalysen regen daher auch zu einer Anpassung des Fragebogens an, um so künftig eine aussagestärkere und dennoch kultursensible Procrustean Factor Rotation (Boer et.al., 2017) durchführen zu können und diese in der kulturvergleichenden Forschung nutzen zu können.

## **10. Fazit und Ausblick**

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass der Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen sowohl in der polnischen als auch in der deutschen Version ein stimmiges Bild des Konstruktes der Kontrolle wiedergibt, jedoch sowohl in seiner Originalversion, als auch in seiner übersetzten Form teststatistisch optimiert werden kann.

Die Übersetzung kann aufgrund der referierten Untersuchung und ihrer Ergebnisse als gelungen angesehen werden, welches auch die teststatistischen Kennwerte belegen und kann somit zur weiteren Nutzung freigegeben werden. Im Anschluss an diese Arbeit, wird der übersetzte Fragebogen an den Hogrefe-Verlag ausgehändigt und zur kommerziellen und nichtkommerziellen Verbreitung freigegeben.

Die gefundenen Ergebnisse der faktoriellen Untersuchung sollen darüber hinaus in der weiteren Auseinandersetzung mit dem Themengebiet der kulturvergleichenden Forschung zwischen Deutschland und Polen genutzt werden und als Startpunkt einer genaueren Nachforschung zu emischen und etischen Konstruktunterschieden angesehen werden.

## 11. Literaturverzeichnis

- Auswärtiges Amt (2019). *Deutsch-polnische Wirtschaftsbeziehungen*.  
<<https://polen.diplo.de/pl-de/02-themen/02-3-wirtschaft/03-dt-poln-wirtschaftsbeziehungen>>. Zugriff am 16.04.2019.
- Bandura, A. (1977). Self-efficacy: Towards a unifying theory of behavioural change. *Psychological Review*, 84, 191-215.
- Bech, P. (2004). Measuring the Dimension of Psychological General Well-Being by the WHO -5. *QoL Newsletter*, 32, 15–16.
- Behr, D., Braun, M., Doerer, B. (2015). *Messinstrumente in interkulturellen Studien*. Mannheim, GESIS – Leibnitz-Institut für Sozialwissenschaft (GESIS Survey Guidelines).
- Behling und Law (2000). *Translating questionnaires and other research instruments. Problems and Solutions*. Sage University Papers Series on Quantitative Applications in the Social Sciences, 7-131, Thousand Oaks, CA: Stage.
- Ben-Zur, H. (2003). Happy Adolescents: The Link Between Subjective Well-Being, Internal Resources, and Parental Factors. *Journal of Youth and Adolescent*, 32(2), 67-79.
- Boer, D., Hanke, K., He, J.. (2018). On Detecting Systematic Measurement Error in Cross-Cultural Research: A Review and Critical Reflection on Equivalence and Invariance Test. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 49(5), 713-734.
- Boehnke, K., Arnaut, C., Bremer, T., Chinyemba, R., Kietwitt, Y., Kouadadjey, A., Mwangase, R., Neubert, L. (2014). Toward Emically Informed Cross-Cultural Comparisons: A Suggestion. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 1-16.
- Botschaft der Republik Polen in Berlin (2012). *Auslandspolen*.  
<[https://berlin.msz.gov.pl/de/bilaterale\\_zusammenarbeit/auslandspolen\\_127/](https://berlin.msz.gov.pl/de/bilaterale_zusammenarbeit/auslandspolen_127/)>  
Zugriff am 04.05.2019.
- Brandstädter, J. (2015). *Positive Entwicklung*. Heidelberg: Springer.
- Döring N., Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial und Humanwissenschaften* (5. vollständig überarbeitete Auflage) , Heidelberg: Springer.
- Dorer, B.(2014). *ESS Round 7 Translation Guidelines*. European Social Survey. London: ESS ERIC Headquarters, Centre for Comparative Social Surveys, City University London.
- Flammer, A. (1990). *Erfahrung der eigenen Wirksamkeit: Einführung in die Psychologie der Kontrollmeinung*. Bern: Hogrefe.

- Fischer, R. (2017). How to do Procrustean Factor Rotation.  
 <<https://mindcultureevolution.com/2017/05/30/how-to-do-procrustean-factor-rotation/>>. Zugriff am 09.05.2019.
- Fritsche, I., Jonas, E., & Frey, D. (2016). Das Bedürfnis nach Kontrolle als soziale Motivation. In H.-W. Bierhoff & D. Frey (Hrsg.), *Soziale Motive und soziale Einstellungen*. Enzyklopädie der Psychologie (Bd. 2, S. 53–78). Göttingen/Bern/Toronto/Seattle: Hogrefe.
- Grünefeld, E. (2005). *Polen und Deutsche: Verschiedenen Mentalitäten – gemeinsamer Erfolg*. <<https://www.een-bayern.de/een/inhalte/Anhaenge/Polen-und-Deutsche.pdf>>. Zugriff: 08.04.2019.
- Gurin, Gurin und Morrison (1978) Personal and Ideological Aspects of Internal and External Control. *Social Psychology*, 41(4), 275-296.
- Hambleton, R., Zenisky, A. (2011). Translating and Adapting Tests for Cross-Cultural Assessments. In D. Matsumoto & F.J.R. Van de Vijver (Hrsg.), *Cross-Cultural Research Methods in Psychology*, (S.46-74).
- Heinecke-Müller Michaela, Quaiser-Pohl Claudia, Kariuki Priscilla, Miczka Julia & Arasa (2019, March). *Wanted: Middle management personnel for German-Kenyan enterprise! An emic-etic approach to advise on transcultural issues in the occupational context*. Paper presented at the European Spring Conference on Social Psychology, St.Moritz, Switzerland.
- Heinecke, M. (2008). *Kompetenzmeinung, Kontrollverhalten und Erfolg in der beruflichen Entwicklung*. Bergische Universität Wuppertal.< <https://d-nb.info/996005668/34>> Zugriff am 01.04.2019.
- insPolnische (2019). *Polnische Sprache*. Übersetzungsdienstleistungsgesellschaft.  
 <<https://inspolnische.eu/polnische-sprache.html>>.Zugriff am 04.05.2019.
- Janicki, L. (1992). The Final Confirmation of the Oder-Lusatian Neisse Frontier. *Polish Western Affairs*, 1.
- Jelen, M. (2011). *Sprachbeschreibung Polnisch*. proDaZ, Stiftung Mercator. Universität Duisburg/Essen.
- Jerusalem, M., Mittag, W. (1999). Selbstwirksamkeit, Bezugsnormen, Leistung und Wohlbefinden in der Schule. In: M. Jerusalem, R. Pekrun (Hrsg.), *Emotion, Motivation und Leistung*. Göttingen: Hogrefe.
- Kijowska,, M. (2018). *Was ist mit den Polen los?. Porträt einer widersprüchlichen Nation*. München:dtv.

- Kowalikowa, J., Zydek-Bednarczuk, U. (2000). *Nasza Polszczyzna. Podręcznik dla zasadniczych szkoły zawodowych*. Krakau: odnowa.
- Krampen, G. (1991). *Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (FKK)*. Göttingen /Zürich/Toronto: Hogrefe
- Krampen, G. (1987a). Entwicklung von Kontrollüberzeugungen. Thesen zu Forschungsstand und Perspektiven. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 109(3), 195-227.
- Krampen, G. (1987b). *Handlungstheoretische Persönlichkeitspsychologie*. Göttingen: Hogrefe.
- Krampen, G. (1982). *Differentialpsychologie der Kontrollüberzeugungen*. Göttingen: Hogrefe.
- Krampen, G. (1981). *IPC-Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen*. Göttingen: Hogrefe.
- Lewinska, A., Rogowska, E. (2000). *Język Polski*. Danzig: M.Rożak.
- OECD (2014). *Die OECD in Zahlen und Fakten: 2015-2016. Wirtschaft, Umwelt, Gesellschaft*. Organisation for Economic Cooperation and Development <<https://stats.oecd.org/index.aspx?DataSetCode=ANHRS>>. Zugriff am 04.05.2019.
- Psychiatric Research Unit (2019). WHO 5. *Collaborating Center for Mental Health, Frederiksborg General Hospital, DK-3400 Hillerød*. <[https://www.psykiatri-regionh.dk/who-5/Documents/WHO5\\_Polish.pdf](https://www.psykiatri-regionh.dk/who-5/Documents/WHO5_Polish.pdf)>. Zugriff am 02.05..2019
- Rotter, J.B. (1996). General expectation of internal vs. external control of reinforcement. *Psychological Monographs*, 80, 1-28.
- Rotter, J.B. (1980). *Social Learning and Clinical Psychology*. 2. Reprint. New York: Johnson Reprint Corporation.
- Rotter, J. B. (1966). Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. *Psychological Monographs*, 80(1), 1-28.
- Rudolph, U., Schweizer, J., Thomas, A. (2006). Kontrollüberzeugungen und Lebensqualität bei chronischen Erkrankungen. *Präventions Gesundheitsheft*, 1, 182-189.
- Schuhmacher, J., Klaiberg, A., Brähler, E. (2003). Diagnostik von Lebensqualität und Wohlbefinden – Eine Einführung. In Schumacher, J., Klaiberg, A. & Brähler, E. (Hrsg.) *Diagnostische Verfahren zu Lebensqualität und Wohlbefinden*. Göttingen: Hogrefe



- Schwarzer, R.; Jerusalem, M. (1999). *Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung*.  
Universität Berlin.  
<[http://userpage.fuberlin.de/gesund/skalen/Allgemeine\\_Selbstwirksamkeit/hauptteil\\_allgemeine\\_selbstwirksamkeit.htm](http://userpage.fuberlin.de/gesund/skalen/Allgemeine_Selbstwirksamkeit/hauptteil_allgemeine_selbstwirksamkeit.htm)>. Zugriff am 28.07.2017.
- WHO (2018). *Gesundheit 2020 und die Bedeutung der Messung von Wohlbefinden: Faktenblatt*. Weltgesundheitsorganisation Regionalbüro für Europa.  
<[http://www.euro.who.int/\\_data/assets/pdf\\_file/0018/185310/Health-2020-and-the-case-Fact-Sheet-Ger-final.pdf?ua=1](http://www.euro.who.int/_data/assets/pdf_file/0018/185310/Health-2020-and-the-case-Fact-Sheet-Ger-final.pdf?ua=1)>. Zugriff am 21.04.2019.
- Rippl, S., Seipel, C. (2015). *Methoden kulturvergleichender Sozialforschung – Eine Einführung*. (2.Auflage). Wiesbaden: Springer.

## 12. Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Forschungsvorhaben der KEPI II Studie nach Frau Dr. Heinecke-Müller (Heinecke-Müller, Quaiser-Pohl, Kariuki, Miczka, Arasa, 2019), S.7.
- Abbildung 2: „Differenziertes Erwartungs-Wert-Modell“, leicht veränderte Abbildung aus Krampen (1987b, S.41), S.14
- Abbildung 3: Das handlungstheoretische Partialmodell der Persönlichkeit nach Krampen. (Leicht veränderte Abbildung aus und nach Krampen 1991 S.14, ursprünglich in Krampen 1987b, S.94.), S.15
- Abbildung 4: „Kontrolle als die wahrgenommene Beeinflussung oder Beeinflussbarkeit der Umwelt durch das autonome Selbst.“. Abbildung aus Fritsche et al. (2016, S. 56.), S.16.
- Abbildung 5: Aufbau des Fragebogens zu Kompetenz und Kontrollüberzeugungen nach Krampen (1991). Leicht veränderte Abbildung aus persönlicher Übergabe von Fr. Dr. Heinecke-Müller. S.2
- Abbildung 6: „Bedeutung hoher und niedriger Werte der Primärskalen des FKK“. (Abbildung aus Krampen, 1991, S. 26), S.22
- Abbildung 7: Polnische Konsonanten. Abbildung nach Jelen (2011, S.4f.), S.34
- Abbildung 8: Das polnische Alphabet. Abbildung aus Jelen (2011, S.3), S.35
- Abbildung 9: Verteilung der Geschlechter aller drei Stichprobengruppen, eigene Abbildung (Normstichprobe aus Krampen), S.44.
- Abbildung 10: Verteilung der Schulabschlüsse aller drei Stichproben, eigene Abbildung (Normstichprobe aus Krampen), S.45.

### **13. Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Beispiel für eine Übersetzung und Wort-zu-Wort-Rückübersetzung, am Item 3 (aus dem FKK nach Krampen 1991). Übersetzung nach Richtlinien für diese Arbeit. S. 38.

Tabelle 2: Mittelwerte und Standardabweichungen der Items (Normstichprobe aus Krampen, 1991), S.49.

Tabelle 3: Mittelwerte und Standardabweichungen der Skalen (Normstichprobe aus Krampen, 1991), S.50.

Tabelle 4: Trennschärfen ( $r_{it}$ ) der Items des Fragebogens zu Kompetenz und Kontrollüberzeugungen (Normstichprobe aus Krampen, 1991), S.52.

Tabelle 5: Interne Konsistenz nach Cronbach Alpha (Normstichprobe aus Krampen, 1991), S.53.

Tabelle 6: Testhalbierungsreliabilität nach Spearman-Brown (Normstichprobe aus Krampen, 1991), S:53.

Tabelle 7: Skaleninterkorrelation (Normstichprobe aus Krampen, 1991), S.55.

Tabelle 8: Ergebnisse der Hauptkomponenten Faktoranalyse der Items nach Varimax-Rotation (Normstichprobe nach Krampen, 1991), S.59.

Tabelle 9: Korrelationen der Skalen des Fragebogens zu Kompetenz und Kontrollüberzeugungen und des Wohlbefindens/der Lebenszufriedenheit (Normstichprobe nach Krampen, 1991), S:61.

Tabelle 10: Beispielhafte Übersicht über die qualitativen Antworten auf die polnischen Items des Fragebogens zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen. (Wortlaut des Originalitems aus Krampen 1991), S.63.

### **14. Anhang**

**Der Anhang wird aufgrund des Copyrights nicht angezeigt und kann bei der Autorin eingesehen werden.**

Checkliste für Itemübersetzung nach Hambleton und Zenisky (2011).

Genehmigung Fragebogenübersetzung des Hogrefe Verlags.

Kwestionariusz dotyczący kompetencji i poczucia kontroli (polnischer Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen).

Vollständiger Fragebogen aus der KEPI II Studie, persönliche Weitergabe von Frau Dr. Heinecke-Müller.

Eigenständigkeitserklärung

## **Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit bestätige ich, dass die vorliegende Arbeit von mir selbständig verfasst wurde und ich keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe und die Arbeit von mir vorher nicht in einem anderen Prüfungsverfahren eingereicht wurde. Die eingereichte schriftliche Fassung entspricht der auf dem elektronischen Speichermedium (CD-ROM).

Julia Miczka

Montabaur, den 13. Mai 2019

## **Danksagung**

Vielen Dank an Frau Dr. Michaela Heinecke-Müller, die als Expertin jederzeit beratend und unterstützend bei der Vorbereitung, Verhandlung zum Copyright, der Übersetzung sowie der Datenanalyse dieser Arbeit zur Verfügung stand und sowohl wissenschaftlich als auch menschlich stets mit Rat und Hilfe das Wirken und Arbeiten der Autorin ermöglichte.